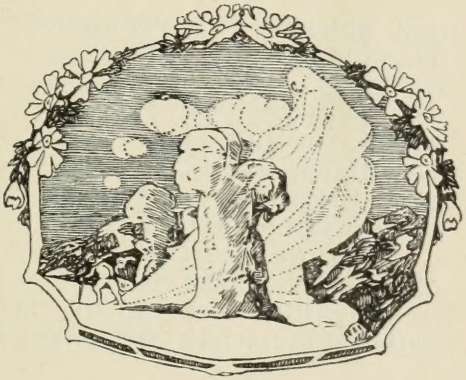
UNIVERSITY
OF
TORONTO
LIBRARY



DEN BÜHNEN UND VEREINEN
GEGENÜBER MANUSKRIPT. AUF-
FÜHRUNGS- UND ÜBERSETZ-
UNGSRECHTE VORBEHALTEN
MITTEL-SCHREIBERHAU IM
HERBST 1910 CARL HAUPTMANN
AUFFÜHRUNGSRECHT ALLER
DRAMEN DES AUTORS ALLEIN
:: DURCH DIE FIRMA ::
ÖSTERHELD & COMP. BERLIN W.
:: COPYRIGHT JAN. 1911 BY ::
GEORG D. W. CALLWEY MÜNCHEN

LG
H3746n

CARL HAUPTMANN

NAPOLEON BONAPARTE

ERSTER TEIL

BÜRGER BONAPARTE

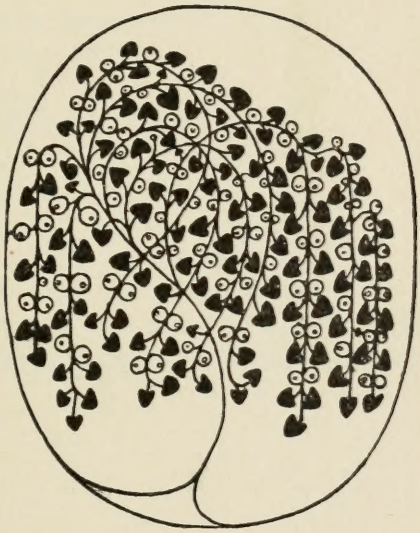
11785
25 7 11

MÜNCHEN 1911
VERLAG VON GEORG D. W. CALLWEY

CARL / HAUPTMANN

BÜRGER BONAPARTE

SCHAUSPIEL



1911
MÜNCHEN
VERLAG VON GEORG D. W. CALLWEY

VORSPIEL

KAPITÄN BONAPARTE ::
MUTTER BONAPARTE ::
PRIESTER FESCH ::
LOUIS, PAOLETTA, LISA } KINDER ::
WEINBAUER COSTA ::
EINE ALTE KORSIN ::
FRANCESCO, EIN ALTER HIRT ::
BONIFAZIO, EIN JUNGER HIRT ::
GUISEPPE UND ANDERE JUNGE HIRTEN ::
SBIRREN, EINE ART BERGGENSDARMEN ::

Felsküste von Korsika bei Nacht und Sturm

Ein Hirtenjunge *liegt auf einem Felsvorsprung:* Da . . . ist ein Blutschein am Himmel . . . Mutter . . . in Ajazzio träumen die Menschen jetzt böse Träume . . . in Ajazzio geht jetzt in den Strassen das Erwürgen und der Totschlag um . . . in Ajazzio sinken die Wohnstätten der Verräter in Asche . . . *(er ist aufgesprungen)* ah . . . solch ein grober Stein . . . solch ein plumper, gemeiner Stein . . . Salicetti heisst er . . . hahaha . . . fort . . . springe zum Strande, du Verräter . . . wie heisst denn dieser Stein, Mutter? . . . Multedo heisst er . . . hinab in den Abgrund, du Verräter . . . hinab, du Arrhena . . . Verräter . . . hinab, ihr Bonapartes . . . ihr Verräter! *(er steht plötzlich still und horcht)* wie es hallt! . . . als wenn ein Rudel Böcke in der Schlucht aufklimmt . . . da . . . wieder . . . es rollen Steine . . .

Eine alte Korsin *ist am Stabe aus der Höhle gekommen:* Blöke nicht, Ziege . . . blödes Tier . . . sei stumm . . . sei stumm . . . man muss auf der Hut sein . . . Oh Bonifazio . . . Fluch über die

räudigen Hunde! . . . die den alten Inselherrn Paoli an die Königsmörder in Frankreich verraten wollten . . . die den Alten auf die Mordbank Frankreichs ausliefern wollten . . . nun ist neu helle Blutsfeindschaft auf der ganzen Insel aufgebrannt gegen das mordsüchtig gewordene Frankreich . . . *(plötzlich mit einem giftigen Eifer erzählend)* aber wie die Racheschreie des ganzen Korsenvolkes auch die tollen Söhnlein jener Geiermutter, jener stolzen Letizia Bonaparte, verflucht hatten . . . Francesco sagt es . . . da wäre unser greiser Inselherr immer noch gnädig gewesen . . . da hätte der Alte an Mutter und Töchtern immer noch wieder wollen Gnade üben . . . „Herrin, wenn Ihr dem alten Korsenführer nur schreiben wolltet, dass Ihr den giftigen Verrat jener schamlosen Aufrührer missbilligt . . . dass Ihr mit den Verleumdungen nichts zu schaffen habt . . . so wird Euch kein Haar gekrümmt werden . . . wird Euer Hab und Gut, Euer Weinberg und Eure Wohnstätte unversehrt bleiben" . . . und was schrieb diese stolze Letizia Bonaparte dem General zurück? . . . „Ich bin der Söhne Mutter. Ich habe ihnen meinen Lebensodem eingeblasen. Ich habe mich mit meinen Söhnen zur Untertanin Frankreichs erklärt . . . und werde es auch bleiben" . . . *(Sie lacht grell auf.)*

Der Hirtenjunge: Schweig, Mutter . . . der

Alte der Insel schläft jetzt nicht . . . er wird wach sein . . . und sein Statthalter Pozzo di Borgo ist ein junger, vornehmer Herr, wie die Bonapartes . . . er wird seine Feuerschlünde schon auf die Franzosenfreunde zu richten wissen . . . da . . . ein Pfiff . . . es ist Francesco, der tief im Tale gewesen . . . seit er von der Volksversammlung in Corte zurück ist, hat er geschlafen wie ein Erdkloss . . . oh, schon gut . . . schon gut . . . es ist gar keine Gefahr . . . nicht der Schatten von Gefahr . . . es ist wildes Gelächter in den Klippen . . . es sind aufgescheuchte Geier, die in den Lüften schreien in der Finsternis . . . das Meer ist kochend . . . die Sturmtrompete bläst tolle Gesänge auf . . . die Franzosenfreunde werden es nicht wagen, am nächtigen Ufer zu landen . . . auch der verwegenste Bube nicht . . .

Eine Stimme *aus der Schlucht ruft:* Hirte! . . . Hirte!

Der Hirtenjunge: Mann . . . Soldat . . . was? . . . Jesus . . . was wollt Ihr? . . . oh heilige Jungfrau . . . in solcher Nacht . . . an unsrer einsamen Ziegenhöhle . . . in solchem Wettersturm . . . in solcher rasenden Luft . . .

Kapitän Bonaparte *klimmt auf, rufend:* Es ist ein gewaltiger Orkan . . . aber du und ich fürchten uns nicht . . . du und ich müssen hüten und retten . . . du deine Herde . . .

Der Hirtenjunge *tut einen langen Pfiff.*

Kapitän Bonaparte *aufklimmend:* Fürchte dich nicht . . . rufe niemand zu Hilfe . . . obgleich ich ein Soldat bin, bedrohe ich dich nicht . . .

Der Hirtenjunge: Nein nein nein . . . ich rufe nur Francesco . . . Rat und Hilfe willst du? . . . so wird Francesco Rat wissen . . . ich sehe immer nur den Wolken zu . . . habe den Blick im weiten Meere . . . er hat auf Menschendinge seinen Blick gerichtet . . . er ist erfahren . . . Francesco . . . Francesco . . . ein einsames Boot ist hier in der Schlucht kühn gelandet . . . ein einsamer Soldat hat es gewagt, ans steinige Ufer anzusteigen in dieser tollen Nacht . . . *(Er ist in der Höhe verschwunden.)*

Kapitän Bonaparte *kommt immer näher.*

Die alte Korsin, *die sich unterdessen am Feuer niedergelassen hatte, es neu aufschürend, hockt reglos, misstrauische Blicke werfend.*

Ein alter, weiss behaarter Hirte, *die Büchse im Arm, erscheint mit dem* Hirtenjungen.

Der Hirtenjunge: Er muss in Not sein . . .

Kapitän Bonaparte: Saht ihr nicht auf euern Felsenpfaden ein Weib mit Kindern vorüberfliehen?

Der Hirtenjunge *halblaut zum Alten:* Ein Weib mit Kindern . . . Francesco . . .

Der alte Hirte *langsam und zögernd:* Ver-

hüte der Himmel, dass Weiber und Kinder in dieser Nacht durch Felsen und Sturm irren müssen . . . die Männer ducken sich am Feuer nieder . . . dich zerreissen Furcht und Ängste . . . erzähle, wer du bist . . .

Kapitän Bonaparte: Ihr kennt mich, wenn ich an Euer Feuer trete . . .

Der Hirtenjunge *halblaut zum Alten:* Francesco . . . es ist ein Bonaparte aus Ajazzio . . .

Kapitän Bonaparte: Ich bin der Kapitän Bonaparte . . .

Der alte Hirte: Oh mein Gott . . . ein Bonaparte aus Ajazzio . . . ist es möglich? . . . so wittere in die Luft . . . du kannst es riechen . . . blicke fern ins Meer . . . du kannst die Rachefurie lohen sehen . . . am Horizonte dort . . . Eure Heimstätte ist jetzt ein jäher Rachebrand . . . Euer Weinberg in Ajazzio soll zu Schutte werden . . . die Spuren Eurer Tritte sollen verwischt sein von der Insel . . .

Kapitän Bonaparte: Also eilt Euch . . . die Stunde ist gefährlich wie sonst keine . . . sucht auf den Hirtenpfaden die Flüchtlinge, die aus der Hauptstadt vertrieben sind . . . sie müssen hier vorüberfliehen . . .

Der Hirtenjunge *hat wieder einen langen Pfiff ausgestossen.*

Junge Hirten *kommen aus den Felsen nieder.*

Der Hirtenjunge, *ihnen entgegenrufend:* Guiseppe . . . Amando . . . Seraphino . . . springt doch . . .

Der alte Hirte *ruft ihnen zu:* Ein Bonaparte aus Ajazzio . . . der Kapitän . . . kommt um Hilfe . . . Weiber und Kinder zu retten . . .

Kapitän Bonaparte: Solange es noch Nacht ist, sucht auf allen Saumpfaden . . . in den Klüften . . . die Mutter und die Kleinen streben Calvi zu erreichen . . . der Kommissar und Bruder Joseph halten Calvi . . . Ajazzio ist verloren . . . eilt euch . . . eilt euch!

Die jungen Hirten *laufen nach links auseinander.*

Die alte Korsin *hat unterdessen ein Ziegenfell neben das Feuer gelegt.*

Kapitän Bonaparte *wirft sich darauf nieder:* Sie müssen hier vorüber . . . gejagt von Pozzos Häschern . . . denn euer Statthalter Pozzo di Borgo ist die Seele des wilden Freiheitshasses, der jetzt das Volk zerreisst . . . er ist ein stolzer, reicher Edelmann . . . ein hochmütiger Herr . . . er hasst das Volk . . . hasst jetzt die Bonapartes noch heisser wie der greise Inselabgott . . .

Der alte Hirte: Bist du nicht auch einer von denen . . . die den alten Inselführer an Frankreich verrieten? . . .

Kapitän Bonaparte: Nein . . . verraten ist

mir fremd . . . ich bin Soldat . . . den Alten liebte ich mehr wie meinen Vater . . . wenn ich ihn jetzt bekämpfe, hat das scharfe Gründe . . . die Freiheit gilt mir über diesen Alten . . . ich bin durchnässt . . . bedecke mich ein wenig . . .

Der alte Hirte *zieht seinen Pelzflausch aus und breitet ihn über den* Kapitän. *Dann sagt er:* Du bist in unserer Klippenschlucht gelandet?

Kapitän Bonaparte: Im Ruderboote . . . wie es eben ging.

Der alte Hirte: War noch ein Zweiter mit dir?

Kapitän Bonaparte: Ja gewiss . . . ein harter Seemann, der das Boot geführt . . . ich packte fest die Felsen . . . sprang ans Ufer . . . er platschte jäh ins Meer zurück . . . nicht anders . . . was lachst du? . . .

Der alte Hirte: Ich lache, weil du kühn bist . . . sicher blickst . . . rasch Wege findest . . . dich vor niemand fürchtest . . . und also Gott dich schützen wird . . .

Kapitän Bonaparte *horchend:* Was ist es? . . . verfluchter Lärm!

Der alte Hirte: Der Sturm schreit in den Schluchten.

Kapitän Bonaparte *hat sich zurückgelegt und die Augen geschlossen.*

Der alte Hirte: Du sagst, die Inselfreiheit wär gefährdet?

Kapitän Bonaparte *fährt auf:* Gefährdet? . . . sie ist hin . . . das Volk ist blind . . . du glaubst natürlich auch, der Alte hielte die Freiheit in der Hand . . . das tat er einst . . . das tut er nicht mehr . . . der General ist alt . . . hat nicht mehr Mut . . . begreift das Neue nicht . . . Ihr seid betrogen . . . frei heisst mit Frankreich gehen . . . und wenn die Freiheitsfreunde toll geworden . . . der Wahnsinn wird nicht dauern . . . glaubt es mir . . . doch gegen Frankreich heisst mit den Tyrannen . . . der Schurke Pozzo sieht das . . . weiss das . . . tut das . . . betrügt euch jämmerlich . . . wie ich es hörte, dass sich das Inselvolk von Frankreich losgesagt . . . Frankreich verflucht . . . ich hörte es in Calvi . . . da hiess ich gleich die Flotte vorwärts segeln . . . und landete mit fünfzig Mann im alten Sarazenenturme vor Ajazzio . . . ich dachte die Hauptstadt zu erobern . . . ich wollte die Garden des alten Generals und dieses ehrsüchtigen Pozzo rasch aus der Festung treiben . . . ich beschoss die Festung mit Kanonen . . . indessen auch die Schiffe vor dem Hafen manövrierten und ihre Kugeln streuten . . . ich wollte mich zum Herrn der Insel machen . . . den alten Führer stürzen . . . Pozzo greifen . . . die Freiheit wollt ich retten . . . oh begreift es . . . *(eine Weile Stille)* doch alles das war Wahn . . . der Sturm war stärker . . . er trieb die Schiffe ab . . . zwang sie

ins offene Meer . . . so sassen wir zum Schluss im alten Turm gefangen . . . nur ein Häuflein . . . fünfzig Mann . . . erwäge meine Ängste . . . Mutter, Kinder noch in der Hauptstadt drinnen . . . und ich wusste, dass jetzt der Hass noch unversöhnlicher entfesselt war . . . der Fluch noch heisser schrie nach ihrem Leben . . . Gott weiss, es war noch gestern . . . oh du Herr . . . was ich nicht alles tat in diesen Stunden! . . . ist nicht mein Haar ganz weiss? . . . *(er schläft fast)* am Ende entdeckte ich mich draussen in der Meerflut . . . im Nachtgrau . . . schwamm hinaus zu einem Schiffe . . . erreicht es wirklich . . . bin an den Küsten dann entlang gesteuert . . . ausspähend immer . . . Mutter . . . Kinder . . . ich sandte euch doch Costa . . . dass er am grossen Tore nächtlich poche . . . euch wecke . . . euch auf die Beine stelle . . . für die Flucht auf sicheren Wegen . . . her zu dieser Stelle . . . Mutter . . . Kinder . . . kommt! . . .

Der alte Hirte: Ein rätselhafter Mensch . . . ist eingeschlafen . . . wie er befiehlt, als wäre er der Herr! . . . und wie sie alle sprangen . . . Guiseppe . . . Amando . . . Seraphino . . . gleich waren sie bereit . . . liefen wie Hunde in die Nacht, ihm seine Zicklein suchen . . .

(Von links aus der Höhe erscheint eilig einer der jungen Hirten.)

Der alte Hirte: Kapitän!

Hirte Guiseppe: Rettet Euch . . . Rettet Euch!

Der alte Hirte: Rettet Euch, Kapitän . . . springt ins Meer . . . springt vom Felsen ins Meer!

Kapitän Bonaparte *verschwindet sofort mit einem Sprung vom Felsen.*

Der alte Hirte: Dass dich der Heilige durch die Wellen trage . . . er springt wie eine Ziege . . . schwimmt schon draussen . . .

Eine Rotte *finsterer* Männer, *bis an die Zähne bewaffnet, steigt aus der Höhe einzeln hernieder und findet sich auch auf verschiedenen Wegen von links herzu.*

Die alte Korsin *hat sich erhoben:* Jesus . . . Jesus . . . Gottes Sohn und Heiland . . . wen wollt ihr denn hier fangen? . . .

Der Führer der Sbirren: Im Namen des General Paoli, des alten Führers der Korsen, und des Generalstatthalters der Insel, Pozzo di Borgo . . . macht eure Büchsen fertig . . .

Einige der Sbirren *dringen mit einer Fackel in die Höhle ein.*

Die alte Korsin: Es werden Ratten aus der Höhle springen . . . ehe ich Verräter in der Höhle bärge, verbärge ich den Teufel . . . liebe Herren . . . mit Fluchen schliesst jetzt ein Korsenweib die Lider zu . . . und auch vom Lager auf schreckt es mit Fluchen, das aus dem gotteslästerlichen Maule

ausfährt . . . Fluch den Arrhenas . . . Fluch den Bonapartes! *(sie lacht plötzlich toll)* sucht nur gehörig . . . sucht in allen wassertriefenden Schlupfen . . . wir haben doch die stolzen Herren und Damen aus der Hauptstadt am Bauch der Ziegen festgebunden . . . hahaha . . . heraus aus diesem finsteren Felsenloche, drin nur die Armut seufzt . . . heraus, sage ich . . . stört die Herde nicht im Schlafe! . . . Mannsvolk, verfluchtes . . . hochfahrendes . . . verstocktes . . . das sich wie Hunde nur immer um den grössten Knochen streitet, indes das Weibsvolk hinkriecht wie das Vieh . . . dass euch der Bock auf seine Hörner nähme und euch ins Meer würfe . . . Läusebrut . . . Pack, verfluchtes! . . .

Die Rotte der Sbirren *hat sich unterdessen gesammelt.*

Der Führer: Das ist der Pfad nach Calvi . . .

Der alte Hirte: Ganz gewiss . . .

Die Rotte *im Abmarschieren dumpf:* Fluch den Arrhenas! . . . Fluch den Bonapartes! . . . *(Ab)*

Der erste Hirtenjunge *kommt scheu beobachtend und dann sprungweise von links oben aus den Felsen. Nachdem die* Tritte der Sbirren *verhallt sind, eilt er ans Feuer:* Oh Francesco . . . oh Mutter . . . die Schutzflehenden steigen bald hernieder . . . ein hohes, bleiches Weib . . . und kleine Kinder . . . ein Priester ist auch

dabei . . . das Maultier geht sorglich mit den Körben, darin die Kleinsten schlafen . . . Tag und Nacht sind sie gewandert . . . verfolgt von Angst . . . bis ins Mark erschreckt von der Nähe ihrer Rächer . . . ihre Füsse bluten . . . sie haben die Feuersbrunst ihrer Heimstatt hinter sich gelassen, wie Lot und seine Töchter . . . und haben nicht zurückgeblickt . . .

Unterdessen ist auch der junge Hirte Amando *von links aus den Felsen gesprungen, den* Sbirren *nachhorchend. Dann tut er einen Hirtenpfiff zurück.*

Der alte Hirte: Narr, der du bist! . . . lass die Häscher erst in die Schlucht ganz untertauchen, dass der Wassersturz ihre Ohren taub macht . . .

Im nächsten Augenblick erscheint links oben in den Felsen ein Priester, *der zögernd stehenbleibt. Zurücksprechend:* Gütiger Himmel . . . das Leben ist jetzt mühsam . . . komme, Schwester . . .

Hinter ihm schreitet die Mutter Bonaparte *mit Wanderstab. Neben ihr geht ein Maultier. Die etwa fünfzehnjährige* Lisa *ebenfalls daneben schreitend. In den Maultierkörben sitzen zwei* Kinder.

Die Hirten *alle haben sich nun erhoben, erwarten nur reglos das Niedersteigen der* Flüchtlinge.

Priester Fesch: Seid ihr barmherzig?

Der alte Hirte: Heilig ist das Gastrecht . . .

der es je verletzte, galt auf unsrer Heimatinsel vor Gott und Menschen gleich dem Kain . . .

Mutter Bonaparte: Gebt uns ein wenig Nahrung . . . glücklich, wer helfen kann dem, der in Not ist, ohn' andern Grund als Liebe . . . füllt unsre Ziegenschläuche, wenn ihr gut seid und menschlich . . .

Lisa: Mutter, ich habe tief geschlafen . . .

Mutter Bonaparte: Nun, das merkt man.

Lisa: Zu trinken gibt es auch? . . . *(nachdem sie getrunken hat)* wo sind wir?

Mutter Bonaparte: Bei guten Hirten, die uns Hilfe schenken aus Menschlichkeit . . .

Paoletta: Wo ist denn Costa?

Mutter Bonaparte: Er kehrt gleich wieder . . . er späht ins Meer nach Hilfe aus . . .

Paoletta: Und werden wir denn noch vom Tod gerettet? . . . und Calvi noch erreichen? . . . Joseph und Napoleon auch wirklich finden? . . .

Der Hirtenjunge *beginnt mit einem Tuche vom Felsen ins Meer zu winken:* Winkt doch! . . .

Der alte Hirte: Winkt doch! . . . winkt doch!

Mutter Bonaparte: Was ist es? . . . ist es Rettung? . . .

Costa *kommt eilig:* Ja ja . . . es ist ein Freundesschiff . . . ich sehe es genau . . . obwohl das Meer noch grau ist . . . die Trikolore weht.

Mutter Bonaparte: Oh mein Gott! . . . Kinder! . . . oh, wir sind in Not! . . .

Der Hirtenjunge: So winkt doch . . . winkt doch!

Mutter Bonaparte: Ihr redet Wahn . . . ein Freundesschiff . . . ein Trugbild . . .

Priester Fesch: Es zieht mit vollen Segeln immer näher . . . es ist ein Freundesschiff . . . ich seh's genau.

Bauer Costa: Matrosen sitzen in der Takelage . . . und harren des Befehls . . .

Der alte Hirte: Ein einzelner Mensch auf Deck.

Priester Fesch: Der hierher starrt . . . sein Fernglas ausgereckt . . .

Der alte Hirte: Und dessen Blick sich an die Felsen festsaugt . . .

Die beiden jungen Hirten: Das Schiff . . . das Schiff . . . seht doch das schöne Schiff! . . . im Morgengrau der Schlucht kommt es noch näher . . .

Mutter Bonaparte, *die mit den* Kindern *niedergekniet ist:* Oh, Kinder . . . betet . . . betet!

Priester Fesch *ist ebenfalls zu ihnen getreten und niedergekniet:* Oh heiliger Gott, der du den Schwachen hilfst, den Angsterfüllten . . . hilf uns! . . . rette uns! . . .

Eine dumpfe Stille, während Costa *und die* Hirten *leidenschaftlich mit Tüchern winken.*

Der alte Hirte: Es zieht mit vollen Segeln dicht heran . . .

Bauer Costa: Jetzt wendet es geschickt.

Mutter Bonaparte, *aus ihrem Gebet aufschreiend:* Du Vater der Geängstigten . . . du Gott der Liebe . . . verlass uns jetzt nicht, Gott . . . wir sind in Not!

Der Hirtenjunge: Die Wogen sind gewaltig . . . hei! . . . nur seht! . . .

Der alte Hirte: Jetzt kommt das Schiff in guten Felsenschutz . . .

Der Hirtenjunge: Sie werden gleich die bauschigen Segel reffen . . . und die Schaluppe niederlassen . . .

Der alte Hirte: Da!

Mutter Bonaparte, *aus ihrem Gebet auffahrend:* Es ist ein Wahn . . . es ist kein Freundesschiff . . . es ist ein Truggebilde . . . heiliger Gott!

Der alte Hirte: Zwei Männer springen in die Schaluppe . . . und jetzt . . . jetzt schiesst das kleine Fahrzeug durch die wilden Wogen zum Strande her.

Mutter Bonaparte *und die* Kinder *mit dem* Priester Fesch *haben sich vom Knien und Beten keinen Augenblick abgewandt.*

Der alte Hirte *springt jetzt in die Schlucht hinab. Nach kurzer Zeit erscheint er wieder, mit*

ihm aus der Schlucht aufklimmend der Kapitän Bonaparte.

Mutter Bonaparte *und der* Priester *verharren im Gebet, obwohl sie den* Kapitän *bereits sehen. Die* Kinder *wollen ihm entgegeneilen.*

Kapitän Bonaparte, *schon von der Ferne abwehrend:* Rasch durch die Schlucht hernieder . . . kein Besinnen . . . nur eilt euch . . . rasch . . . es rollen Steine nieder . . . gebt Acht auf jeden Schritt . . .

Mutter Bonaparte: Du kommst uns retten . . . mein Napoleon!

Kapitän Bonaparte: Stumm wie die Felsen seid ihr . . . keine Worte! . . . die Häscher sind betrogen . . . hahaha . . . der Morgenhimmel sieht die Rettung, Mutter . . . Ich habe eine Handvoll Brombeeren gepflückt . . . da . . . im Morgenscheine blinkten sie . . . *(Er hat sie den* Kindern *hastig in den Mund gesteckt, ehe er die beiden* Jüngsten *in die Arme nimmt.)* rasch . . . ihr Hirten bleibt zurück . . . und auch du, Costa . . . damit kein Lärm entsteht . . . hab Dank, Francesco . . . Dank euch kühnen Hirten . . . oh Costa! *(Er hat die* Kinder *plötzlich auf die Erde gestellt, springt zurück und umarmt* Costa.) Hab Dank . . . du . . . echter Costa! . . . *(Er springt wieder fort, hat die* Kinder *neu aufgenommen, und* alle *verschwinden in der Schlucht.)*

Die Hirten *und* Costa *blicken den* Verschwindenden *nach. Es bleibt eine Weile tiefe Stille.)*

Der alte Hirte: Jetzt stösst das kleine Segel durch die Wogen . . . das Schiff harrt ihrer, sie hinauszuführen vom alten Felsenstrande fort . . . ins Weite . . .

Die alte Korsin *mit ihrem Stabe:* Jetzt fliehen sie aufs Meer . . . gescheuchte Wölfe . . . Landflüchtige sind es jetzt . . . sind Heimverjagte . . . auch unsre heilige Jungfrau mit dem Kindlein, die irrte so geängstigt durch die Welt . . . gebenedeit sei euer Schmerzensweg zur Rettung, die euch not tut . . . grosser Gott! . . . der Weg ist hoffnungslos . . . aus jedem Steine eurer Mutterinsel gellt es auch schaurig nach . . . Fluch den Arrhenas! . . . Fluch den Bonapartes!

Der Vorhang fällt

ERSTER AKT

GENERAL BONAPARTE ::
BÜRGERIN BEAUHARNAIS ::
BÜRGER DIREKTOR BARRAS ::
GENERAL MIRANDA ::
BÜRGER TAILLEYRAND ::
GENERAL AUGEREAU ::
KAPITÄN MARMONT ::
KAPITÄN JUNOT ::
OBERST BERTHIER ::
KAPITÄN DUROC ::
KAPITÄN MURAT ::
BÜRGERIN TALLIEN ::
BÜRGERIN CHATEAU-REGNAULT ::
BÜRGER TRENIS ::
DER BLEICHE MENSCH IN KETTEN ::
LUISE, ZOFE ::
MODEDAMEN / GECKEN / JUNGE MÄDCHEN ::
DIENER / WACHEN ::
EIN ALTER DIENER ::

ERSTE SZENE

Salon im Hause der Bürgerin Beauharnais *in Paris*

General Bonaparte, *den Hut in der Rechten, ist allein im Zimmer. Dämmerstunde im Winter. Er wartet mit sichtlicher Ungeduld. Nach einer Weile klingelt er.*

Ein alter Diener *erscheint.*

Bonaparte: Nun . . . wie steht es?

Der alte Diener: Die Bürgerin Beauharnais bittet nur noch um eine kleine Weile.

Bonaparte: Ist denn die Dame jetzt wirklich daheim?

Der Diener: Oh gewiss . . . ganz gewiss Bürger General . . . nur ein wenig durchnässt . . . leider ein wenig durchnässt.

Bonaparte: Heimgekehrt? . . . vom Frühstück beim Bürger Direktor Barras?

Der Diener: Vom Frühstück beim Bürger Direktor Barras . . .

Bürgerin Beauharnais *erscheint bereits, heiter, dahinter ihre* Zofe, *die noch am Kleide*

ordnet: Bonaparte . . . aber es ist kalt hier . . . bringe mir noch meinen Umhang, Luise . . . ein rechtes Wintergestöber in dem neuen Paris, das eure Kanonen uns geschaffen haben . . . nur gleich dicht an das Feuer heran . . . huh . . . hier ist es behaglich . . . nicht? . . . aber Sie machen immer ein entsetzlich strenges Gesicht, Bürger General . . . wollen Sie mich wieder ängstigen mit Ihrer bleichen Miene? . . . warum staunen Sie mich nur an? . . . warum sprechen Sie noch immer kein Wort? . . . warum sind Sie überhaupt oft so hart wie ein Stein? . . .

Bonaparte: Weil es mich innerlich drängt mit unerbittlichen Vorstellungen, die mir keinen Ausweg lassen . . . die mich bestürmen zum Entschluss und zum Tun . . . Josephine . . . Sie waren aus?

Bürgerin Beauharnais *lachend:* Ein Verhör soll es geben? . . . nein, hören Sie nur im Ernst, Bürger General . . . ich war soeben in einer grossen Gesellschaft . . .

Bonaparte: Beim Bürger Direktor Barras . . .

Bürgerin Beauharnais: Ja . . . beim Bürger Direktor Barras . . . und hörte da leidenschaftliche Reden von grossen, zukünftigen Dingen . . .

Bonaparte: Von welchen grossen, zukünftigen Dingen? . . . die der Bürger Direktor Barras und seine Helfer je anders tun könnten, als mit grossen

Worten? . . . erbittern Sie mich nicht mit diesem Bürger Direktor Barras . . . der Bürger Direktor Barras kennt nichts anderes, als die Leidenschaft des bunten Scheines, des Genusses und des persönlichen Vorteils . . . darin endigen bei ihm seine mächtigsten Träume . . . er liebte es schon als Bürgervertreter seiner Provinz, bei jeder Gelegenheit in purpurner Robe, scharlachnem Mantel und trikolorer Feder zu erscheinen . . . er weiss nichts von dem Fanatismus für grosse Aktionen . . . nichts von dem Fanatismus der sicheren Herrschaft über Menschen und Dinge zu grossen Zwecken . . . sein Regieren endigt im selbsteigenen Behagen . . . wenn Sie es überhaupt Regieren nennen wollen, dieses provisorische Verwalten eines Volksgetrümmers . . . eines Torso . . . einer völligen Zerrissenheit, worin die überhitzten Glieder einander mühselig suchen und noch immer nicht finden können . . . sehen Sie, mir ist dieses Elend heilig . . . ich denke fortwährend über alle diese Dinge nach . . . wenn ich immer bereit bin, zu allen Entschliessungen Stellung zu nehmen, so kommt es daher, dass ich heimlich tausendmal darüber nachgedacht habe . . . ich erwäge stets alles, was kommen kann . . . es ist nicht das Genie, das es mir plötzlich eingibt . . . es ist meine vorherige Überlegung . . . mein Nachdenken . . . m e i n Sinn und m e i n Fanatismus ist Arbeit . . . ich arbeite immer . . . beim

Essen . . . im Theater . . . nachts treiben mich Pläne aus dem Bett . . . und ich stehe plötzlich auf, um in der Helligkeit zukünftiger Vorstellungen zu leben . . .

Bürgerin Beauharnais: Stille halten sollen Sie . . . mir die Spitzenärmel knöpfen und ganz sanft sein!

Bonaparte *müht sich:* Wissen Sie, Josephine . . . dass man in Ihrer Nähe verzweifelt . . . ja ja doch . . . es geht schon . . . dieser verfluchte Knopf ist kaum mit der Lupe zu sehen . . . *(Er küsst ihr den Arm und erhebt sich wieder, indem er unentschlossen dasteht.)*

Bürgerin Beauharnais *lächelt ihn an.*

Bonaparte: Es ist vollkommen wahr, was ich sage . . . in Ihrer Nähe muss man verzweifeln . . . Sie lieben auch nur Glanz und Genuss . . . was lohnt Ihnen ein Mensch, wie ich bin . . . was begreifen Sie von einem Leben, wie dem meinen? . . . das Kartätschengeschäft in der neu aufgewühlten Hauptstadt im vorigen Herbst hatte mich eine Stunde berühmt gemacht . . . so geruhten auch die vornehmen Damen einen Blick auf den landflüchtigen General aus der Provinz zu werfen, der ihnen die Ruhe wiedergegeben hatte . . . das war so eine flüchtige Gnade von oben . . . glauben Sie denn auch, dass ich zum Gensdarmeriegeneral geboren bin . . . oder zum Polizeimeister in der Haupt-

stadt, der harmlose Bürger gern mit Kanonen bändigt? . . . das ist ja ein lächerliches, gemeines Dasein, was ich jetzt in diesem grossen Babel und in diesem blutleeren Frankreich führe . . . finden Sie nicht? . . . könnte ein Weib wie Sie je daran denken? . . .

Bürgerin Beauharnais: Soll ich einstimmen in Ihren Klagegesang, Bürger General? . . . aber da werden Sie womöglich noch missmutiger, als Sie schon sind, und zertrümmern mir einen Tisch . . . um Gotteswillen, Bürger General! . . . Ihre Augen blicken schrecklich . . . und Sie können so sanft aussehen, wie die Schwermut selber . . . lachen Sie doch einmal . . . ohne Lachen könnte ich nicht leben, Bonaparte . . .

Bonaparte: Ja ja ja . . . gehen Sie nur zurück zum Bürger Direktor Barras, der diese Chimäre von Staat von üppigen Tafeln aus mit Lachen regiert!

Bürgerin Beauharnais: Pfui, Bonaparte!

Bonaparte: Auch was ich jetzt sagte, ist wahr . . . aber ich will trotzdem lachen, wenn Sie es befehlen . . .

Bürgerin Beauharnais: Sie sind ein Sonderling, Bonaparte . . . es ist etwas so Ernstes und Heisses in Ihnen . . . etwas so Unzufriedenes und Freudloses . . . und lächerlich Gewissenhaftes . . . Hartes . . .

Bonaparte: Gott Vater! . . . können Sie das noch wunderbar finden, dass in der allgemeinen Entfesselung raubsüchtiger Triebe dieser Zeit meiner Seele ein Panzer wuchs wie aus Stein . . . ach was, Josephine . . . ich bin nur glücklich, dass all die Wirren an Ihnen so spurlos vorübergegangen sind . . . dass bei Ihnen noch immer nur die Anmut und die Sanftheit wohnt . . . dass sich jedenfalls in Ihren Mienen gar nichts von all den jämmerlichen Nöten dieser Jahre eingeprägt hat . . .

Bürgerin Beauharnais: Prägen sich derartige Mienen erst von aussen ein, lieber General? . . . waren Sie nicht von Geburt an schon so finster?

Bonaparte: Meinetwegen . . . ja ja ja . . . ich sah immer aus wie ein Wüterich . . . *(Er geht in einer gewissen Enttäuschung schweigend hin und her.)*

Bürgerin Beauharnais *beobachtet ihn einigermassen bestürzt. Nach einer Weile sagt sie:* Der Abend schleicht jetzt früh herein . . .

Bonaparte *leise:* Lassen Sie ihn kommen, ich habe es gern, wenn Ihre Wangen blass und schemenhaft werden . . . und ich den Ton Ihrer Stimme noch tiefer höre . . .

Bürgerin Beauharnais *ist aufgesprungen und ans Fenster getreten:* Sehen Sie nur, wie der Regen jetzt schneeweiss geworden ist . . . der

Winter sinkt in grossen, weichen Flocken herab und hüllt Paris ganz ein.

Bonaparte *starrt hinaus.*

Bürgerin Beauharnais: Ist es nicht himmlisch . . . diese Winterruhe, die plötzlich draussen alles stumm macht? . . . nein . . . es ist ordentlich bedrohlich . . . *(sie ruft)* Luise!

Bonaparte: Lass dieses Frauenzimmer draussen . . . ich bitte dich . . . es soll dunkel bleiben . . . es schadet nichts . . . dein Gesicht seh ich genug . . . ich kann im Dunkeln noch alles erkennen, was ich erkennen will . . . und diese Stunde will ich es erkennen, was ich erkennen muss.

Bürgerin Beauharnais: Was ist Ihnen . . . was haben Sie heute, General?

Bonaparte: Du warst heute bei Barras . . .?

Bürgerin Beauharnais: Gewiss . . . ich war heute zum Frühstück bei Barras . . . auch Rewbell und Letourneur waren da . . . auch Carnot war da . . . aber du willst es ja nicht hören . . . du lachst ja darüber, wenn ich sage, dass sie von grossen Dingen sprachen . . . es war eine äusserst hitzige Unterhaltung an der Tafel . . . über grosse, zukünftige Dinge . . . glaube es mir nur . . . das Direktorium scheint fast entschlossen, den Krieg gegen die verbündeten Feinde der Republik endlich mit aller Kraft neu zu beginnen . . . so solltest du

hübsch vorsichtig sein, die Namen der Direktoren so verächtlich zu gebrauchen.

Bonaparte: Warum? . . . rühmten sie mich?

Bürgerin Beauharnais: Hören Sie mich nur erst einmal ganz ruhig an . . . obwohl ich nur ein Weib bin, habe ich doch ein lebhaftes Gefühl für die Aussichten auf Ruhm . . . ich habe die Ohren gespitzt wie ein Mäuschen . . . und sage es Ihnen genau, wie es aus dem entschlossenen Munde Carnots kam . . . er rühmte Euch . . . ja natürlich . . . sehr . . . wiederholt . . . er sprach leidenschaftlich von einem endlichen Wiederbeginn des Krieges in Italien . . .

Bonaparte: Entwickelte er nicht vor der vollen Tafel einen ganzen, kühnen Kriegsplan für den Angriff gegen das kaiserliche Heer in Italien? . . . nannte er meinen Namen dabei? . . . ich habe diesen Plan eines neuen Angriffs in Italien gegen den Kaiser in meinen Nächten ersonnen . . . und ich bin nur gespannt, ob der Neid der Regierungsmänner nun auch weiter zulassen wird, dass ich meinen Plan wirklich ausführen kann . . . aber im Grunde ist mir das sehr gleichgültig . . . ich habe keine Protektion nötig, um vorwärts zu kommen . . . die Männer, die jetzt Frankreich regieren, werden eines Tages froh sein, wenn ich sie unter meine Protektion nehme . . . ich habe meinen Degen an der Seite . . . und meine Ideen in meinem Kopfe

sind klar . . . ich werde meine Wege ausfinden und werde noch grosse Dinge tun . . . dazu fühle ich mich berufen . . .

Bürgerin Beauharnais: Huh . . . er hat ein Selbstgefühl, wie ein nasser Schwamm Wasser . . . wo man ihn drückt, fliesst er davon über . . .

Bonaparte: Du hast recht, Josephine . . . ich will jetzt wirklich einmal schweigen . . . ich will dich anhören, was du von Barras zu erzählen hast . . . und von dem neuen Kriege in Italien, der Tag und Nacht vor meiner Seele steht . . . wenn Carnot meinen Namen nannte, bin ich es zufrieden . . . Carnot will mir wohl . . . es ist mein Plan, den er kennt und verficht . . . so ist doch Aussicht, dass sie mich in Rechnung ziehen, wenn sie den Führer wählen . . . bin ich jetzt zahm genug? . . . oh Josephine . . . wie der Schein über deine Wangen flackert und dein Gesicht vergoldet . . . das seh ich so verzehrend gern . . . leg deine Hände nicht auf deine Augen . . . deine Blicke gehören dazu . . . ja ja, jetzt sehe ich alles . . . und ich darf es weiss Gott gewiss nicht mehr lange so sehen . . . denn ich werde davon allmählich ganz schwach in meinen Entschliessungen . . . wenn ich deiner nicht endlich ganz sicher werde . . . Josephine . . . du musst mich völlig begreifen . . . du musst mich endlich lieben, wie ich dich liebe . . . es ist in mir ein reissendes

Feuer . . . ich kann es ganz gewiss nicht mehr lange ertragen, dass du so hinlebst ohne alle Leidenschaft . . . so nur hindurch rauschend in Anmut . . . all diesen Männern der Macht zulächelnd . . . ewig heiter . . . ewig umschwärmt von all den Gecken . . . du müsstest endlich wissen, dass ich kein Mann bin, der nach dem Ruhme der Salons sich sehnt . . . du müsstest wissen, dass mein Blut nach dir schreit . . . du müsstest es verschmähen, einen wahren Liebhaber am Narrenseile herumzuführen . . . ich bin kein Phantast, der von ferne aushält und mit Brosamen der Koketterie zufrieden ist . . . verstehe mich endlich . . .

Bürgerin Beauharnais: Ihr Korsen seid alle zu blutig ernst . . .

Bonaparte: Ihr Korsen . . . ja ja . . . Ihr Korsen . . . Frankreich braucht in seinen jetzigen Ängsten sehr notwendig ein paar Korsen, wenn es seine Bürgerfreiheit erst einmal nach aussen völlig sichern will . . . der blutige Ernst fehlt seinen Führern . . . Frankreichs Führer sind einstweilen gewissenlose Abenteurer, die dir freilich besser gefallen wie ich . . . nenne mich nur gleich einen Barbaren . . . du bist eine vornehme Frau . . . du hast immer die ruhig vornehme Haltung, wie sie der alten, französischen Gesellschaft so wohl stand . . . und ich bin ein Barbar, landflüchtig und finster . . .

Bürgerin Beauharnais: Um Gotteswillen, ziehe nicht den Dolch und tue mir etwas an . . .

Bonaparte *in Gedanken lachend:* Ihr Korsen . . . ja ja . . . Ihr Korsen . . . Frankreich braucht sehr notwendig ein paar Korsen . . . seine Armeen an den Grenzen sind verwahrlostes Gesindel . . . haben weder Schuh . . . noch Kleider . . . noch Führer, die sie wirklich zusammenhalten . . . die Armeen der Republik können hauptsächlich die Marseillaise singen . . . sonst sind es armselige Haufen.

Bürgerin Beauharnais: So könnten Sie dort ein schönes Feld der Tätigkeit finden und würden nicht mehr in dieser Atmosphäre von Parfums und Luxus leben müssen . . .

Bonaparte: Josephine . . . wenn ich nicht in deinen Worten jetzt etwas mehr entdecke, als diese leeren Spielereien der Salons . . . ich schwöre es dir ja . . . es ist mir eine Kraft aufgegangen in der Leidenschaft, die du mir einflösst . . . Josephine . . . du liebst mich doch . . . du hast einen unwiderstehlichen Hang zu mir . . . sprich es . . . erlöse mich aus diesem Aufruhr . . . du brennst im Verlangen nach mir, wie ich nirgend mehr Ruhe finde vor diesem verzehrenden Gefühl . . . sprich es endlich . . .

Bürgerin Beauharnais: Solche grosse Stücke bildest du dir ein . . . und denkst, dass ich dir auf einen solchen wilden Angriff womöglich gleich um den Hals stürzen müsste.

Bonaparte: Nein . . . gar nichts sollst du weder sagen noch tun . . . *(er geht auf und ab)* du sollst es nur jetzt ganz entschlossen überlegen, wie du an mir handeln kannst . . . ja . . . tu es jetzt . . . Josephine!

Bürgerin Beauharnais *ist ernst geworden.*

Bonaparte: Josephine . . . tu es jetzt!

Bürgerin Beauharnais: Heute schon? . . . nicht morgen? . . .

Bonaparte: Jetzt . . .

Bürgerin Beauharnais: Jetzt? . . . du, Quälgeist . . . ja mein guter Gott . . .

Bonaparte: Es ist ganz dunkel geworden, Josephine . . . ich sehe nicht einmal mehr, was du für ein Gesicht machst . . . und wenn du dich jetzt belügst, so tust du es nur vor dir selber . . .

Bürgerin Beauharnais: Du willst mich um jeden Preis heiraten?

Bonaparte: Ich brauche dich . . . deine Liebe muss mit mir sein . . . dann werde ich endlich klar wissen, dass ich zu mehr berufen bin, als in der aufrührerischen Hauptstadt Diktator zu spielen . . . haha . . . ein Korse . . . ja ja . . . ein Schwelger bin ich nicht . . . ein Korse bin ich . . . und ich werde ein Zauberer sein, wenn deine Leidenschaft mich ausfüllt . . . da kenne ich keine Grenzen mehr . . . ich werde Wunder tun können, wenn die Feuerkraft mich ausfüllt, die von dir kommt

. . . und die ich bisher nicht gekannt habe, Josephine . . . *(Er hat ihre beiden Armgelenke umgriffen und fällt plötzlich vor ihr nieder.)*

Bürgerin Beauharnais: Bonaparte . . . du bist wie ein Rasender . . . du nimmst mir die Besinnung . . . du lässt mir keine Zeit . . . du berauschst mich mit deinen Verheissungen . . . du versengst mich ganz . . .

Bonaparte *hat den Kopf in ihren Schoss gelegt.*

Bürgerin Beauharnais: Was tust du nur? . . . Bonaparte . . . *(ein wenig belustigt)* was du für einen grossen Kopf hast! . . . *(sie zieht den Kopf an ihre Brust)* soll ich dich lieben, mein Geliebter? . . . natürlich muss ich dein sein . . . oh, ich kann mich kaum besinnen . . . Bonaparte . . . du versengst mir meine Seele . . . *(Eine Weile Stille.)*

Bonaparte *erhebt sich plötzlich, geht eine Weile hin und her, dann klingelt er.*

Bürgerin Beauharnais: Bonaparte . . . ich bebe noch . . . nicht, nicht doch! . . . du bist unvorsichtig vor dem Mädchen.

Bonaparte, *wie die* Zofe *erscheint:* Bringen Sie Licht . . .

Die Zofe, *die mit Licht erschienen war, zündet sogleich einige Armleuchter an.*

Bonaparte *geht unterdessen stumm einige Male auf und ab.*

Bürgerin Beauharnais *sitzt und starrt vor sich hin.*

Die Zofe *wirft neugierige Blicke nach* Beiden *und entfernt sich wieder.*

Bürgerin Beauharnais: Warum rufst du jetzt das Mädchen, dass es gleich alles merken muss, was hier vorgeht?

Bonaparte *ohne zu hören:* Oh du berauschende Josephine . . . ich gehe sofort zu Barras . . . ich melde es ihm sogleich, dass ich dich zum Weibe nehme . . . obwohl er es sich längst selbst sagen wird . . . und du, sage es deinen Kindern! . . . was werden die für Augen machen, wenn sie es hören? . . .

Bürgerin Beauharnais *zieht seine Hand an sich, legt sie an ihre Brust und küsst sie dann leidenschaftlich:* Oh Bonaparte . . .

Bonaparte: Angebetete Frau . . . nicht! . . . nicht! . . . übst du nicht nur Gnade? . . . es sind wie Ketten zerbrochen in mir . . . ich habe das Gefühl nie gekannt . . . es ist wie eine Wiedergeburt . . . *(zur Tür gehend)* ich gehe sofort zu Barras . . . *(Ab.)*

ZWEITE SZENE

Im Hause des Bürger Direktor Barras. *Eine grosse Rotunde mit einem brennenden Kamin an der Wand links. Die Tür neben dem Kamin führt in den Garten. Tiefer sieht man Festräume, die erleuchtet sind. Auch in der rechten Wand eine Tür, aus der Licht fällt. Ein paar* Diener *stehen an der Tür. Man hört eine* Männerstimme *aus den tieferen Sälen singen.*

Bürger Tailleyrand und General Miranda *kommen langsam aus der Tiefe.*

General Miranda: Bitte, nach Ihnen!

Bürger Tailleyrand: Wie Sie befehlen! . . . *(Sie kommen in die Rotunde.)* Ja ja ja ja . . . jetzt klirren wieder die Sporen und blitzen neu die schönen Uniformen . . . und die Damen rauschen in den erleuchteten Gemächern herum . . .

General Miranda: Was alles schon einmal nicht mehr rauschte und blitzte . . . nur in Angstschweiss gebadet sich hinter die Türen verbarrikadierte . . . in Kellerlöcher kroch . . . Tage in russigen Schornsteinen hockte . . . und es manchem doch nichts half . . .

Bürger Tailleyrand: Ah, pah . . . Erinnerungen! . . . Erinnerungen! . . . heute weht ein eisiger Hauch in der Luft wie am ersten Tage

Nordwind . . . die Soldatenzucht kommt wieder an die Reihe . . .

General Miranda: Begreifen Sie eigentlich, warum die Bürger Direktoren noch immer nicht erscheinen? . . .

Bürger Tailleyrand: Nein . . . ich begreife es auch nicht . . . wo doch der Bürger Direktor Barras das Fest selbst arrangiert hat, um den Knirps Bonaparte zu ehren . . .

Kapitän Junot *ist eilig an der Saaltür erschienen und hat sich suchend umgeblickt. Sofort wieder ab.*

General Miranda: Dieser junge Mann heisst, glaube ich, Junot . . . es ist einer von den jungen Strebern, die dem unheimlichen, bleichen Gesellen immer am Rockzipfel hängen . . .

Bürger Tailleyrand: Ih der Tausend . . . es ist alles Maschinenwerk in dieser Welt . . . die Menschen . . . das Glück . . . die Umwälzungen . . . die Weiberlaunen . . . es schwankt auf . . . es schwankt nieder . . . es wird niemals irgendwo wirklich stillestehen . . .

Man hört Bravorufe *und* Händeklatschen *einer grossen* Gesellschaft. *Danach erscheinen in der Tiefe einige* Gecken *und modische* Damen, *die sehr lachen. Dahinter auch* Männer *in Uniform, vornehme* Frauen, *duftige* Mädchen.

Ein Geck *zu* Tailleyrand: Können Sie solches Gebrüll lange ertragen? . . .

Ein andrer Geck: Dieser Garat ist ein reines Violoncell . . . er kann nicht nur näseln wie eine Darmsaite . . . er singt auch wie eine Koloratursängerin . . . oder er kräht wie ein Hahn.

Ein andrer Geck: Diese Spässe sind lächerlich . . .

Eine Modedame: Erlauben Sie einmal, Bürger . . . Garat ist ein Künstler . . . er hat ein ganzes Orchester im Leibe . . . und trägt dazu die Solostimmen vor, als ob er Mann und Weib in einem wäre . . . er kann weiss Gott eine ganze Oper auf einmal singen . . .

Ein Geck: Mir ist Musson lieber . . . die Possenreisser sind ehrliche Leute . . . sie machen die Blöden lustig . . . und heilen von Gewissensbissen . . .

Ein andrer Geck: Ach wo . . . von Gewissensbissen redet niemand mehr in dem neuen Paris.

Eine Gruppe *junger* Mädchen drängt sich *durch.*

Eins: Husch . . . husch . . . husch!

Ein andres: Ist es euch nicht so, als ob uns alle Einer im Banne hielte?

Ein andres: Husch . . . husch . . . husch!

Einige, *die nachdrängen:* Verstecken . . . nur verstecken . . . nur verstecken!

Ein andres: Einer, der heute noch gar nicht erschienen ist . . .

Ein Geck: Meinen Sie die neue Direktorialregierung, Lisette?

Ein andrer Geck: Ha ha ha ha . . . hundert Köpfe schlug man ab . . . fünfundzwanzig wuchsen . . . fünfundzwanzig schlug man ab . . . fünf lecken neu mit der ehernen Zunge . . .

Eine der Damen, *indem sie alle in die Nebenräume verschwinden:* Pfui . . . an solche Schrecken denkt niemand mehr in dem neuen Paris . . .

Junot, *ein junger Kapitän, kommt in die Rotunde.*

Marmont, *ein junger Kapitän, gleich dahinter:* Begreifst du, dass weder der Hausherr, noch die andern Direktoren, noch Bonaparte erscheint? . . . wo es doch das Fest sein soll, das der Bürger Direktor Barras dem Chefgeneral und seinem Weibe zu Ehren veranstaltet . . . *(Sie zünden sich beide Zigaretten an den Leuchtern am Kamin an.)*

Junot: Am Spätnachmittag ist der Kurier von der Alpenarmee eingetroffen . . . ich sage dir, dieser Idiot, der General Scherer, wird natürlich unsere Aussichten wieder blöde vereiteln . . . ist es nicht furchtbar kalt hier in diesen Räumen? . . . *(zum* Diener) wollen Sie nicht das Feuer schüren?

Der eine Diener: Es sind Scheite genug im Kamin, Marquis.

Marmont: Hier sind noch keine Marquis . . . wir sind nur Bürger.

Die beiden Offiziere *lachen einander verständnisvoll an.*

Der eine Diener *trocken für sich:* Hier sind noch keine Marquis . . . nur einesteils Bürger, die den Genuss haben . . . und andernteils Bürger, die die Plage haben . . . *(Er lacht kurz.)*

Ein Mädchen *in einer Gruppe:* Aus dem Blumenhause kommt ein betäubender Geruch . . .

Ein anderes Mädchen: Ist es euch nicht so, als ob uns alle Einer im Banne hielte?

Ein anderes Mädchen: Alles umwirbelt mich . . . oh . . . oh . . . oh . . . haltet mich! . . . haltet mich! . . . haltet mich!

Marmont: Ihr solltet eure Reize in Tücher hüllen . . . es ist sehr kalt in diesen Räumen . . . eure Herzen könnten sonst vollends zu Eis erstarren . . . *(Grosses Gelächter, indes von rechts eine Tanzmelodie einsetzt.)*

Alle Cavaliere, *auch* Marmont *und* Junot, *entführen die* Mädchen *zum Tanz.*

Bürgerin Bonaparte *erscheint, begleitet von* Bürgerin Tallien *und* Bürgerin Chateau-Regnault: Findest du es nicht verrückt, dass sie uns ein Fest arrangieren . . . und dann aus ihrer Sitzung stundenlang nicht mehr herausfinden?

Bürgerin Tallien: An dieses Feuer hier? . . . huh . . . nein . . . das Feuer im Gefängnis kommt mir vor die Augen . . . weisst du es noch, Josephine? . . . worum wir Stunde um Stunde, Tag um Tag ruhelos und totenbleich herumgingen . . .

Bürgerin Bonaparte, *sich am Kamin niederlassend:* Törichtes Kind, das du bist . . . wo könnte ich heute noch an das Kaminfeuer im Gefängnis denken, wo ich Bonapartes Weib bin . . . siehst du . . . so ist er . . . entweder er sitzt über Karten und Plänen . . . hahahaha . . . er brütet und brütet . . . und ist verzehrt von seinen Ideen, obwohl er mich erst gestern geheiratet hat . . . oder er ist unbezähmbar . . . er ist sinnlos . . . er ist wie ein Büsser vor seinem Heiligtum . . . und ich muss mich ihm ewig nur sanft hingeben wie ein Lamm, wenn ich seine Gluten nicht noch wilder anfachen will . . .

Bürgerin Tallien: Oh, Josephine! . . . ist er toll wie ein Wolf?

Bürgerin Bonaparte, *unterdessen sich alle drei Damen einen Augenblick gesetzt haben:* Belauscht uns nicht jemand? . . . wenn es jemand ist, ist nur er es . . . er wäre imstande und machte mir schon heute eine Szene, wo er mich kaum diese eine Nacht in seinen Armen gehalten und mit seinen Liebkosungen fast zerstört hat.

Bürgerin Tallien *hat sich erhoben:* Bürger . . .

Der eine Diener: Zu Ihren Befehlen, Marquise.

Bürgerin Tallien: Hörst du, Josephine, wie er mich nennt? . . . hier sind noch keine Marquisen . . . hier sind nur Bürgerinnen . . .

Der eine Diener: Zu Ihren Befehlen, Bürgerin . . .

Bürgerin Tallien: Ist jemand in der Nähe, der uns belauschen könnte?

Der Diener: Niemand, Bürgerin . . . obwohl die hohen Würdenträger und der Chefgeneral noch nicht aus der Sitzung erschienen sind, geht die Gesellschaft bereits um die Buffetts . . . und der Saal nebenan . . . und auch der Wintergarten ist ganz leer geworden . . . niemand . . .

Bürgerin Chateau-Regnault: Oh, Josephine . . . es ist sicherlich ein grosser Augenblick . . . heute werden sich die Bürger Direktoren von Bonapartes Ideen fortreissen lassen . . . Adjutant Duroc sagte es eben . . . auch der Bürger Tailleyrand sagte es offen, Bonaparte allein fühle eine Mission . . . es schauert mich ganz, wenn ich an die Funken denke, die in Bonapartes Augen glimmen . . . ich beneide Sie, Josephine . . . Bonaparte ist wirklich ein Mensch, bei dem sich Gott wieder einmal etwas gedacht hat, ehe er ihn schuf.

Ein Diener *ist aus den tieferen Sälen herzugetreten.*

Bürgerin Bonaparte: Bürger . . .

Der neue Diener: Zu Befehl, Bürgerin . . .

Bürgerin Bonaparte: Saht Ihr jetzt den General Bonaparte?

Der Diener: Er ist wieder in die dunkle Nacht hinausgelaufen . . .

Bürgerin Bonaparte *erhebt sich:* Nun siehst du es . . . er ist von Sinnen . . . läuft bei dieser Kälte womöglich ohne Hut und Mantel gleich wieder hinaus. *(Sie sind im Begriff zu gehen.)*

Der Diener: Ja . . . sehr wohl . . . wie er hereintrat . . . der Bürger Direktor Barras und der Bürger Direktor Rewbell waren noch in einem lebhaften Disput . . . aber er war ganz stumm . . . sah sich nur plötzlich um, wie ein Mensch, der um etwas trauert . . . lief an die Saaltür, wo man speiste . . . und lief hinaus . . . durch eine der Glastüren nach dem Garten sogleich wieder hinaus . . . *(Die* Damen *ab.)*

Marmont *kommt mit* Junot: Bonaparte ist sogleich wieder in die Nacht hinausgelaufen.

Berthier, *ein etwas älterer Oberst, erscheint eilig:* Pst . . . gute Aussichten . . . gute Aussichten, Freunde.

Duroc, *ein junger Kapitän, eilt hinterdrein:* Warum ist der Bürger Direktor Carnot nicht mit erschienen?

Berthier: Weil Carnot ein gelehrter Stubenhocker ist . . . Kinder, ich sage euch . . . es muss

hitzig und toll zugegangen sein in der Sitzung . . . Bonaparte ist in den Garten hinausgelaufen, um sich abzukühlen . . . die Räte sagen, sie hätten sein Gesicht nicht wieder erkannt, als er endlich seiner Aussichten für den Angriff in Italien ganz sicher wurde.

Murat, *der Husarenkapitän, hatte sich von rechts eilig zu der Gruppe hinzugefunden:* Wieso sind Bonapartes Aussichten sicher geworden?

Berthier: Pst . . . schweigt und hört . . . und lest euch das . . . es ist die Proklamation an die Soldaten der italienischen Armee . . . Bonaparte hatte sie schon seit Tagen fertig in der Tasche . . . heute ist der Kurier von der Alpenarmee endlich eingetroffen . . . Scherer hat Bonapartes Kriegsplan verworfen . . . hat Carnot diktatorisch erklärt: der Mann, der diesen unsinnigen Kriegsplan ersonnen hat, möge ihn auch ausführen! . . . hahaha . . . jetzt wird dieser Mann ihn auch ausführen . . . Barras und Carnot haben sich soeben entschlossen, Bonaparte an Scherers Stelle zum Obergeneral der italienischen Armee zu ernennen . . . diese Nacht . . . jetzt eben . . . ihr begreift es noch nicht . . . aber es ist die volle Wahrheit . . .

Bürger Direktor Barras, *am Arm die Bürgerin* Bonaparte *und darum ein Kreis anderer* Damen *und* Herren *erscheinen unterdessen aus den tieferen Räumen.*

Berthier: Lasst euch ja nichts merken!

Duroc *zu* Junot: Ich muss eine Weile in die Kälte hinaus, dass ich wieder zu mir komme . . .

Junot *und die andern lebhaft:* Du bist verrückt . . . Bonaparte ist draussen . . . du willst doch nicht jetzt seine Wege kreuzen . . .

Bürger Direktor Barras, *indem sich viele neigen und sich ein Cercle bildet:* Ich bin durchaus gewöhnt, eine grosse Verantwortung auf mich zu nehmen, wenn ein Unternehmen die innere Notwendigkeit besitzt, um es mit vollem Enthusiasmus durchzuführen . . .

Bürgerin Bonaparte: Soll es nun wirklich einen neuen, unbarmherzigen Angriffskrieg geben, Bürger Direktor?

Bürger Direktor Barras: Ja, meine Liebe . . . Frankreich ist nun einmal der verfehmte Prometheus unter den Völkern geworden, der das Feuer der Freiheit von dem Altare der Götter zu rauben wagte . . . nun müssen wir, die wir jetzt Frankreichs Geschicke leiten, uns dieser thronenden Götter hart erwehren, die das Feuer der Freiheit als ihr ausschliessliches Privileg ansahen und es auf unsern bürgerlichen Herden wieder ersticken möchten . . . wir müssen diese Mission fühlen . . . wir müssen sie hochhalten . . . und müssen das göttliche Feuer mit kühnem Mute auf dem ganzen Kontinente weiter tragen . . .

Einer der Umstehenden: Es geht doch zunächst wieder gegen den Kaiser in Wien?

Bürger Direktor Barras: Im Grunde hat die Bürgerfreiheit nur einen gewaltigen Feind . . . das ist die alte Aristokratie von England . . . aber wir müssen erst auf dem Kontinente festen Fuss fassen . . . wir müssen zunächst Östreich zu einer Macht zweiten Ranges erniedrigen . . . unsre Ideen müssen erst in ganz Europa Raum gewinnen . . . und ihre Kraft erproben . . . nun . . . wir werden jetzt bald erfahren, wie unsre Kriegsleute uns helfen können, die schweren Kämpfe der Zukunft für die Freiheit siegreich zu tun.

Bürger Trénis *ist von rechts erschienen. Man ruft durcheinander:* Die Gavotte . . . Trénis, die Gavotte!

Junge Männer *und* Frauen *umringen* Trénis. *Er macht einige elegante Tanzbewegungen. Man führt ihn im Triumph in die tieferen Säle und ruft durcheinander:* Die Gavotte . . . Trénis, die Gavotte!

Auch Barras *und die Bürgerin* Bonaparte *gehen lachend und händeklatschend hinterdrein.*

Während die Musik der Gavotte und heiteres Durcheinanderrufen ferner klingt, wird vom Garten her an der linken Tür gerüttelt und geklopft. Ein Diener *springt hin, um die Tür aufzuschliessen und aufzutun.*

General Bonaparte *erscheint.*

Marmont *eilt aus den tieferen Räumen herein.*

General Bonaparte: Lass mich allein, Marmont.

Marmont: Du willst allein sein?

General Bonaparte: Wo ist mein Weib?

Marmont: Sie suchte dich, mein General.

General Bonaparte: Schon gut . . . so lass sie suchen . . . das Feuer zieht mich an . . .

Marmont *zieht sich zögernd zurück.*

General Bonaparte *zum* Diener: Können Sie nicht jene Tür da schliessen?

Der Diener: Nein, Bürger General . . . es ist keinerlei Vorrichtung dazu angebracht.

General Bonaparte: Lassen Sie mich in dieser Rotunde allein!

General Bonaparte *hat sich auf ein Liegesofa vor dem Feuer hingeworfen. Das Feuer sinkt eine Weile ein. Die Musik der Gavotte wird wie ganz leise und fern. Von rechts erscheint ein in ein langes, graues Tuch gehüllter, trauriger, bartloser, bleicher* Mensch, *barfuss, mit einer Kette geschlossen an Händen und Füssen wie ein Verbrecher. Er geht gänzlich geräuschlos und tritt langsam an den Kamin. Es ist wie dunkler geworden.*

General Bonaparte *scheint zu schlafen.*

Der bleiche Mensch *flüstert ihm zu:* Schon im Weinberg deiner Mutter, wie du noch ein

Kind warst, hieltest du dich finster und streng . . . den Nacken stark . . . den Kopf hochgereckt . . .

General Bonaparte, *sich wie im Schlaf regend:* Ah . . . ah . . . ah . . . *(Stille.)*

Der bleiche Mensch *flüstert:* Immer dünktest du dich, als stündest du irgendwo mitten im Sturme . . . als müsstest du über irgend etwas Herr sein . . .

General Bonaparte *in Unruhe:* Lass mich allein, Marmont! . . . *(Stille.)*

Der bleiche Mensch *flüstert:* Und du versuchtest Herr zu sein über das Volk deiner Heimatinsel . . . aber das Volk deiner Heimatinsel hat dich ausgespien aus seinem Munde . . . du Verfluchter.

General Bonaparte *ruhig vor sich hin:* Nur fort . . . nur fort . . . ich weiss . . . lass mich allein, Marmont! . . . *(Pause.)*

Der bleiche Mensch *flüstert:* Es war ein kleines Volk, das Volk deiner Heimatinsel . . . jetzt werden deine Träume vor einem grossen Volke hergehn, das sich nach Rettung sehnt . . .

General Bonaparte *seufzend:* Oh, Josephine! *(Stille) . . . (Plötzlich hastig)* ich werde in zehn Schlachten den Sieg gewinnen . . . und immer nur sprechen: für dich! . . . für dich!

Der bleiche Mensch *flüstert:* Jetzt wird über ganz Italien die Völkerfreiheit aufgehn wie ein Stern . . .

General Bonaparte *hastig:* Ich werde in hundert Schlachten den Sieg gewinnen . . . und immer nur sprechen: für dich! . . . für dich! . . . *(Stille)* . . . oh, Josephine!

Der bleiche Mensch *geht ebenso geräuschlos, wie er gekommen ist, zum Ausgang rechts. Von dort spricht er halblaut zurück:* Das Morgenfeuer deines Wahnes leuchtet auf aus dieser Nacht . . . Napoleon Bonaparte, der du bist! . . . *(Er verschwindet.)*

DRITTE SZENE

Feldlager. Nacht. Vorn ein bequemes Zelt des Obergeneral Bonaparte. *Tiefer das Biwouak. Da und dort halb erloschene Lagerfeuer. Auch vor dem Zelte des* Obergenerals. *Das Zelt selber ist geschlossen und dunkel.*

Eine Wache *geht auf und ab:* Die Nacht herrscht eine Ruhe wie nach einem Gewitter . . .

Zweite Wache: So muss man sagen . . .

Erste Wache: Eine Ruhe wie im Tode so tief . . . *(Pause.)*

Zweite Wache: Da . . . Hufschlag . . . ganz ferne . . . der Nachtwind bringt ihn herübergeweht . . . es muss auf der Strasse nach Mailand sein . . .

Erste Wache: Vielleicht eine Ordonnanz, die durch die Frühlingsnacht rast . . . oder ein östreichischer Reiter, der flieht . . . solche Siege hat Frankreich noch nicht gesehen . . .

Zweite Wache: Nenne doch einmal die Namen, dass einem das Blut wieder toll wird . . .

Erste Wache: Ende März sind wir losgezogen . . .

Zweite Wache: Hatten Lumpen am Leibe . . . keinen Schuh an den wunden Füssen . . . wühlenden Hunger in den hohlen Eingeweiden . . . und wie er kam, da begann gleich ein richtiger Kriegstanz.

Erste Wache: Montenotte . . .

Zweite Wache: Montenotte . . . das ist eins.

Erste Wache: Rede nicht so laut, dass der Obergeneral in seinem Zelte nicht aufwacht!

Zweite Wache: Millesimo . . .

Erste Wache: Millesimo . . . das ist zwei . . .

Zweite Wache: Was da gleich für ein Zukken und Drängen in die Kolonnen kam, als er den Soldaten der Freiheit seinen Odem einblies . . .

Erste Wache: Rede nicht so laut . . . siehst du nicht . . . der Obergeneral ist schon wieder aufgewacht . . .

Zweite Wache: Ja ja . . . er hat Licht gemacht in seinem Zelte . . . ach was . . . lass ihn nur Licht machen . . . das stört uns nicht weiter

. . . Montenotte am elften April . . . Millesimo am vierzehnten April . . . dann kam am sechszehnten April Dego . . .

Erste Wache: Natürlich Dego . . . und was kam dann nicht alles noch!

Zweite Wache: Die Angst der Kaiserlichen, wie sie sich von den Piemontesen abgeschnitten sahen . . . dann kam der Sieg bei Mondovi, wo wir die feindlichen Magazine gewannen . . . ein paar Tage später die Einnahme von Cherasco . . .

Erste Wache: Wodurch wir vom Könige von Sardinien den Waffenstillstand erlangten . . .

Zweite Wache: Und Herren von ganz Piemont wurden . . . und jetzt haben wir erst Mai . . . und die Soldaten der Freiheit dringen immer weiter . . . tragen die Bürgerfreiheit von einem Herde zum andern . . . „Die französische Armee kommt, um die Knechtschaft zu brechen, um euch von dem Joche der Tyrannen zu befreien" . . . so lässt es der Obergeneral auch jetzt überall anschlagen und verkündigen . . .

Erste Wache: Das wirkt besser wie ein Komet am Himmel . . . ja ja ja . . . nur still . . . es kommen Reiter . . .

Zweite Wache: Wahrhaftig . . . es ist eine Meldung . . .

Erste Wache: Einer springt vom Pferde . . . es ist ein General . . .

General Augereau *kommt von links heran.*

Die eine Wache: Halt . . . wer da?

General Augereau: Halt dein Maul . . . kennst mich wohl nicht, Holzkopf? . . . wo ist der Obergeneral?

Die Wache: Im Zelte ist er . . .

Obergeneral Bonaparte *ruft heraus:* Ja . . . er ist im Zelte . . . er ist in ferne Bilder ganz versunken . . . er liest sich endlich Ruhe . . . *(er hat die Zeltwand zurückgeschoben)* ah . . . Augereau! . . . kennt Ihr den Ossian, Augereau? . . . *(er spricht verloren vor sich hin)* „Des Königs Auge begann sich zu schliessen und Schlaf überkam seine Seele. In seinen Träumen erschienen die Schlachten späterer Tage. Auch das Heer war langsam eingeschlafen. Nur noch einer wachte. Der schwarzlockige Fillan, der die Wacht nach dem Feinde übernommen hatte. Von ferne her erklang sein Schritt. Und wie er so Hügel um Hügel beging, ertönte hie und da der Klang seines Schildes."

General Augereau: Heiliger Pulverrauch, verstänkerter . . . das passt auf mich . . . ja aber . . . wie denn nur, Bürger! . . . ich bringe Euch die saftigsten Berichte . . . und Ihr sitzt unterdessen und treibt Weibergeschäfte . . . *(er nimmt plötzlich Haltung an)* ich vermelde Euch, Obergeneral . . . die Östreicher drängen hastig auf Mailand zurück . . . nur noch wenige Tage, und wir

haben die ganze Lombardei ergriffen . . . können in Mailand einziehen . . . können die kaiserlichen Heerhaufen ins Venetianische zurückdrängen . . .

Obergeneral Bonaparte *spröde:* Der heutige Tag war gut . . .

General Augereau: Gut war er . . . was? . . . wahnsinnig . . . reissend . . . der Tag von Lodi war die schwere Not . . . es war ein Siegesrausch . . . es war ein Taumel . . .

Obergeneral Bonaparte: Er ist der Tapferen wert, die auf den nächtlichen Feldern unter Pferdeleichen faulen . . . die mit ihren aufgerissenen Augen die Sterne nicht mehr sehen . . . *(nach einer Pause)* wir haben zu grosse Verluste, Augereau . . . Verluste durch die vielen Gefechte . . . Verluste durch Krankheit . . . es wird zu heiss in diesem Lande . . . die Soldaten sind unvorsichtig mit Früchten und Wasser . . . wir sind auf die Dauer zu wenig, Augereau.

General Augereau *wirft sich in einen Feldstuhl am Feuer:* So lass Rekruten kommen!

Obergeneral Bonaparte: Von wo? . . . von Frankreich? . . . was ist denn heute Frankreich? . . . ein Land des Aufruhrs . . . Wortmenschen spielen dort Regierer . . . nicht Männer, Maulwürfe . . . gemeine Neider . . . Advokaten, die jedem Sieger misstraun . . . das Direktorium ist heimlich unser Feind.

General Augereau: Schocksakrament . . . was uns die Laffen scheren in Paris . . . wir siegen ohne sie und dringen vorwärts.

Obergeneral Bonaparte: Nur nicht so ungestüm, mein lieber Augereau . . . *(er holt vom Tische im Zelte ein Schriftstück)* flucht nicht und schimpft ins Blaue! . . . lest Euch das.

General Augereau *hat das Blatt ergriffen und liest es gespannt. Es ist eine Weile tiefe Stille.*

Obergeneral Bonaparte: Ich habe die ganze einbrechende Nacht über diesem blumenduftenden Frühlingslande gestanden, wie ein Stern, der mit Augen herabblickt . . . das Land ist wunderbar!

General Augereau: Was? . . . sie wollen Euch einen zweiten Obergeneral mit gleichen Rechten hinterdrein schicken . . . sie wollen Euch einen Aufpasser schicken . . . verfluchte Spötter! . . . diese Hurensöhne . . . diese Galgenschufte! . . . sie wollen Euch einen an die Seite stellen, der Euch am Siegen hindert? . . . das ist Hallunkenwirtschaft . . . Frankreich wird daran zugrunde gehen . . . das sind ja Halsabschneider . . . das ist Verrat an unserer tapferen Armee . . . werft ihnen doch den Säbel vor die Füsse, dieser Aasbande!

Obergeneral Bonaparte: Ich bin mit meinen Gedanken über das ganze Land gezogen . . . über die Gärten des Po . . . über das ganze lom-

bardische Paradies . . . mit einem weiten Blicke . . . kennt Ihr das Gefühl, wenn man schwebt wie in grossen, kühnen Kreisen . . . wenn man in der Idee wie im Luftraume hängt . . . man dünkt sich auch ein Habicht oder ein Falke . . . und fällt schier herab, wenn man es merkt, dass man auf Füssen steht . . . die Erde drückt . . . und solchen Blödsinn liest . . . und wieder liest . . .

General Augereau: Heiliger Pulverrauch, verstänkerter . . . die Seuche in ihre Knochen, diesen Missgeburten . . . sie sind nur grün von Neide . . . das ist die graue Angst . . . sie fürchten sich . . . Mauldirektoren! . . . die nur Briefe schreiben und uns verhöhnen . . . indessen wir im Blute waten müssen und kühne Arbeit tun.

Obergeneral Bonaparte: Nicht so ungestüm, mein lieber Augereau . . . diese Schurken wollen vor allem Volke so scheinen, als täten wir nur als ihre Werkzeuge, was sie als Regierende uns heissen . . . sie wollen den Glanz unsrer Taten blind machen, indem sie uns unsre Abhängigkeit fühlen lassen . . . aber ich habe den Bürger Direktoren meine klare Meinung geschrieben . . . hört mich einmal ruhig an, Augereau . . . nämlich, ich halte den General Kellermann, den sie mir an die Seite stellen wollen, für den besten General in Europa . . . Ihr doch auch, Augereau?

General Augereau: Solche kostümierten

Rotzlaffen der Regierung . . . solche Vogelscheuchen . . . wollen Habichte verjagen . . . wollen alten Kriegsleuten den Teufel vormachen . . . diese Hundsfötter . . . diese Missgeburten . . .

Obergeneral Bonaparte: Nicht so ungestüm, mein lieber Augereau . . . ich habe ihnen zwar nicht alles das geschrieben, was Ihr ihnen zu sagen habt . . . aber ich habe ihnen auch sehr deutlich geschrieben . . . hört mich einmal ruhig an, Augereau! . . . ich habe den Direktoren erklärt, dass selbst ein schlechter General, wie ich es bin, immer noch besser ist als zwei von jener guten Sorte . . . sie sollten ruhig jenen einen Guten allein an die Spitze der italienischen Armee stellen . . . ich wäre es zufrieden . . . *(er starrt ein Bild an, das auf dem Zelttische steht, und hat das Bild aufgenommen)* kennt Ihr mein Weib, Augereau?

General Augereau: Ih . . . was scheren mich jetzt Weiber? . . . nehmt Euch ein Soldatenliebchen . . . es gibt genug im Lager, die Euch mit ihren harten Perlenzähnen die Lippen aufbeisst, wenn das Blut Euch wild macht . . .

Obergeneral Bonaparte, *das Bild betrachtend:* Schlacht um Schlacht habe ich abgemäht wie grosse, rote Feuerblumen . . . für dieses eine Weib . . . ich bin zerrissen . . . ich bin von einer jähen Sucht zernagt . . . ich brauche das fahle Licht der Blitze, die die Feinde treffen . . . morgen früh ziehen

wir weiter auf Mailand . . . nehmen Pizzighetone . . . Cremona . . . ich muss siegen . . . ich muss das brennende Gefühl vergessen, das mich nicht ruhen lässt . . . oh, Josephine! . . . warum willst du jetzt fern sein? . . .

General Augereau *hat sich erhoben:* Diese Galgenschufte und Meineidigen in den Pariser Regierungskontors sollen uns nicht aufhalten!

Obergeneral Bonaparte: Wisst Ihr, Augereau, dass der heutige Sieg wie ein Feuerzeichen der Bürgerfreiheit über das ganze Land flog? . . . dass das Volk in den Städten die dreifarbige Kokarde anlegte . . . und von den Kirchtürmen herüber, den östreichischen Garnisonen zum Trotz, die italienischen Trikoloren wehn?

General Augereau: Morgen früh marschieren wir weiter auf Pizzighetone . . . werden Cremona nehmen . . . werden in Mailand einziehen . . . niemand wird den Sieg der Bürgerfreiheit aufhalten . . . die heimtückischen Mauldirektoren in Paris ganz und gar nicht!

Obergeneral Bonaparte: Gute Nacht, Augereau . . .

General Augereau *im Abgehen:* Gute Nacht, Obergeneral . . . *(für sich)* das ist auch der richtige Held . . . der auf dem Schlachtfelde Bücher liest . . . und Weiberbilder angafft . . . *(abgehend)* Wache!

Erste Wache: Bürger General . . .

General Augereau: Woran denkst du, wenn du hier stumm stehst, du schnauzbärtiger Götze mit deinem eisernen Stachel zur Seite?

Erste Wache: Dass der Obergeneral Bonaparte unser Führer ist . . .

General Augereau *geht weiter:* Wache!

Zweite Wache: Bürger General . . .

General Augereau: Woran denkst du, wenn du hier auf und ab gehst, du gestiefelter Hahn, dem heimlich der Kamm schwillt?

Zweite Wache: Dass wir die Freiheit in dieses Land tragen, weil uns der Bürger Bonaparte anführt . . . kühner und freier wie seine Seele ist keines Mannes Seele . . . an ihn muss jeder Soldat der Freiheit denken . . . immerfort . . . er ist in uns alle gefahren wie der Teufel . . . er sitzt uns im Blute . . .

General Augereau: Ihr seid abergläubisch.

Zweite Wache: Gut, Bürger General . . . da sind wir abergläubisch . . . aber wir siegen . . .

General Augereau *hat sich zurückgewandt und sieht* Bonaparte *noch immer das Bild anstarren:* Ein lächerlicher Schwärmer . . . denkt an sein Weib wie ein Wahnwitziger . . . und hier in diesem weiten Lager träumen alle nur den einen Traum . . . sehen alle . . . diesen . . . Jüngling fast . . . Jüngling . . . ja . . . Jüngling . . . träu-

men alle, er führt sie . . . dieser bleiche Befreier zur Freiheit . . . reitet auf seinem schneeweissen Pferde voran . . . lacht nicht . . . sieht traurig aus . . . blickt wie ein Sperber . . . und siegt . . . siegt . . . ist heimlich verliebt und zerrissen und wer weiss was . . . und siegt . . . siegt . . .

Erste Wache: Ihr seid auch abergläubisch, Bürger General . . . Ihr glaubt dasselbe . . .

General Augereau: Dort sitzt er . . . starrt ins Wachtfeuer . . . Jüngling fast . . . ja . . . Jüngling . . . verzehrt von Machtsucht . . . ist ganz fern . . . du hast recht, Grenadier . . . wir sind alle besessen . . . gute Nacht!

Beide Wachen: Gute Nacht, Bürger General!

Der Vorhang fällt

ZWEITER AKT

OBERGENERAL BONAPARTE ::
BÜRGERIN BONAPARTE ::
GESELLSCHAFTERIN LUISE ::
KURIER ACHILL ::
LEUTNANT CHARLES ::
GENERAL SERURIER ::
GENERAL MARMONT ::
GENERAL AUGEREAU ::
GENERAL LA VALETTE ::
ADJUTANT DUROC ::
ORDONNANZOFFIZIERE ::
ADJUTANTEN ::
EIN WEINBAUER ::
EINE ALTE BÄUERIN ::
EINE JUNGE BÄUERIN ::
BRUDER FRANCESCO ::
EIN ZWEITER BRUDER ::
BRUDER BONIFAZIO ::
BRUDER GIROLAMO ::
DER PRIOR ::
DER KARDINAL MATTEI ::
DER BISCHOF ::
GENERÄLE UND ANDERE OFFIZIERE ::
BRÜDER ::
DIENER ::

ERSTE SZENE

Saal im Palazzo Serbelloni in Mailand

An der Tür ein Diener.

Man hört Wachtmusik der französischen Soldaten.

Der Diener *geht auf den Zehen bis zum Fenster und blickt hinaus.*

Luise Compoint, *jetzt Gesellschafterin der* Bürgerin Bonaparte, *erscheint aus dem Nebenzimmer, ebenfalls von der Musik angelockt:* Gut sehen sie noch immer nicht aus . . . die Uniformen sind bedenklich verwahrlost . . . das Schuhwerk ist abgelaufen, als ob sie ein Jahr gelaufen wären und nicht still gehalten hätten . . .

Der Diener: Die halten nicht stille . . . nein, Bürgerin . . . die halten nicht stille . . .

Luise: Nein . . . und was für eine Menge kommt da an . . . und solche martialischen Leute, die der Bürger Bonaparte vor allem gern hat . . . die er für die Bürgerin Bonaparte ausdrücklich zur Wache bestimmt hat . . . ich will sie rasch herausholen . . . sie muss es sehen . . . Josephine . . . oh, Josephine . . . dir zu Ehren . . . komm doch

nur . . . sieh nur . . . oh sieh nur . . . *(Einen Augenblick ab.)*

Bürgerin Bonaparte *erscheint gleich danach mit* Luise, *indessen der* Diener *in seine alte erste Stellung zurückgekehrt ist. Sie sind* Beide *sofort ans Fenster getreten.*

Luise: Josephine . . . wie sie voll Enthusiasmus sind . . . jetzt merken sie erst, dass du hier am Fenster stehst . . . wie ihre Augen dich jetzt anleuchten . . . wie sie jetzt paradieren, als stünde er selber hier . . . die Grenadiere wissen es, wie er dich vergöttert . . . sie wissen, dass er ohne dich krank ist . . . und dass er dich nun noch tausendmal mehr liebt, seit er dich diese zwei Tage wieder nicht aus seinen Armen gelassen hat . . . und wo du warst, nichts begehrte, als dass man dich sah . . . dich anstaunte . . . dich ehrte . . . mit tausend grossen und kleinen Ehren . . .

Bürgerin Bonaparte: Guten Morgen, Grenadiere!

Luise: Wie der Tambourmajor nur seine Blicke zu werfen weiss . . . wie er dich anblitzt . . . der Tambourstock fliegt wahrhaftig bis zum Fenster herauf . . . und er versäumt nicht einen Takt . . . sieh . . . wieder . . . dazu lacht dieser Grimmbart . . . und wie er lacht! . . . wie er lacht!

Bürgerin Bonaparte *nickt fortwährend hinaus:* Guten Morgen, Grenadiere!

Luise: Das sind weiss Gott Soldaten der Freiheit . . . das Herz schlägt mir vor Stolz, Josephine! . . . ist es ein Wunder, dass das Volk mitgerissen ist, wo immer sie sich zeigen . . . dass auch die Leute dieser Stadt sie lieben . . . dass der Genius der Freiheit unwiderstehlich ist . . . und dass er unwiderstehlich ist . . . der ihnen allen wie aus einer Seele den Feuerodem neu einblies . . . oh Josephine . . .

Bürgerin Bonaparte, *während die Musik ferner wird, noch hinausnickend:* Guten Morgen, Grenadiere . . . *(Sie kommen* Beide *ins Zimmer zurück. Die Musik und Parade ist vorüber.)*

Unterdessen war ein Diener *eingetreten, der leise zu dem ersten* Diener *etwas sagt.*

Luise: Ist etwas?

Der Diener: Der Kurier wartet.

Luise: Josephine?

Bürgerin Bonaparte: Was willst du, mein Kind?

Luise: Würdest du jetzt die Güte haben, den Kurier zu empfangen?

Bürgerin Bonaparte: Oh nein . . . die Ausfahrt hat mich ermüdet . . . jetzt niemand . . .

Luise: Den Kurier vom Obergeneral?

Bürgerin Bonaparte: Wer ist es? . . . Achill?

Luise: Sicherlich Achill . . . er wird es wohl eilig haben . . .

Der Diener: Er bringt Briefe vom Obergeneral . . .

Luise: Er bringt Briefe vom Bürger Bonaparte, Josephine . . .

Bürgerin Bonaparte: Gleich Briefe? . . .

Luise: Darf er eintreten, Josephine?

Bürgerin Bonaparte: Erst bringe mir das Hündchen . . . erst bringe mir Fortuné, dass er sich nicht ängstigt, weil ich ihn allein liess.

Luise *zu dem ersten* Diener: François . . . das Hündchen . . . *(Sie nickt dem zweiten* Diener *ihre Zustimmung nur zu, der ebenfalls verschwindet.)*

Der Diener *bringt das Hündchen. Gleich danach tritt auch der* Kurier *ein.*

Bürgerin Bonaparte *hat sich in einen Fauteuil niedergelassen und nimmt aus der Hand des* Kuriers *die Briefe:* Ah . . . für mich . . . nun? . . . redet! . . .

Der Kurier, *ein junger Offizier:* Die rückwärtigen Verbindungen sind ungestört . . . auch der Bauer im Mailändischen ist jetzt völlig beruhigt . . . das italienische Volk erkennt mehr und mehr die Freiheit, die ihm die Armee der Republik bringt . . . es jubelt den französischen Kriegern immer bereitwilliger zu . . .

Bürgerin Bonaparte: Wo ist Bonaparte?

Der Kurier: Das Hauptquartier ist gegenwärtig in Marmirolo . . . Bürgerin . . .

Bürgerin Bonaparte *kost das Hündchen:* Ist das Hündchen nicht entzückend, Achill? . . . ist es nicht ein Geschöpfchen zum Anbeissen? . . . wie, Achill?

Der Kurier: Wenn die Bürgerin es befehlen . . . aber ich habe für Hunde so wenig Sinn, wie der Obergeneral . . .

Bürgerin Bonaparte *erbricht endlich die Briefe. Sie beginnt ein wenig zu lesen:* Mantua haben sie mit glühenden Bomben aus Mörsern beschossen . . . nun höre nur, Fortuné . . . da ist es nur gut, dass wir nicht bei unserm Gebieter waren . . . die ganze Nacht stand Mantua in Flammen . . .

Luise: Oh schrecklich, dass dieser furchtbare Krieg wüten muss . . . oh, die armen Leute in Mantua . . .

Der Kurier: Es war ein grosses Schauspiel . . . fast alle Aussenwerke der Festung brannten wie ein Feuerkreis in der Finsternis der Nacht . . . der Obergeneral hoffte sich der Laufgräben zu bemächtigen . . . aber es ist ihm noch nicht gelungen . . .

Bürgerin Bonaparte, *mit dem Hündchen spielend:* Nun höre nur, Fortuné . . . pfui, Achill . . . Ihr habt Hunde wirklich nicht gern? . . . *(Sie neckt sich mit dem Hündchen.)*

Luise: Er wird Eile haben, Josephine . . .

Der Kurier: Bürgerin Bonaparte . . . ich habe

Befehl, Nachrichten zurückzubringen . . . aber der Obergeneral ist ausser sich, wenn ich auch nur eine Minute länger mich aufhalte, wie nötig . . . er berechnet alles sehr genau . . . und ist ein Hitzkopf . . . er verträgt keine Zeitvergeudung . . .

Bürgerin Bonaparte *hat sich sogleich ins Lesen vertieft:* Höre nur, Hündchen . . . was dieser grosse Sieger schreibt . . . *(sie lacht ausgelassen)* Millionen Küsse selbst für Fortuné . . . Millionen Küsse trotz seiner Garstigkeit . . .

Luise: Erlaubst du eine Frage an den Kurier, Josephine?

Bürgerin Bonaparte: Nein nein nein . . . durchaus nicht . . . er darf von diesen Greueln nichts weiter erzählen . . . ich bin ein Weib . . . und habe keine Freude daran . . . hörst du . . . es ist ein ganz entsetzliches Geschäft, Achill . . . deshalb ist der Obergeneral auch immer verzehrend, wie seine brennenden Dörfer und Städte . . . du weisst, was ich von solchem Sturme leide, Luise . . . lies doch diese Flammen . . . das sind eines Rasenden Worte, der jeden Tag im Kugelregen steht . . . ist das nun Liebe, Luise? . . . oder nur sein unbändiger Tatdrang . . . der ihn heute triumphieren macht . . . und morgen krank und traurig nach mehr Ruhm . . . Fortuné . . . er schickt dir Millionen Küsse . . . dieser nicht aufzuhaltende Brandstifter . . . da . . . da . . . da . . . Hündchen . . .

Der Kurier: Der Obergeneral befahl mir dringend direkte Nachricht zurückzubringen . . .

Luise: Willst du ihm nicht ein geringes Zeichen selber schreiben?

Bürgerin Bonaparte: Nein . . . es genügt ja doch vollkommen, wenn er weiss, dass wir noch immer leben . . . fern von Paris sind . . . und noch immer leben . . . wir Frauen verstehen ja dieses ganze Männermorden nicht . . . was sollen sie denn in Mantua, die Truppen? . . . warum gerade nach Mantua?

Ein Diener *tritt herein und meldet einen Namen.*

Bürgerin Bonaparte: Herein . . . immer herein. . . Charles . . .

Leutnant Charles *nähert sich.*

Bürgerin Bonaparte: Bleiben Sie nur ruhig hier, Achill! . . . Charles . . . *(als* Charles *ihr die Hand küssen will)* nein . . . erst dem Hündchen einen Kuss auf seinen kleinen Schopf!

Charles *gibt dem Hund den Kuss und küsst dann der* Bürgerin *die Hand.*

Bürgerin Bonaparte: Der Kurier vom Obergeneral . . . er berichtet uns allerlei . . . aber wir Frauen verstehen doch von all diesen blutigen Triumphen gar nichts . . .

Charles: Der Obergeneral hat grosse Mühe . . . die Kaiserlichen machen neue, gewaltige An-

strengungen . . . sie haben drei frische Armeen gebildet . . . unter neuen Generälen . . . sie haben den alten Beaulieu durch den geschickteren Wurmser ersetzt . . . er hat sich im Rheinfeldzuge hervorgetan . . . aber er ist auch schon an die Achtzig . . . es ziehen ungeheure Truppenmassen aus Deutschland heran . . . der Kaiser will Mantua um keinen Preis aus seinen Händen lassen . . .

Bürgerin Bonaparte: Aber Mantua brennt ja doch . . .

Charles: Die Kämpfe werden noch blutiger werden, wie sie schon waren . . . und die Entscheidungen werden sich sicher lange hinziehen.

Bürgerin Bonaparte: Bonaparte geht morgen nach Castiglione . . . warum denn das?

Der Kurier: Man erwartet dort ein Treffen.

Bürgerin Bonaparte: Gott sei Dank wenigstens . . . dass wir noch in Sicherheit hier sitzen . . . aber dieser Mensch will durchaus, dass ich mit ihm womöglich im Lager lebe . . . soll ich es tun, Charles?

Charles: Wollen Sie dem Kurier nicht lieber erst ein Schreiben geben?

Bürgerin Bonaparte: Ich weiss ihm nichts zu sagen . . . es passiert ja hier gar nichts . . . einfach, es geht uns sehr wohl . . . hahaha . . . der siegreiche Obergeneral soll nicht zu finster

blicken, wenn er auf seinem sanften Schimmel sitzt und zu seinen Grenadieren redet . . . hört Ihr, Achill . . . sein Weib wäre sehr folgsam . . . es lüde sich die Gelehrten und die Künstler der Stadt ein, wie er es befohlen hätte . . . sagt ihm, Oriani wäre heute zum Essen bei mir . . . unsre Tollheiten dürfen wir ihm nicht erzählen, Charles . . . die Verkleidungsgeschichten ja nicht . . . sonst gerät er in Zorn . . . oh, dieser sengende Mensch . . . Mantua haben sie die Nacht mit glühenden Bomben aus Mörsern beschossen . . . dazu gibt er seine Befehle . . . sieht es ruhig an mit unbarmherzigen Augen . . . es ist gut, Achill! . . . dankt dem Obergeneral . . . ich könnte jetzt unmöglich die Feder halten . . . ich bin viel zu sehr erschüttert von diesen schrecklichen Berichten . . . ich würde ja auch kommen, sobald es der Obergeneral durchaus nicht mehr aushielte . . . sagt ihm das ausdrücklich . . . sonst gerät er in Zorn . . . Charles, wir wollen eine Patience für den Obergeneral legen . . . wir wollen das Schicksal fragen, ob Mantua bald fallen wird oder nicht . . . sagt dem Bürger Bonaparte, dass sein Weib stündlich an ihn dächte . . . stündlich . . . mit verzehrender Leidenschaft . . . die Karten, meine Liebe!

Der Kurier: Ich soll dem Obergeneral melden, dass sein Weib stündlich an ihn dächte . . . mit verzehrender Leidenschaft . . .

Bürgerin Bonaparte: Dass sein Weib überall seine Nähe fühlte . . .

Der Kurier: Dass sein Weib überall seine Nähe fühlen müsste . . . das behaupten die Grenadiere auch.

Bürgerin Bonaparte, *während sie die Karten mischt, die ihr* Luise *gereicht hat:* Sein Weib wüsste, dass er nicht aufzuhalten sei . . . dass er unaufhaltsam siegreich vorwärtsdränge . . .

Der Kurier: Ja . . . nach Östreich will er hinein . . . nach Kärnten will er . . . nach dem Gebirge will er . . . nach dem Semmering möchte er . . . nach Wien . . . nicht anders . . . um dem deutschen Reiche den Fuss auf den Nacken zu stellen.

Bürgerin Bonaparte: Sagt ihm, sein Weib träumte Tag und Nacht neue Siege . . . wo denn nur rasch? . . . er geht nach Castiglione . . . er wird dort siegen . . . er wird immer siegen . . . sein Weib glaubte an seinen Stern, an den er gebunden wäre . . . ich hätte ihn voranreiten sehen . . . ja . . . wirklich . . . in dieser Nacht . . . im Traume, Charles . . . ich lüge nicht . . . wie war es doch gleich? . . . er erschien mir ganz leibhaftig . . . nur war er diesmal zu Fuss . . . er sprach zu den Grenadieren . . . hahahaha . . . er brachte kein einziges Wort hervor . . . er jappte nur immerfort nach Luft . . .

Achill, hörst du . . . sein Weib träumte Tag und Nacht seine Triumphe . . . da . . . Charles . . . sehen Sie, wie diese Patience wundervoll aufgeht . . . das auch . . . das auch . . .

Charles: Wunderbar . . .

Luise: Ich begreife dich nicht, Josephine, dass du dem Bürger Bonaparte nicht selbst schreibst . . . er wird unglücklich sein . . .

Bürgerin Bonaparte: Störe mich nicht . . . Luise . . . ça ça, es geht alles wundervoll auf . . . es ist gut, Achill . . . verdirb mir die Laune nicht . . . ich werde mich erst wieder hinsetzen und diese Krakelfüsse zeichnen . . . er will ja doch nur eines wissen . . . ja ja ja . . . sagt ihm das, Achill . . . ich hätte immer nur gesagt: ja ja ja . . . tausendmal ja ja ja . . . er wüsste schon . . . es wäre um die Hauptfrage, die er getan . . . ja ja ja . . . millionenmal ja . . .

Der Kurier *im Abgehen:* Ja ja ja ja . . .

Bürgerin Bonaparte, *leidenschaftlich Patience legend und* Achill *gnädig nebenher winkend:* Da . . . famos . . . da haben wir Mantua . . . hahahaha . . .

Charles *lacht.*

Luise *lacht.*

Der Kurier *geht mit Verbeugung an der Tür lachend ab.*

Bürgerin Bonaparte *küsst ihr Hündchen,*

dabei mit anmutigem Gelächter sprechend: Mantua, Mantua, Mantua . . . du geliebtes . . . kleines . . . süsses Vieh . . . Mantua . . . Mantua . . . Mantua!

ZWEITE SZENE

Gehöft und Strasse in Montechiaro. Kriegsgetümmel. Französische Batterien fahren vorüber. Kolonnen ziehen vorbei. Landvolk steht eingeschüchtert am Tore.

Ein junger Weinbauer *steht verzweifelt im Hofe am Brunnen.*

Die junge Bäuerin *steht mit der alten* Mutter *auf den Stufen vor der Tür:* Das sind die Soldaten der Freiheit . . . sieh nur, Mutter . . . fürchte dich nur ja nicht . . . wo wir nun die Trikolore herausgehangen haben, tun sie uns nichts zuleide . . . gar nichts.

Die alte Mutter, *weinend und die Hände ringend:* Oh Gott im Himmel . . . oh Gott im Himmel . . . oh . . . oh . . . oh!

Die junge Bäuerin: Beruhige dich doch, Mutter . . .

Die alte Mutter: Die Trikolore müssen wir heraushängen . . . Jesus und Maria . . . die Tri-

kolore müssen wir heraushängen . . . Gott im Himmel . . . damit sie nicht alles plündern und uns alles rauben . . .

Der Weinbauer: Du sollst dich beruhigen, Mutter . . . ich sagte es dir ja . . . die Trikolore weht aus dem Fenster . . . siehst du es nicht?

Die alte Mutter: Jesus und Maria . . . solch einen Lappen hast du zum Fenster herausgehangen? . . . und der macht es?

Der Weinbauer: Das bedeutet, dass wir auch frei sein wollen . . . verstehst du nicht, Mutter? . . . weil es doch die Soldaten der Republik sind . . . die Soldaten der Freiheit, die die Herrschaft des Kaisers brechen wollen.

Die alte Mutter: Oh Gott im Himmel! . . . Soldaten der Republik sind das . . . und bringen die Freiheit?

Die Bäuerin: Stille nur . . . geh nur wieder ins Haus, Mutter! . . .

Die alte Mutter: Ja ja ja . . . ins Haus . . . ich will die Läden schliessen . . . ich will die Augen schliessen, dass ich nichts mehr sehen und hören brauche . . .

Die Bäuerin, *die* Mutter *ins Haus drängend:* Gehe nur hinein, Mutter . . .

Der Weinbauer *zur zurückkehrenden* Bäuerin: Sie sagen, der Obergeneral wäre in der Nähe . . . es ist eine grosse Aufregung unter den Sol-

daten . . . merkst du es nicht? . . . die Franzosen machen einen Rückzug . . . sie sagen, dass Schloss und Dorf Castiglione von den Kaiserlichen wieder eingenommen ist, und die Republikaner im Fliehen wären . . .

Die Bäuerin: Ach . . . komme doch auch lieber ins Haus hinein . . . Mann . . .

Der Weinbauer *steht ruhig mit der dreifarbigen Kokarde. Aus dem Fenster weht die dreifarbige Fahne des freien Italien. Die neuen Kolonnen, die vorbeiziehn, jubeln nicht, es ist allmählich immer grössere Hast und Verwirrung unter ihnen. Es wird bald wieder ruhig. Die Kolonnen verschwinden ganz.*

Der Weinbauer: Die Soldaten der Freiheit machen wahrhaftig einen Rückzug . . . sieh nur . . . sie beginnen wirklich vor den Kaiserlichen zu fliehen . . .

Die Bäuerin, *plötzlich aufgeregt:* Ziehe die Fahne ein, Mann . . . um Gotteswillen . . . haben die Kaiserlichen gesiegt? . . . man sieht es den Soldaten der Revolution an . . . die Soldaten der Freiheit werden wieder hinausgetrieben . . . wie wird es uns dann ergehen, wenn die Weissröcke die Trikolore aus unsern Fenstern flattern sehen? . . . was willst du ihnen dann sagen? . . . sie werden unser Gehöft niederbrennen . . . sie werden dich am Brunnenpfahle auf dem Hofe aufhängen.

Es kommen neue Kolonnen *vorüber. Einige französische* Ordonnanzoffiziere *sind ins Gehöft eingetreten.*

Der eine Ordonnanzoffizier *hastig:* Was denkt Ihr davon?

Der zweite Ordonnanzoffizier: Es ist gar kein Stillhalten mehr möglich . . . General La Valette hat die Verteidigung von Castiglione aufgegeben . . . das Schloss und das Dorf sind wieder in General Wurmsers Händen . . . der Obergeneral ist bleich und kalt wie Marmor . . .

General Serurier *kommt eilig:* Wo ist der Obergeneral?

Der eine Ordonnanzoffizier: Er hielt noch eben auf dem Hügel, wo die hohe Pinie ragt, gleich hinter dem Gehölz . . .

General Serurier: Führt mich zu ihm. *(Ab mit einigen* Offizieren.)

Adjutant Duroc *kommt mit* Marmont *und einigen* Anderen.

Marmont: Der Obergeneral ist nicht schuld, wenn ihn das verfluchte Direktorium in Paris gänzlich ohne Nachschub lässt . . . wir stehen einer Übermacht gegenüber . . . General Wurmser ist natürlich in ungeheurer Übermacht . . .

Ein zweiter Offizier: Wir kämpfen ja hier gegen die soldatische Übermacht des alten Wiener Tyrannen und gegen das tückische Landvolk

zu gleicher Zeit . . . natürlich stecken sie hier die Trikolore heraus, wenn wir kommen . . . aber man weiss es ja doch . . . der Bauer liebt die Gewohnheit und das Behagen . . . diese Landleute sind ja doch alle östreichisch gesinnt.

Ein zweiter Adjutant *eilig:* Wo ist der Obergeneral?

Einer der Offiziere: Auf dem Pinienhügel . . . hinter dem Gehölz.

Adjutant Duroc: Man begreift die Bewegungen gar nicht . . .

Der zweite Adjutant: Man nennt das Flucht . . . General La Valette hat die Stellung bei Castiglione völlig aufgegeben . . .

Adjutant Duroc: Was sagte der Obergeneral dazu? . . .

Einer der Offiziere: Ein wahres Glück, dass Bonaparte einen Hauptteil der Truppen im Süden des Sees vereinigte und noch immer fest in seiner Hand hält . . .

General Serurier *kommt mit* General Augereau.

General Serurier: Ja gewiss . . . das Gelände ist durchschnitten . . . wir gehen einfach dem Schicksal entgegen, zwischen Castiglione, Brescia und Salo völlig von den Weissröcken eingeschlossen zu werden . . . breitet die Karte aus! . . . schafft einen Tisch aus dem Hause! . . . rasch, Bauer . . .

nun also . . . der Obergeneral ist ausser sich, dass La Valette das Dorf räumt . . .

General Augereau *setzt sich auf den Brunnenrand:* Mantua ist hingegeben . . . er wollte es ja so . . . das ganze schöne Belagerungsgeschütz ist hingegeben . . . er wollte es ja so . . .

General Serurier, *mit* Anderen *über die Karte gebeugt:* Nein nein nein nein . . . daran liegt es nicht, Augereau . . . eine Einnahme von Mantua konnte bei dem Vorstoss der östreichischen Übermacht jetzt unmöglich gelingen . . .

General Augereau: Sie ergiessen sich aus Tirol . . . sie werden uns völlig umgreifen . . . wenn wir nicht schon eingeschlossen sind . . . Schockbomben und Granatsplitter . . . *(er erhebt sich)* verfluchtes Gesindel . . . lasst mich einmal trinken . . . gebt einmal einem Soldaten der Freiheit frisches Wasser . . .

Der Weinbauer *bringt ein Gefäss und reicht ihm.*

General Augereau: Oder wollt ihr mich etwa vergiften, ihr scheues Pack?

Der Weinbauer *demütig:* Herr!

General Augereau: Bürger . . . Herren sind wir nicht . . . *(er trinkt)* ach . . . Wasser! . . . *(er starrt vor sich hin)* nördlich von Lonato ist Massena ebenso zurückgedrängt . . . der zahnlose Hund von Wurmser ist kein überrumpelter Beau-

lieu . . . diese zahmen Untertanen fangen an zu kämpfen, wie sich's gehört . . .

General Serurier: Es ist unbegreiflich, dass Bonaparte noch immer nicht Halt gebietet . . . dass er die Rückwärtsbewegung nicht aufhält . . . die Bewegung wird immer toller . . .

Neue Kolonnen *rasseln in der Nähe vorüber.*

Eine Ordonnanz *kommt eilig:* Der Obergeneral befiehlt General Augereau zu sich.

General Augereau: Der Obergeneral befiehlt gar nichts zu sich . . . er mag kommen, wenn er mich sprechen will . . . ich habe genug geredet!

General La Valette *kommt, erregt:* Die Stellung war nicht zu halten . . . das Detachement war viel zu gering für einen solchen Ansturm . . . so musste man Schloss und Dorf aufgeben . . . dass wir diesen Tag heute erleben würden, war mir schon vor sechs Tagen klar, als sich Wurmsers Heersäulen in die Ebene ergossen . . . als sie Brescia gleich mit leichter Mühe nahmen . . .

General Augereau: Was? . . . La Valette? . . . Ihr habt Euch noch nicht am ersten besten Baume aufgehangen?

General La Valette, *bleich und erregt:* Das war ja ein grossartiger Plan, den der Obergeneral da ersonnen hat . . . es soll wohl gar nur ein

Scheinmanöver sein . . . dieser ganze Rückzug? . . . hahaha . . . ein Scheinmanöver! . . . schliesslich pocht man für die unsinnigsten Pläne auf sein Glück, wenn man immer so leichter Hand davonkommt, wie es Bonaparte bis an Mantua heran gelungen war . . . nun bin ich nur neugierig, wie er diese fliehenden Heerhaufen zum Stehen bringen und zum Angriff neu begeistern will? . . . er bildet sich womöglich auch jetzt noch ein . . .

General Augereau: Ja ja ja . . . das sage ich auch . . . Bonaparte ist verrückt . . . entweder muss es auf einmal verschluckt werden, dieses verfluchte Paradies Italien . . . dieses Land der Madonnen und Dolchhelden . . . wie eine glatte Mahlzeit . . . so wie im April und Mai Zug um Zug glückte . . . oder es heisst gleich verzweifeln.

General La Valette *hatte sich unterdessen auf den Brunnenrand niedergelassen und vor sich hingestarrt. Schnell auffahrend:* So? . . . verzweifelt auch der Obergeneral?

Die Ordonnanz, *noch immer dastehend* Der Obergeneral befiehlt General Augereau zu sich!

General Augereau: Der Obergeneral befiehlt gar nichts zu sich . . . mag er selber kommen . . . ich habe es satt . . . ich habe genug geredet . . .

General La Valette: Aber natürlich . . . ganz Italien soll befreit werden . . . und wenn auch

die Bürger in den Städten die Freiheit begreifen . . . die Pfaffen und die Bauern begreifen sie nicht . . . so muss man gegen dieses heimtückische Gesindel seine Kolonnen aufreiben, ehe man gegen den ehrlichen Feind heran ist . . . ist nirgends sicher vor Dolch und Verrat . . . wo man jetzt gar eine neue Wucht der kaiserlichen Heere gegen sich hat, in deren Angesichte die Armee der Freiheit nur noch ein lächerlicher Haufen ist . . .

General Augereau *hat den erregten* La Valette *mit immer längerem Gesicht betrachtet.*

General La Valette: Und ich sage Euch, Augereau . . . wir werden aus Italien so schnell verschwinden, wie wir es überschwemmt haben . . . die Soldaten der Freiheit werden so schnell daraus vertrieben sein, wie sie hineingestürmt sind . . . das kaiserliche Östreich wird jetzt seine Heermassen um die Armee der Freiheit schlagen wie einen eisernen Mantel . . . und uns erdrücken . . . der schöne Traum der neugeschaffenen, lombardischen Republik . . . der schöne Traum der Befreiung Italiens aus den Händen der grossen und kleinen Tyrannen wird uns ebenso aus den Händen schlüpfen, wie der schnell gewonnene Ruhm . . .

General Augereau *hat die Rede* La Valettes *mit immer drolligerem Erstaunen angehört. Er schlägt ihn auf die Schulter:* Ihr seid ein Alter . . . Alter . . . Alter! . . . heiliger Pulverrauch . . .

verstänkerter . . . Ihr seid in Weisheit grau . . . was bin denn ich? . . . ich habe graue Haare . . . habe in Schlachtendampf nicht nur mit einem Nasenloch gerochen . . . und will den Tisch in Stücke spalten . . . da . . . *(er hat den Tisch zerbrochen)* wenn wir nicht kämpfen müssen . . . halt sie doch, die Haufen, die zurückgehn . . . was? . . . Verzweiflung? . . . das ist das ganze Elend . . . er ist auch so . . . blickt marmorblass und marmorkalt . . . sitzt auf seinem weissen Pferde und ist verängstigt und verzweifelt . . . kämpfen! . . . kämpfen! . . . er lässt die Flut zurück . . . er hält nicht auf . . . in diesem Augenblicke, wo es einmal wirklich heisst: nun zeige deine Kühnheit! . . . er scheint wie Ihr zu glauben, dass alles schon verloren . . . ha! . . . verloren! . . .

Eine Ordonnanz *kommt:* General Augereau zum Obergeneral!

Obergeneral Bonaparte *gleich dahinter:* Augereau!

General Augereau: Obergeneral!

Obergeneral Bonaparte: Was haltet Ihr davon? . . . Lonato ist Massena genommen . . . Castiglione in Wurmsers Händen . . .

General Augereau: Na . . . Schockschwerbrett . . . der Teufel kann's begreifen . . . haltet auf! . . . der Rückzug war ein Wahnsinn . . . gleich von Anfang . . . ich sagte es dir immer . . .

Obergeneral Bonaparte: Gleich von Anfang? . . . wie?

General Augereau: Von Anfang sage ich . . . ich hab's verflucht . . . das unentschlossene Tun spürt ja der Dümmste . . . die Sache dauert nun schon Tage . . . und endet jetzt mit Schrecken!

Obergeneral Bonaparte: Der Rückzug, sagt Ihr?

General Augereau: Wahnsinn war der Rückzug.

Obergeneral Bonaparte: Von Mantua?

General Augereau: Ja . . . von Mantua . . . du hast die Blockade plötzlich aufgegeben . . . du hast den Belagerungstrain in der Östreicher Hände gelassen . . . du selbst hast die starke Hauptfeste des Landes gegen Östreich hin den Feinden ohne Kampf überlassen, in dem Augenblicke, wo dieser aufgeblasene Despot in Wien zum erstenmal seine ganze Kraft zusammenrafft . . . ist es ein Wunder, dass die Kaiserlichen denken mussten, wir hätten unser Spiel verloren gegeben! . . . ja ja . . . Massena weicht . . . und dieser Posten hier bei Castiglione . . .

Obergeneral Bonaparte: Flucht nicht, Augereau . . . ich kann nicht ärger fluchen als Ihr . . . es ist Verrat . . . ein Schurke hat die Verteidigung von Castiglione aufgegeben . . . ein lächerlicher Schwachkopf hat mir und der Armee das angetan . . . wo ist der Mann? . . . wo ist er?

General La Valette, *an seinen Säbel greifend:* Hier, Obergeneral.

Obergeneral Bonaparte *betrachtet ihn genau und scharf:* Wie heisst der Mann?

General La Valette *jäh:* General La Valette . . .

Obergeneral Bonaparte: Ich kann mich nicht besinnen, dass ich einen Feigling dieses Namens unter meinen Generalen besass . . . *(in Zorn ausbrechend)* die Frucht dieses ganzen, ruhmreichen Feldzuges ist hin . . . das gemarterte Frankreich begann auf seine italienische Armee wie auf seine Rettung zu blicken . . . wir haben den neuen Ideen der Revolution zum ersten Male wirkliche Triumphe gebracht . . . wir haben den Revolutionsmännern in Paris endlich die Mittel gegeben, den neuen Bürgerstaat aufrecht zu erhalten und zu regieren . . . wir haben der neuen Bürgerfreiheit dieses herrliche Land Italien zum Bundesgenossen gegeben . . . und nun sinkt alles zusammen . . . weil kopflose Jämmerlinge oder widerwillige, heimtückische Verräter die Soldaten der Freiheit irreführen . . .

General Augereau *halb für sich:* Ja . . . heiliger Pulverrauch, verstänkerter . . . der Obergeneral sie selber irreführte mit seinen Rückzugsbefehlen . . .

General La Valette: Es war unmöglich, Obergeneral, Dorf und Schloss Castiglione gegen die Übermacht des feindlichen Ansturms zu halten.

General Augereau: Pah . . . Blödsinn . . . Übermacht . . . nichts ist den Soldaten der Freiheit unmöglich gewesen.

General La Valette: Schon als Brescia gefallen war . . .

Obergeneral Bonaparte Lasst es gefallen sein . . . auch Mantua habe ich mit klarem Willen aufgegeben . . . ich will Belehrung nicht . . . ich weiss das selber . . .

General Augereau: Das ist das Schlimme, dass Ihr alles wisst!

Obergeneral Bonaparte: Schweigt, Augereau . . . sonst lass ich Euch verhaften!

General Augereau: Wenn Ihr mich nicht mehr braucht . . . tut's ja nicht eher!

Obergeneral Bonaparte *ruhig:* Augereau . . . der Kaiser hat jetzt endlich begriffen, dass hier in Italien die Entscheidung fallen muss . . . Wurmsers Heersäulen sind nicht mehr aufzuhalten . . . auch Massena weicht . . . es muss ja alles verloren sein . . . der Todesmut unsrer Kolonnen und Führer ist in der Hitze dieses Landes gewichen . . . ich kann mich nicht verzehnfachen . . . ich stehe ganz allein . . . ich kann nicht jedem einzelnen Manne die Sporeisen in die Weichen stossen wie meinem Pferde . . . das Banner der Freiheit flattert jetzt zur Schande über unsern Häupten . . . *(er tritt vor* La Valette, *fasst ihn*

ins Auge und sagt dumpf) sterben . . . sterben musstet Ihr . . . lachenden Auges sterben . . . mit Euern Grenadieren . . . lächerlich . . . auch wenn ihr Leichen wurdet . . . ich lasse Euch erschiessen . . . wisst Ihr das?

General La Valette *hart:* Tut mit mir, was Ihr müsst, Obergeneral . . . ein Feigling steht nicht vor Euch . . . ganz gewiss nicht . . . ein Schwachkopf auch nicht . . . ganz gewiss nicht . . . ich kämpfte wie ein Held . . . bis Kämpfen Wahnsinn wurde . . . da dachte ich, Euch Kämpfer zu erhalten, die Euch vielleicht noch not tun . . .

Obergeneral Bonaparte: Ich will Belehrung nicht . . . spart Euch die Worte . . . wie heisst der Mensch?

General La Valette: General La Valette . . .

Obergeneral Bonaparte: Es gibt keinen General La Valette mehr bei der italienischen Armee . . . nehmt ihm den Degen ab, Augereau!

General Augereau *nimmt* La Valette *den Degen ab.*

Obergeneral Bonaparte: Führt ihn hinweg!

General La Valette *wird von einer Sektion* Grenadiere *abgeführt.*

Obergeneral Bonaparte *blickt ihm eine Weile verloren nach. Dann rafft er sich plötzlich zusammen. Hastig:* Augereau!

General Augereau: Reisst das Banner der Freiheit für alle Zeiten mit Scham aus den Lüften nieder, wenn Ihr den Rückzug nicht aufhaltet . . . haltet den Rückzug auf, Obergeneral . . .

Obergeneral Bonaparte: Meint Ihr, Augereau, dass es jetzt noch gelingen kann, Castiglione den Kaiserlichen zu entreissen? . . . ich habe Junot Befehl gegeben, Massena kräftig zu unterstützen bei Lonato . . .

General Augereau: Den Soldaten der Freiheit ist nichts unmöglich . . . den alten, zahnlosen Grimmbart, diesen Wurmser, wollen wir jetzt noch einmal mit eisernen Zangen packen, wie der Teufel . . . und ihm das Fell zerreissen . . . ich mache einen neuen Angriff auf Castiglione . . . auf Wiedersehen auf Schloss Castiglione! *(Ab.)*

Obergeneral Bonaparte, *ebenfalls im Abgehen:* Pferde!

DRITTE SZENE

In Tolentino. Saal in einem Kloster

Ein Bruder *erscheint sehr geräuschlos und bereitet einen Tisch vor, setzt auch einige Stühle.*

Ein zweiter Bruder *erscheint, das Kruzifix im Arm, das er auf den Tisch stellt. Er macht die heilige Geste dagegen und will wieder gehen:*

Hat es der Prior befohlen, dass wir diesen Saal bereiten sollen?

Der erste Bruder: Der Prior hat es befohlen . . .

Der zweite Bruder *geht lautlos ab.*

Ein dritter Bruder *kommt. Er trägt u. a. eine kostbare Decke, die er über den Tisch breitet.*

Der erste Bruder: Hat der Prior befohlen, dass wir diesen Tisch auch schmücken sollen?

Der dritte Bruder: Der Prior hat es befohlen . . .

Der erste Bruder *ist an die Fenster gegangen und lässt Licht herein, indem er die Vorhänge aufzieht.*

Der dritte Bruder: Seine Hochehrwürden hat es befohlen, diesen Saal für den letzten Akt des Schauspiels herzurichten, weil dieser Saal immer leer lag . . . unbenutzt fürs heilige Leben . . . also geeignet ist . . .

Der erste Bruder: Geeignet, es mit anzusehen . . .

Der dritte Bruder: Geeignet . . .

Der erste Bruder: Die Schmach mit anzusehen . . .

Der dritte Bruder: Mit anzusehen, wie sich Roms Heiligkeit in den Staub wirft . . .

Der erste Bruder *faltet die Hände:* Unser Vater, der du bist im Himmel . . .

Der dritte Bruder *will abgehen. Er bleibt an der Tür noch einmal in Gedanken stehen:* Sollen wir unser Heiligtum wählen, um die Männer zu empfangen, die Roms Macht brechen wollen? . . . soll das brechende Auge Gottes selber und die unbefleckte, gebenedeite Jungfrau mit ihrem Auge voll Liebe und Gnade auf diese Männer des Frevels herabschauen, die das Land des heiligen Stuhles Petri verwüsteten . . . und aus deren Händen wir nun demütig den Frieden empfangen?

Der erste Bruder, *noch immer im Gebet:* Geheiliget werde dein Name . . . zu uns komme dein Reich . . . dein Wille geschehe wie im Himmel . . .

Der dritte Bruder: Diesen Saal hat der Prior befohlen . . . unsre heiligen Stätten sollen nicht entweiht werden . . . wirf Scheite in den Kamin . . . es ist kalte Februarluft . . . die Wände sind moderig, weil der Saal immer verlassen lag.

Ein vierter Bruder *kommt. Er trägt zwei kostbare Thronstühle und macht eine heilige Geste.*

Der dritte Bruder, *grüssend:* Bruder Girolamo!

Der vierte Bruder, *nickend:* Bruder Bonifazio!

Der dritte Bruder *kommt von der Tür wieder in den Saal:* Sahst du den Kardinal?

Der erste Bruder: Hat der Prior befohlen, diese kostbaren Thronstühle hier aufzustellen?

Der vierte Bruder, *sehr sanft und heiter:* Nein . . . nicht, Hochehrwürden, unser bekümmerter Prior, unser Vater, der gar nichts von alledem begreift, was hier vorgeht . . .

Der dritte Bruder: Seine Eminenz selbst? . . . sprich, Bruder Girolamo . . . du hast ihn bedient . . . dich liebt er vor allen, der Kardinal . . . sahst du ihn eben? . . . hörtest du, was er sprach?

Der erste Bruder: Oh du unbefleckte, gebenedeite Jungfrau . . . auch dein Gnadenbild soll auf diese Männer herabblicken, die der Feuerberg des Satans . . . dieses Aufrührerland . . . dieses gottlose Frankreich . . . dieser Abgrund des Unglaubens . . . diese Höhle der bösen Schlange, die sich von den eigenen Kindern mästet . . . emporgeworfen und ausgespien hat, wie eine Drachensaat, die auf dem heiligen Grunde des apostolischen Europas aufgeht und auch die Lande des heiligen Vaters, der grossen Kirche, verzehrt . . .

Der dritte Bruder: Bruder Francesco . . . du siehst nur in die heilige Welt . . . du hast nur selige Visionen in deinen Augen . . . liegst in deiner Zelle und wähnst dich emporgehoben und schwebend über der Erde, weil dir das Heilige ganz nahe kommt . . . aber sprich du einmal, Bruder Girolamo . . . dein Auge funkelt heimlich . . . du bist gelehrt und kennst die Dinge dieser Welt . . . und

willst es mutig erhören, was auf dieser steinigen Erde sich alles begibt? . . .

Der vierte Bruder: Seine Eminenz war gar nicht so hoffnungslos, als unser Hochehrwürden . . . unser Vater . . .

Der dritte Bruder: Erzähle . . .

Der vierte Bruder: Gott bedient sich vieler Mittel . . . die ganze Welt ist das Reich seiner Macht . . .

Der dritte Bruder: Siehst du, Bruder Francesco . . . der Kardinal war gar nicht so hoffnungslos . . . ich sagte es dir.

Der vierte Bruder: Er befahl, dass ich einen Thronstuhl für ihn selbst, aber auch einen für den Obergeneral hinstellen sollte, der heute im Namen des revolutionären Frankreich mit der grossen, heiligen Kirche Frieden schliesst . . .

Der dritte Bruder *pfiffig:* Wisst Ihr denn überhaupt, wie dieser Mensch heisst?

Der vierte Bruder: Der Obergeneral der französischen Armee?

Der dritte Bruder: Bonaparte heisst er . . . auch ich weiss es, Bruder Girolamo.

Der erste Bruder *bekreuzt sich.*

Der vierte Bruder: Überall klingt sein Name furchtbar . . . und hat doch einen ehernen Klang . . . wie ein ungebrochener Schild, sagt der Kardinal . . .

Der dritte Bruder: So? . . . sagt das unser Kardinal? . . . siehst du, Bruder Francesco . . . der Kardinal ist gar nicht so hoffnungslos . . .

Der vierte Bruder: Denn dieser Obergeneral Bonaparte ist nicht nur ein Mann, der eine geharnischte Seele hätte, sagt der Kardinal . . . ein Kriegsmann, der keinen Tod fürchtet . . . *(er wird immer leidenschaftlicher)* wisst ihr nicht, was er alles getan hat? . . . bei Arcole ging er seinen Regimentern mit der Fahne in der Hand voran . . . er war von seinem weissen Pferde abgesprungen . . . den Degen in der Hand . . . das feindliche Feuer gegen die Brücke war zu gewaltig . . . es wagte es niemand . . . da ergriff er in dem Unwetter von Kugeln und in dem rauschenden Getümmel selbst die Fahne . . . er ist jung wie ich . . . er hat ein Feuer in seiner Seele brennen . . . wenn seine Seele von etwas ausgefüllt ist, dient er nur diesem einen . . . so konnte er auch dort in der höchsten Gefahr siegen . . . und er siegte immer . . . er siegte dann auch bei Rivoli . . . er hat schliesslich Mantua dem Kaiser doch genommen . . . oh vergib uns, heiliger Gott, dass wir unsern Feind preisen! . . . denn als Feind wird er hier einziehen . . . er hat unsrer grossen Kirche den Fuss auf den Nacken gestellt . . . und wir sind ganz in seiner Macht . . . es ist kein Entkommen!

Die Brüder *starren alle ernst vor sich hin.*

Der erste Bruder: Verflucht sei dieses Frankreich . . . dieser Feuerschlund der Revolution, der solchen Unmenschen, solchen Satanshelden gebar!

Der dritte Bruder *lächelnd:* Er ist durchaus nicht aus Frankreich gebürtig, Bruder Francesco . . . *(wieder vor sich hinstarrend)* hat er bei Mantua über die Kaiserlichen doch noch gesiegt? . . . weisst du das genau, Bruder Girolamo?

Der vierte Bruder: Gesiegt? . . . und wie er gesiegt hat! . . . nachdem er die Belagerung Mantuas zum Scheine aufgegeben, einen Rückzug nur fingiert hatte, um erst richtig alle seine Kräfte zu versammeln und dem Feinde die entscheidenden Stösse bei Arcole und Rivoli auszuteilen . . . denn nach Arcole und Rivoli war Mantua nicht mehr zu halten . . .

Der dritte Bruder: Wie du das alles so genau weisst, Bruder Girolamo . . .

Der vierte Bruder: Und wie er gesiegt hat! . . . nicht bloss mit Mut . . . mit Berechnungen, haarscharf wie eine Nadel . . . die Wurmserschen Heersäulen, die ihn einzukreisen dachten, hatte er am Ende einzeln umgriffen, ehe sie sich wieder vereinigen konnten . . . und die Reserven hat er dabei immer in Bereitschaft, bis ihm zuletzt der Todesstoss gegen den Feind gelingt . . . das ist wie bei einer Jagd . . . den Fang gibt er selbst.

Der erste Bruder: Es schlägt elf Uhr . . . du erzählst, Bruder Girolamo, dass man seine Pflicht versäumt . . . *(Er geht ab.)*

Der dritte Bruder: Bruder Girolamo . . . ich glaube es dir auf ein Haar . . . der Obergeneral Bonaparte ist ein Triumphator . . . und man kann es sich wirklich nicht erklären, ob ihn der Himmel oder die Hölle gesandt hat . . . aber die Soldaten sind richtig wie behext . . . wenn er ihnen in der Schlacht zuruft, das soll klingen wie lockende Vogelrufe . . . dann geht der Mensch in die feindlichen Kugelschlünde, als sähe er nichts . . . jauchzt . . . rast vorwärts . . . lacht vor Wut gegen den Feind . . . und siegt . . .

Der vierte Bruder: Sprachst du auch einen, der dir das erzählte?

Der dritte Bruder: Ich sprach einen der Kanoniere . . . ja . . . und dann einen Reiter, der viele Male seine Befehle in der Schlacht fortgetragen . . .

Der vierte Bruder: Wir versäumen unsre Pflicht, Bruder Bonifazio . . . der General will um halb zwölf im Kloster sein . . . der Kardinal empfängt ihn an der Pforte und führt ihn herauf . . . Bonifazio . . . siehst du . . . der seltsamste Mensch von der Welt . . .

Der dritte Bruder: Sagt das der Kardinal?

Der vierte Bruder: Gewiss sagt er es . . .

aber ich sage es auch . . . und ich fühle es auch . . . der seltsamste Mensch von der Welt . . . zum Beispiel hat er doch des alten Wurmser Ehre so herrlich geehrt noch zum Schluss der Kämpfe gegen ihn . . . und weisst du, wie. . . nein . . . es ist nicht Zeit . . . es ist wahrhaftig nicht mehr Zeit . . . und ich muss es dir doch erzählen, weil es mir das Herz presst.

Der dritte Bruder: Das Klosterglöckchen ruft die Brüder zum Empfang . . . erzähle rasch.

Der vierte Bruder: Wurmser ist achtzig . . . ein Held von achtzig . . . seine Abgesandten kamen . . . und weisst du . . . es ist nichts Leichtes . . . der Achtzigjährige hatte am Ende nicht bloss die Jugend . . . auch allen Ruhm hatte er verloren . . . und was sagte der Obergeneral Bonaparte? . . . wenn der östreichische General auch nur für vierzehn Tage Lebensmittel in Mantua hat, ist er ein Schuft, wenn er kapituliert . . . er für seine Person ist frei, weil ich sein Alter ehre und seine Verdienste . . . und hier die weiteren Bedingungen . . . wenn er die Tore morgen öffnet, so gelten diese Bedingungen . . . wenn er vierzehn Tage, ein, zwei Monate zögern kann, wird er dieselben Bedingungen haben . . . zu seiner Unehre will ich nichts tun . . . er kann ausharren bis zum letzten Bissen Brot . . .

Der dritte Bruder: Sie kommen . . . *(Es strömen* Brüder *herein.)* Die Glocken läuten.

Der Prior *erscheint:* Der Obergeneral kommt schon die Treppe herauf . . .

Bruder Girolamo: Es ist alles bereitet . . .

Der Prior, *sich sorglich umblickend:* Oh! . . . der heilige Vater in Rom muss es tiefer wissen als wir . . . er muss es tiefer spüren, was in den Völkern vorgeht, die diesem triumphierenden Volkmenschen zujubeln . . . er muss Gottes Wege offenbarer vor seinem Auge haben, wenn er diesen Abgesandten und Sieger der Revolution seinen teuren Sohn nennt.

Bruder Girolamo, *sich zu den* Brüdern *wendend:* Der heilige Vater nennt den Obergeneral Bonaparte seinen teuren Sohn . . .

Obergeneral Bonaparte *tritt ein, unterdessen sich die* Brüder *hinter dem* Prior *zum Empfange feierlich geordnet hatten. Er ist begleitet vom Kardinal* Mattei, *gefolgt von* Offizieren.

Prior *und* Brüder *verbeugen sich tief. Es folgen hinter dem* Kardinal *auch einige* Bischöfe, *die das Dokument vor sich hertragen.*

Obergeneral Bonaparte: Ich bin es sehr zufrieden, dass ich in Euer schönes Kloster eintreten darf . . . und wie ich nun nicht mehr zweifeln brauche, als Freund eintreten darf.

Der Kardinal *nickt beifällig.*

Obergeneral Bonaparte: Was habt Ihr

es hier schön in Eurem Kloster . . . nur ist es einstweilen zu kalt hier, sonst bekäme ich wirklich Gelüste, ein Mönchsgewand anzuziehen und mich in Andacht zu versenken, wie Ihr es tut . . .

Kardinal Mattei: Das ist nicht Euer Ernst, Herr Obergeneral.

Obergeneral Bonaparte: Warum denn nicht? . . . denkt Ihr, weil ich auf der Kriegsfährte bin, ich wüsste nichts von dem Glücke der Einsamkeit . . . von der wehenden Luft im Paradiese? . . . nichts von der Seligkeit eines versunkenen Lebens? . . . *(er geht ganz rücksichtslos an ein Fenster heran)* nein, sagt . . . ist das ein Land! . . . die heiligen Gründer Eurer Klöster haben es doch immer verstanden, die wunderbarsten Orte für ihre frommen Einsiedeleien herauszufinden . . . was ist das für eine Kapelle dort auf dem Hügel?

Der Prior *tritt demütig hinzu:* Wenn es erlaubt ist, Herr Obergeneral: eine Kapelle der heiligen Anna . . . eine Kapelle für die Wallfahrt der frommen Bruderschaft . . .

Obergeneral Bonaparte: Oh, das ist schön, ein reines Weib anbeten . . . ich verstehe diese Inbrunst so gut . . . und wenn jetzt erst die Blütenkaskaden über Eure Klostermauern quellen . . . und Ihr frommen Väter unter blühenden Bäumen wandelt, da kann wohl der Mensch zur Eintracht kommen und seinen höchsten Traum träu-

men . . . ich weiss es wohl . . . der heilige Franziskus hat es nicht nur Euch, er hat es uns allen gelehrt, zu fühlen, dass die Erde Gottes ist . . . und alle Geschöpfe seine Kinder . . . Blumen und Bäume unsre Brüder und Schwestern . . . auch die Tiere . . .

Der Prior: Wenn es erlaubt ist, Herr Obergeneral . . . sogar die wilden Tiere unsre Geschwister . . . *(er lächelt dann)* selbst den Wolf hiess er uns lieben . . . selbst den Wolf beredete er und überzeugte er zum Guten, Herr Obergeneral.

Obergeneral Bonaparte: Und Ihr denkt, ehrwürdiger Vater, so ist es auch heute hier geschehen! . . .

Der Prior: Oh . . . so meinte ich es nicht, Herr Obergeneral . . .

Obergeneral Bonaparte: Meint es nur ruhig, denn es ist wirklich so . . . der Krieg macht den Menschen rauh und wild . . . aber als junger Offizier habe auch ich über Büchern gesessen wie ein Mönch in der Zelle . . . nur jetzt ist das sehr anders . . . und es ist dem heiligen Vater wirklich gelungen, den wilden Krieger wieder zu einem milden Menschen umzustimmen . . . weil er selbst sanft ist wie der heilige Franziskus . . .

Kardinal Mattei: Der heilige Vater ist wirklich sanft wie der heilige Franziskus . . . und tiefer Weisheit voll . . . er sieht den Lauf der Welt . . .

Obergeneral Bonaparte: Befehlt Ihr diesen Thronstuhl? . . .

Kardinal Mattei: Ganz zu Euren Diensten, Herr Obergeneral.

Obergeneral Bonaparte *hat sich gesetzt:* Der heilige Vater sieht den Lauf der Welt . . . darum giesst er Wasser, nicht Öl in den Feuerbrand der Leidenschaften der Menschen . . . darum anerkennt er die Lage, die die Revolution zwischen den Menschen und den Fürsten geschaffen hat . . . darum anerkennt er es, dass die angemassten Vorrechte und uralten Vorurteile von Herrschern und Adligen endlich aus der Welt geschafft werden müssen.

Kardinal Mattei: Der heilige Vater in Rom erkennt das alles in tiefer Demut.

Obergeneral Bonaparte: Der heilige Vater erkennt das alles . . . ich weiss es . . . der heilige Vater erkennt es, dass ich als Abgesandter eines frei gewordenen Volkes komme . . . und dass ich in der einen Hand das Schwert trage, weil genug Feinde, offen oder heimlich, gegen den neuen Brand der Volksfreiheit starren, die ihn ersticken möchten . . .

Kardinal Mattei: Ich selbst war einst ein Saulus, Herr Obergeneral . . .

Obergeneral Bonaparte: Ich weiss das sehr genau, Herr Kardinal.

Kardinal Mattei: Aber ich darf es wohl auch in Demut sagen, dass es uns die Männer Eurer Regierung reichlich schwer gemacht haben, Frieden zu gewinnen . . . noch heute zeigen sich die meisten erbittert gegen alle göttliche Ordnung . . .

Obergeneral Bonaparte, *streng:* Die Zeit ist jetzt sehr kostbar . . . entfaltet Euer Dokument, Herr Kardinal!

Kardinal Mattei *nimmt das Dokument aus der Hand eines* Bischofs *und will es feierlich verlesen.*

Obergeneral Bonaparte *springt wieder auf und geht ans Fenster:* Der Kaiser will den Frieden noch nicht . . . weil er die Bürgerfreiheit hasst . . . er ist verblendet . . . er sieht nicht, dass die Völker jetzt erwachen zu ihrem eigenen Sinn . . . er ist Tyrann . . . doch meine Armee wird alle Völker schützen, die jetzt die Freiheit wollen . . . das vergesst nicht . . . aber ich bin auch bereit, die Religion zu schützen, die im Geiste des Evangeliums geübt wird . . . die Lehre des Evangeliums ist Bürgerweisheit . . . sie redet von der Bruderschaft der Menschen untereinander . . . von der gleichen Würdigkeit unter uns allen . . . daher ist sie für die freie Volksregierung, welche auch Euer Land künftig haben wird, die wahre Weisheit . . . entfaltet Euer Dokument, Herr Kardinal!

Kardinal Mattei *breitet eine Papierrolle aus.*

Obergeneral Bonaparte *hat sich wieder niedergesetzt:* Der heilige Vater gab Euch alle Vollmacht?

Kardinal Mattei: Der heilige Vater gab mir alle Vollmacht, Herr Obergeneral . . . ich verliess ihn gestern . . . er drückte mich mit Milde in seine Arme und lächelte voll Gnade . . . hiess mich Euch sagen, dass er um des grossen Landverlustes willen Leiden trüge . . . das ist nun freilich wahr . . . doch beugt er sich vor Gottes heiligem Willen, der mit den Mächten dieser Erde waltet und Euch den Sieg gab . . . also dass kein Schwanken ihn mehr beschweren kann.

Obergeneral Bonaparte, *im Thronstuhl achtlos zurückgelehnt und in sich grabend:* Sagte er nichts weiter?

Kardinal Mattei: Er hiess mich Euch sagen, dass er um der Verluste willen nicht verzweifelte . . . dass er voll Vertrauen auf Euern Siegeslauf blickte . . . dass er wüsste, Ihr würdet ein treuer Sohn der Kirche sein . . . und den Schutz und die Sicherheit der heiligen Kirche in allen Landen neu aufrichten, darein Eure Siege dringen . . . er hiess Euch seinen teuren Sohn . . .

Obergeneral Bonaparte *nach einer Pause:* Entfaltet Euer Dokument, Herr Kardinal! . . . die Macht ist unser . . . und die Freiheit unser, die alle Völker lockt . . . nun lest, Herr Kardinal!

Kardinal Mattei *liest:* „Zwischen Pius VI.,
„dem heiligen Vater in Rom, dem Statthalter Christi
„auf Erden, dem Inhaber des heiligen Apostelstuhles
„Petri in dieser Zeitlichkeit einerseits und dem
„Obergeneral Bonaparte, dem Abgesandten des
„freien Volkes der Franzosen andererseits ist folgen-
„des heute unverbrüchlich vereinbart worden:

„1. Der heilige Vater leistet auf alle seine An-
„sprüche auf das französische Gebiet von Stadt und
„Land Avignon Verzicht.

„2. Er tritt der französischen Republik für ewige
„Zeiten Bologna, Ferrara und die Romagna ab.

„3. Er liefert ihr die vom Obergeneral Bonaparte
„verlangten Kunstwerke, wie den Apollo vom Bel-
„vedere, die Verklärung des Raphael.

„4. Er zahlt zehn Millionen Francs Kriegskontri-
„bution in Barem oder in Effekten."

Obergeneral Bonaparte, *achtlos in sich grabend:* So war es abgemacht . . . steht's so geschrieben?

Kardinal Mattei: Auf Ehre und Gewissen . . . vor Gott und Menschen also!

Obergeneral Bonaparte *winkt einem* Adjutanten: Lest es Euch noch einmal!

Adjutant Duroc, *nachdem er das Dokument angesehen hat:* Jawohl, Bürger Obergeneral . . . es steht geschrieben . . . so Wort für Wort . . .

Obergeneral Bonaparte *nimmt die Feder*

aus der Hand eines Bruders, *lächelnd:* So wollen wir es mit Blute schreiben . . . ah . . . mit Tinte! *(nachdem er unterschrieben hat, in Gedanken)* das Kriegsgeschäft ist hart.

Kardinal Mattei: Vielleicht besinnt sich auch der Kaiser jetzt.

Obergeneral Bonaparte: Wenn ich ihn neu aufs Haupt schlug . . . eher nicht . . . *(er lächelt die* Mönche *der Reihe nach an)* gelobt sei Euer Heiland, fromme Väter!

Die Bischöfe, der Prior *und* die Brüder *verneigen sich:* Gelobt sei Jesus Christ!

Obergeneral Bonaparte *mit dem* Kardinal Mattei *ab.*

Alle Brüder *drängen sich sogleich um den* Prior: Wie er nur ist!

Der Prior: So einfach wie ein Bruder . . .

Ein Bruder: Wie er gleich lächelte ob dieses Beispiels vom Wolfe und vom heiligen Herrn Franziskus!

Bruder Girolamo: Saht Ihr es, ehrwürdiger Vater, wie sein ehernes, cäsarisches Gesicht hoheitsvoll blickte . . . voll reiner Güte und voll Trauer gleichermassen . . .

Der Prior, *im Abgehen kopfschüttelnd:* Der heilige Vater in Rom gibt das reiche Land verloren . . . gibt Schätze hin . . . gibt Geld . . . genug . . . und nennt diesen Obergeneral Bona-

parte doch seinen teuren Sohn . . . *(Ab mit einigen* Brüdern.)

Alle Brüder *drängen sich sogleich um den* Bruder Girolamo.

Bruder Bonifazio: Ich zittere noch, Bruder Girolamo . . .

Ein anderer Bruder: Schon seine Nähe ist wunderbar . . .

Ein anderer Bruder: Eine Sicherheit wie ein König . . .

Ein anderer Bruder: Und so leicht und anmutsvoll und so einfach ist alles, was aus ihm ausgeht . . .

Ein anderer Bruder: Und dabei unbeugsam und kühn ist er . . .

Bruder Girolamo, *noch immer vor sich hinstarrend:* Ich sage Euch, dieser Bonaparte ist der seltsamste Mensch von der Welt!

Der Vorhang fällt

DRITTER AKT

OBERGENERAL BONAPARTE ::
GENUESISCHE GESANDTE ::
GENERAL BERTHIER ::
GENERAL LA VALETTE ::
SEKRETÄR BOURIENNE ::
EIN KAMMERDIENER ::
KELLNER ::
KOCH ::
KÜCHENJUNGE ::
OBERKELLNER ::
DEPUTIERTE ::
BÜRGER DIREKTOR BARRAS ::
OBERGENERAL AUGEREAU ::
TAILLEYRAND ::
GENERAL DUROC ::
ZWEI DIENER ::
DANDOLO ::
VENETIANISCHE MÄNNER ::
DER BLEICHE MENSCH IN KETTEN ::

ERSTE SZENE

Zimmer im Schlosse zu Montebello

Bourienne, *ein junger Kapitän, am Schreibtisch. Eine genuesische* Gesandtschaft *von fünf* Männern *steht in strenger Haltung vor dem* Obergeneral Bonaparte.

Obergeneral Bonaparte *ist im Fluss der Rede:* Auch Venedig habe ich eine freie Verfassung gegeben . . . der Doge von Venedig war neunundneunzig Jahre alt, lebte in seinen Gemächern und verhielt sich ruhig . . . aber bei dem Herannahen der Armee der Freiheit starb er . . . anfangs war ich sogar im Zweifel, den alten, morschen Adelsstaat Venedig der lombardischen Republik einzuverleiben . . . aber die Mehrheit der venetianischen Grossen bewies bei dieser Gelegenheit einen Patriotismus, den ihr Vaterland bewundert . . . „Ich verliere alles", sagte die Aristokratie Venedigs . . . aber die Regierung ist zu alt und zu schwach. Ohne Demokratie geht unser Staat zugrunde."

Einer der Gesandtschaft: Das hat man allerorten eingesehen, Obergeneral . . . auch bei uns in Genua . . . das Befreiungswerk in ganz Italien schreitet fort.

Obergeneral Bonaparte: Mit der Aristokratie war es nicht immer wie heute . . . früher waren die Adelsmänner echte Männer . . . Kriegsmänner voll Lebensverachtung . . . Staatsmänner mit weitem Blicke . . . Aristokratie hiess zu Andrea Dorias Zeiten der gemeinen Menge gegenüber wirklich Freiheit des Blickes, Hoheit der Gesittung . . . aber wehe den Menschen, die sich noch heute mit dem einfachen Titel Bürger nicht zufrieden geben wollen . . . die sich noch immer ein Ansehen anzueignen suchen, das ein erstarrter, tyrannischer Dünkel sie längst in den Augen der Aufgeklärten verlieren liess . . . in dem Augenblicke, wo sie sich erheben, sind sie vernichtet.

Die Gesandtschaft *sich willfährig verbeugend.*

Obergeneral Bonaparte *schweigt, sieht sie scharf an und winkt ab.*

Die Gesandten *verbeugen sich und gehen ab.*

Obergeneral Bonaparte: General Berthier!

Der Kammerdiener *ab.*

General Berthier *erscheint.*

Obergeneral Bonaparte: Es ist mir zu

Ohren gekommen, dass der General Delmas sich erlaubt hat, mehrere Soldaten mit dem Stocke zu schlagen. Eine solche Strafe ist den Grundsätzen der freien Volksverfassung ebenso zuwider wie wahrer Manneszucht. Fordern Sie den General Delmas in meinem Namen auf, diesen Grundsätzen zu gehorchen.

General Berthier: Zu Befehl, Obergeneral.

Obergeneral Bonaparte: Ich danke, Berthier.

General Berthier *ab.*

Obergeneral Bonaparte *hat einen Brief vom Tisch aufgenommen:* Vier Monate ist es jetzt her, dass ich in Loeben die Friedenspräliminarien unterzeichnete . . . und die Staatskanzlei in Wien vorenthält ihren Unterhändlern noch immer die endgültigen Vollmachten . . . es kann gar kein Zweifel sein, dass der Kaiser den Abschluss des Friedens fortwährend hinzieht, weil die royalistischen Verräter in Paris allen Leuten im Auslande die Köpfe verdrehen . . .

Der Kammerdiener *erscheint:* General La Valette . . .

Obergeneral Bonaparte: Ist er von Paris zurück? . . . herein . . . herein, La Valette . . . gut . . .

General La Valette *ist sogleich erschienen und hat ehrfurchtsvoll Stellung genommen.*

Obergeneral Bonaparte: Schreibe, Bou-

rienne! . . . und du, höre genau, La Valette . . . höre, was ich schreibe! . . . „An das Direktorium zu Paris.“ . . . Wo ist der Brief von unserm Bevollmächtigten in Wien?

Bourienne *sucht:* Hier, Obergeneral.

Obergeneral Bonaparte *diktiert:* „Bei„folgend finden Sie die Abschrift des Briefes, den „ich von Ihrem Bevollmächtigten in Wien, vom „General Clarke, erhielt. Sie ersehen daraus, dass „man von Wien aus alles in die Länge zieht. Ein„fach, weil der Kaiser mit Zuversicht nach Frank„reich blickt, dass die Angelegenheiten in Paris „endlich eine royalistische Wendung nehmen.“ . . . Guten Tag, La Valette . . .

General La Valette: Guten Tag, Obergeneral . . . wenn es erlaubt ist, Obergeneral . . . Bürger Direktor Carnot ist uns auch nicht mehr sicher . . . er wird von den Royalisten mit fortgerissen . . . die herrschenden Mächte sind heimlich oder offen royalistisch . . . der neue Direktor Barthélémy ist royalistisch . . . man hatte die Zusammenziehung der Nationaltruppen um das Weichbild von Paris angeordnet . . . der Bürger Direktor Barras hatte sie angeordnet zum Schutze der freien Verfassung . . . diese Massnahme hat beim Club im Hotel Clichy ein wahres Hassgeheul wachgerufen . . . die Verhältnisse in Paris werden von Tag zu Tag bedrohlicher für die freie Verfassung.

Obergeneral Bonaparte: Halt, La Valette . . . weiter! . . . „Die italienische Armee liest „einen grossen Teil der in Paris gedruckten Zeitun„gen. Sie liest es, dass die Mehrheit der gesetz„gebenden Körper leidenschaftlich daran ist, die „Misswirtschaft der alten Könige neu über das Land „heraufzubeschwören." . . .

Ein Kammerdiener *tritt geräuschlos ein.*

Obergeneral Bonaparte: Nein nein . . . jetzt nicht . . . jetzt nicht . . .

Der Kammerdiener *will sich zurückziehen.*

Obergeneral Bonaparte: Was ist es denn?

Der Kammerdiener: Eine Gesandtschaft aus Venedig bittet . . .

Obergeneral Bonaparte: Nein . . . niemand bittet . . . warten . . . warten . . . Wenn es in Paris wieder Könige gibt, gibt es keinen siegreichen Bonaparte mehr . . . aber noch gibt es in Paris keine Könige, La Valette . . . weiter . . . *(leidenschaftlich im Diktat fortfahrend)* „Die Ver„hältnisse daheim werden von Tag zu Tag elender „. . . ich glaube, Bürger Direktoren, dass jetzt „bald der Zeitpunkt gekommen ist, gegen die „royalistischen Schurken einen sehr bestimmten „Entschluss zu fassen." . . . Du hörst doch, La Valette?

General La Valette: Das wird ganz und gar nötig, Obergeneral . . . ich höre jedes Wort . . .

Obergeneral Bonaparte: Erwäge es auch . . . und sage mir deine Meinung.

General La Valette: Zu Befehl, Obergeneral.

Obergeneral Bonaparte: Wo ist die Adresse der italienischen Armee?

Bourienne: Hier, Obergeneral.

Obergeneral Bonaparte *hält das Papier in Händen:* „Beifolgend die Adresse der Armee „Italiens an die Bürger Direktoren . . .“ Du kennst sie, La Valette?

General La Valette: Nein, ich kenne sie noch nicht, Obergeneral.

Obergeneral Bonaparte: Lies sie dir dann und höre . . . „Es ist in der italienischen „Armee nicht ein Mann, der nicht lieber mit der „blanken Waffe in der Hand die Freiheit des fran- „zösischen Volkes verteidigen würde, als sich in „einer Pariser Sackgasse von bezahlten, royalisti- „schen Kreaturen ermorden zu lassen . . .“

General La Valette: Jawohl, Obergeneral . . . aber so wird es schliesslich kommen . . . die Greuel der Revolution werden bald in ganz Frankreich neu ausbrechen . . . die Männer vom Club von Clichy, General Pichegru voran, tun, was sie können, um das Volk aufzureizen . . . sie verbreiten auch gegen Euch die ungeheuerlichsten Dinge . . . und dass Ihr dreister wie ein Despot alles tätet, was Euch Euer Kopf eingäbe . . .

Obergeneral Bonaparte: Die Früchte meiner Siege werden mir noch verfaulen in meinen Händen, wenn sich die Feiglinge des Direktoriums weiter von den Verrätern von Clichy einschüchtern lassen . . . ich werde mich zurückziehen . . . ich bin ohnehin geplagt genug . . . Verleumdung wird sich vergebens bemühen, mir gemeine Absichten unterzuschieben . . . meine bürgerliche Laufbahn soll wie meine militärische einzig und einfach sein . . . ich habe diesen hoffnungslosen Kampf mit all den Intriganten in Paris, die nur um persönliche Vorteile kämpfen, satt . . . ich habe immer nur erhabene Ideen im Auge . . . ich habe die Wohlfahrt Frankreichs im Auge . . . mehrere Jahre Landaufenthalt werden mir nicht ersetzen, was ich Frankreich und der Bürgerfreiheit bisher opferte . . . weiter . . . weiter! . . . „Bürger Direktoren, gibt „es denn in ganz Frankreich keinen mehr, der es „einsieht, dass der Staat Frieden braucht, um sich „von seinen Blutfesten zu erholen? . . . bietet etwa „die Strasse nach Paris der italienischen Armee „mehr Hindernisse dar, als die nach Wien, um die „zu Paaren zu treiben, die den Aufruhr jetzt er„neuern wollen? . . . das Volk selber wird uns „die Wege in die Heimat öffnen. Mit dem Volke „vereint werden wir die Bürgerfreiheit gegen die „selbstsüchtigen Schurken verteidigen, die sie jetzt „neu zu bedrohen wagen . . .“

General La Valette: So muss es gesagt werden, Obergeneral.

Obergeneral Bonaparte *pfiffig:* Wenn man diese schurkischen Umtriebe endlich alle klar durchschaut hat . . . wie wir es haben, La Valette . . . Bourienne . . . halt . . . wo liegen die Briefe?' . . . *(er sucht)* Sakrament! . . . von diesem royalistischen Schuft, dem Grafen d'Entraigues die Briefe . . . du hast davon gehört, La Valette? . . . der Verrat Pichegrus ist sonnenklar geworden . . . Berthier hat seinen Zwischenträger im Venetianischen verhaften lassen . . . wir haben alle Briefe in Händen, die das royalistische Komplott der Männer von Clichy mit England und Östreich klar erweisen.

Der Kammerdiener: Der kaiserliche Bevollmächtigte Marquese de Gallo . . .

Obergeneral Bonaparte: Warten! . . . *(sogleich weiter diktierend)* „Bürger Direktoren, wenn „es kein Mittel gibt, dem Unglücke des Vaterlandes „und dem Einflusse Ludwigs XVIII. ein Ende zu „machen, verlange ich nachdrücklich meine Entlas-„sung . . . Immer aber werde ich des unbegrenzten „Vertrauens eingedenk sein, das Sie, Bürger Direk-„toren, mir stets bewiesen haben." . . . Nun, La Valette?

General La Valette: Für Sie ist keine Gefahr, Obergeneral.

Obergeneral Bonaparte: Du meinst, so-

lange noch die Triumvirn Barras und seine Helfer Rewbell und La Réveilliere im Direktorium sitzen und die Bürgerfreiheit Frankreichs zu verteidigen wünschen . . . auch Barras ist nur ein Schelm . . . auch er benutzt seine führende Stellung nur zum Profitmachen . . . auch er empfing Geld, um die alte Aristokratie Venedigs zu retten . . . bis ich mich kurz entschloss, Venedig die Bürgerfreiheit zu geben . . . *(sehr leise)* denkt man gut in Paris?

General La Valette: Das Volk glaubt nur noch an die italienische Armee und an Euch . . .

Obergeneral Bonaparte: So? . . . wie kannst du es sagen?

General La Valette: Wenn es erlaubt ist, Obergeneral, eine kleine Geschichte zu erzählen . . .

Obergeneral Bonaparte: Erzähle rasch . . . die Leute warten . . .

General La Valette: Ich speiste nämlich noch kurz vor meiner Abreise in Paris beim Minister Tailleyrand . . . da war auch die Bürgerin Stael . . . und sie hatte sich schon während des Mahles reichlich in Anwesenheit aller möglichen Menschen aus der Gesellschaft und der Männer der Regierung . . . auch zum Hausherrn in Eurem Lobe und Ruhme ergangen . . .

Obergeneral Bonaparte: Ja . . . Tailleyrand allein begreift die volle Lage . . .

General La Valette: Gewiss . . . er hatte

auch ein Schalkslächeln der Bewunderung in seinen aufgeklärten, frommen Augen, wie diese feine Weiberzunge des Befreiers von Italien, des grossen Helden von Arcole und Rivoli Ruhm sang . . .

Obergeneral Bonaparte: Ja, aber . . . was beweist das?

General La Valette: Die Bürgerin Stael setzte zuletzt doch allem die Krone auf . . . sie übertrug die feurige Vergötterung, die sie für Euch hegt, sogar auf Euern niederen Diener La Valette.

Obergeneral Bonaparte: Nun . . . und wie?

General La Valette: Sie wollte durchaus nicht, dass ich nach ihr durch die Tür ginge . . . sie gab mir den Vortritt . . . sie meinte, der Name Bonaparte, den ich als sein Adjutant doch verträte, genügte, um mir die Ehre vor allen zu sichern . . . sie rief lebhaft: Bonaparte allein, wenn es überhaupt noch möglich ist, kann jetzt die Freiheit Frankreichs retten.

Obergeneral Bonaparte *klingelt.*

Der Kammerdiener *erscheint.*

Obergeneral Bonaparte: Die venetianische Gesandtschaft am Nachmittag! . . . das beweist nichts, La Valette . . . solche Zeichen trügen . . . man muss auf festerem Grunde bauen, als auf Weiberenthusiasmus . . . gingst du vor der Stael hinaus?

General La Valette: Ich musste es tun, Obergeneral . . . es war kein Besinnen . . . wir stünden sonst noch jetzt vor der Tür.

Obergeneral Bonaparte *in Gedanken:* Sie ist ein verrücktes Weib . . . diese Stael . . . gehe zu Josephine, La Valette . . . erzähle es ihr.

General La Valette: Zu Befehl, Obergeneral . . .

Obergeneral Bonaparte: Erzähle auch meiner Mutter die Geschichte! . . . Mutter und Geschwister sind auch im Schlosse . . .

General La Valette *mit soldatischem Gruss:* Zu Befehl, Obergeneral . . . *(Ab.)*

Obergeneral Bonaparte *geht einen Augenblick meditierend hin und her. Dann wirft er sich ausgelassen auf einen Diwan:* Lasst diesen Gallo warten . . . dass er sieht, dass wir nicht gnädig sind! . . . wie, Bourienne? . . . dieser Marquese darf um keinen Preis ahnen, wie verzweifelt wir nach dem Frieden mit dem Kaiser ausblicken . . . den uns die Schufte von Clichy vereiteln wollen, um uns zu verderben . . . *(er springt wieder auf, heftet seinen Blick auf einen Brief auf dem Tische)* schreibe! . . . „An die Inspektion des Musikkonser-„vatoriums zu Paris. Seien Sie überzeugt, dass ich „das Konservatorium mit allem bereichern werde, „was ihm aus den Musikschätzen Italiens noch fehlen „könnte. Von allen schönen Künsten hat die Musik

„den meisten Einfluss auf die Leidenschaften. „Musik sollte ein Gesetzgeber am eifrigsten unter- „stützen. Ein moralisches Musikstück, von Meister- „hand geschaffen, berührt das Gemüt unfehlbar und „hat viel mehr Einfluss, als ein moralisches Buch, „das nur den Verstand überzeugt, während jenes „unsre Gewohnheiten, den inneren Quell unsrer „Handlungen, unsre lebendigen Gefühle im Kern „beeinflusst."

ZWEITE SZENE

Ein Vorsaal. Links Fensternischen. Rechts Eingangstüren. Tiefer ein Speisesaal. In Paris.

Kellner, *die allerlei in den Speisesaal tragen.*

Ein Kellner, *der zuletzt hereinkommt:* Nur nehmt euch Zeit . . . ehe heute die Kammern ihr Werk getan haben, werden die Stundenschläge von Notre-Dame noch manchmal in die Lüfte verhallen.

Ein anderer Kellner: An solchem Tage mag der Koch nur die schönsten Speisen vom Feuer wegziehen, auf die Seite der Herdplatte schieben und hübsch warten . . .

Ein andrer Kellner: Warten . . . warten . . . warten . . .

Ein andrer Kellner: Denn heute muss der

Braten der französischen Staatsverfassung wieder einmal schmoren und kreischen . . .

Ein Küchenjunge *stürmt eilig herein und springt sofort an eins der Fenster:* Setzt doch eure Schüsseln ab . . . eure Blumenarrangements . . . eure Ingwerbüchsen . . . eure Pfefferfässer . . . eure Fruchtschalen und Weinkübel!

Einer der Kellner, *ebenfalls ans Fenster eilend:* Seht doch nur . . . seht doch nur!

Ein zweiter Kellner, *ebenfalls ans Fenster eilend:* Richtig vergitterte Käfige!

Der Küchenjunge: Käfigdroschke an Käfigdroschke . . .

Ein andrer Kellner: Wo haben denn die verfluchten Glücksritter nur gleich die Menge Käfigdroschken aufgetrieben?

Ein andrer Kellner: Wer hat denn gesiegt?

Ein Koch *und andres männliches* Küchenpersonal *ist hinzugedrängt:* Wo haben sie denn nur diese Käfigdroschken her?

Ein Andrer: Das sind doch Bonapartes tollste Feinde!

Der Küchenjunge *ausgelassen:* Es lebe der König!

Andre *rufen auch:* Es lebe der König!

Andre: Wer hat denn gesiegt?

Ein andrer Kellner: Wohin schafft man denn das sonderbare Gelichter?

Ein Andrer: Sie werden nach Cayenne deportiert . . . man will sie einpfeffern wie alte Pelze . . .

Der Küchenjunge: Nein . . . seht nur, wie die Kutscher auf ihre klapprigen Mähren losschlagen, als hätten sie Satanskinder geladen . . .

Ein Kellner: Ist das nicht Aubry?

Ein Andrer: Ja . . . das ist Aubry, einer der schamlosesten Schreier gegen die Bürgerfreiheit . . .

Einige *rufen:* Hinaus aus dem Rate der Fünfhundert!

Andre *rufen:* Wer hat denn gesiegt?

Andere *rufen:* Es lebe der König! . . . Es lebe der König!

Ein Kellner: Die Menge ist toll . . . alles läuft . . . alles schreit . . . alles staut sich, dass kein Wagen weiter hindurch kann . . .

Ein andrer Kellner: Das ist Dumolard . . .

Ein Andrer: Ja . . . das ist Dumolard, der die italienische Armee richtig von oben bis unten mit Dreck besudelte . . .

Ein Kellner: Wahrhaftig, ein halbes Jahr hat Bonapartes Friedenskomödie mit dem Kaiser schon gedauert . . . bloss weil diese Kanaillen heimtückisch versuchten, wieder den alten Bonviant auf Frankreichs Thron zu praktizieren . . .

Einige *rufen:* Hinaus aus dem Rate der Alten!

Der Küchenjunge: Es lebe der König!

Der Koch *dem* Küchenjungen *ein paar*

Ohrfeigen applizierend: Frecher Lümmel . . . da hast Du Deinen König . . . nun aber lauf, sage ich . . . lauf . . . sie rufen Flugblätter aus . . .

Ein Kellner *erscheint nun:* Die Kämpfe in den Kammersälen müssen beendigt sein . . .

Der Koch: Hier . . . kauf zweie . . . kauf sechse . . . wir müssen es wissen, wie es jetzt wieder im obersten Stockwerk des freien Frankreich beschaffen ist . . . (Küchenjunge *ab.)*

Ein andrer Kellner *kommt neu herzu:* Es ist wieder einmal die Hölle los in Paris . . . Rotten drängen sich durch . . . es wälzt sich ein richtiges Kriegsgeheul durch die Strassen . . .

Der Oberkellner *ist eingetreten:* Pst! . . . (Alle *verschwinden eilig drollig zu ihren Hantierungen oder hinaus)* rasch! . . . die Flügeltüren auf! . . . die neuen Machthaber und ihre Gäste erscheinen bereits . . .

Es treten eine Anzahl Deputierte *ziemlich bleich und völlig stumm ein. Sie nehmen lässig Aufstellung. Da und dort stumm Grüsse wechselnd.*

Einer der Deputierten *leise:* Wie der Obergeneral mit seinen Grenadieren in den Kammersaal eintrat, verzerrten sich alle Verrätergesichter zu entsetzten Grimassen . . .

Ein andrer Deputierter: Eigentümlich, welchen Grad innerer Vernichtung Züge und Blick eines Menschen verraten können . . .

Der erste Deputierte: Nur der General Pichegru blieb ganz ruhig . . . aber er wurde grau wie Kalkerde . . .

Neue Deputierte *erscheinen stumm.*

Dann erscheinen die Direktoren, *voran* Barras. *Unter den* Delegierten *erhebt sich ein Vivatgeschrei.*

Bürger Direktor Barras, *mit beiden Händen abwinkend:* Nur ruhig, Bürger . . . nur ruhig . . . ich meine, davon haben wir heute genug gehört . . . es jagen mir in diesem Augenblicke noch tausend Ideen durchs Hirn . . . bitte . . . ganz ohne Zeremonien . . . *(Die* Deputierten *treten im Kreise hinter ihm in den Speisesaal und nehmen sogleich Platz.* Barras *bleibt an seinem Stuhle stehen)* ja nichts fragen . . . nichts reden . . . es ist heute wirklich genug geschrien . . . dass auch meine Stimme völlig erschöpft ist . . . *(er wendet sich zurück)* wo bleibt der Obergeneral?

Obergeneral Augereau *tritt ein, von* Offizieren *begleitet.*

Bürger Direktor Barras, *ihm entgegeneilend:* Mein General! . . . *(während er* Augereau *in den Saal hineinführt)* ich sage dir, mein Hirn ist heiss wie ein Ofen . . . ich kann meine Beine noch immer nicht stillhalten . . . meine lieben Bürger . . . der Obergeneral Augereau, den der Heiligenschein der herrlichen Siege der italienischen

Armee umleuchtet . . . *(während sie sich setzen)* nein nein, mein lieber Augereau . . . ein solcher Tag wie heute legt der Regierung des Bürgerstaates unverbrüchliche Verpflichtungen auf . . . *(an der Tafel sitzend)* auch Carnot war ein Verräter . . . aber er hat es wie immer klug gemacht . . . er ist in der heutigen Frühe heimlich aufgebrochen . . . und wird hier in Paris nicht bald wieder erscheinen. *(Er leert ein volles Glas, das ihm ein* Kellner *sogleich einschenkte. Lässt sich ein zweites einschenken und leert es. Ebenso tut* Augereau.)

Bürger Direktor Barras: Nein . . . es ist eine so ungewöhnliche Glückslage, in der wir uns heute befinden . . .

In diesem Augenblicke ist der Minister Talleyrand *hinkend in den Vorraum getreten, den Blicken der* Tafelnden *noch verborgen, bleibt er horchend an der Tür stehen.*

Bürger Direktor Barras *springt auf:* Schliessen Sie die Glastüren . . . bitte . . . *(man hört nun seine Stimme durch die geschlossenen Türen sprechen)* Bürger . . . das französische Volk hatte, um die Freiheit zu erringen, die Könige zu bekämpfen . . . um eine auf Weisheit gegründete Verfassung zu erlangen, musste es achtzehn Jahrhunderte törichter Vorurteile besiegen . . . die Ideen der Pfaffen . . . der grosse Edelmannswahn . . . und das gottgesandte Königtum haben Jahrtausende

Zeit gehabt, um ihre Wunderkräfte an der Menschheit zu bewähren . . . sie haben Europa nur immer tiefer ins Verderben gebracht.

Ein Kellner *ist hindurchgeeilt, der die Tür wieder halboffen lässt.*

Obergeneral Augereau, *lachend dazwischen rufend:* Ich bin der General Augereau von der italienischen Armee . . . ich bin ein Soldat und kein Maulheld . . . das Volk von Paris kennt seine Patrioten . . . auch ich bin aus dem Volke hervorgegangen . . .

Adjutant La Valette *ist ebenfalls herein- und zu* Tailleyrand *getreten, der ihm horchend Ruhe winkt.*

Bürger Direktor Barras: Geduld, mein lieber Augereau . . . Bürger und Patrioten . . . es war die italienische Armee, die den erbitterten Hass der Königsfreunde gegen das freie Frankreich neu zu hellen Flammen emporpeitschte . . . denn die italienische Armee hat Sieg um Sieg errungen . . . hat allenthalben in Italien freie Bürgerstaaten geschaffen . . . und sie in der Pflege ihrer Bürgerfreiheit unlöslich mit Frankreich verbunden . . . aber die italienische Armee ist es auch gewesen, die in der wuchtigen Gestalt ihres Helden in dem Augenblicke leibhaftig unter uns erschienen ist, wo Königsknechte drauf und dran waren, den alten Jammer auf Frankreichs Thron zurückzubringen . . .

Obergeneral Augereau, *ungeduldig dazwischenrufend:* Ich habe Wein und kein Plapperwasser getrunken . . . und die Freiheit zu retten, wo sie in Gefahr war . . . das wusste ich sogar schon, ehe Bonaparte geboren war . . .

Bürger Direktor Barras: Geduld, mein lieber Augereau . . . die Regierung des freien Frankreich spricht noch . . . Bürger und Patrioten . . . die Freiheit Frankreichs haben wir heute neu erobert . . . aber noch ist die Höhle unversehrt, woraus der gewaltige, böse Adelsdrache die Schlangen des Verrates immer neu aussendet . . . den heimtückischen Meerdrachen zu treffen, muss eines jeden Patrioten erstes und letztes Gebet sein . . . von Englands Golde gelockt schrien die royalistischen Verräter von Clichy, die wir heute wegfegten, neuen Aufruhr . . . Englands Gold und Hass wird Östreichs erlahmte Despotie weiter speisen . . . Augereau . . . die Zeit ist nicht fern, an England die grosse Rache zu nehmen, die seiner wartet . . . Augereau . . . unser Retter und Helfer Augereau!

Es entsteht unter den Deputierten *ein Durcheinanderrufen:* Es lebe Augereau! . . . es lebe Augereau!

La Valette *an der Tür zu* Tailleyrand: Diese Menschen tun, als wenn er der Obergeneral Bonaparte wäre . . .

Tailleyrand: Ihr müsst diese Weinreden von Worten unterscheiden, die die Tat bedeuten . . . Bürgerdirektor Barras nimmt das sicherlich nicht ernst . . . verlasst Euch auf mich . . .

Obergeneral Augereau *hat sich erhoben:* Heiliger Pulverrauch, verstänkerter . . . nein nein nein . . . ich habe durchaus nicht Lust, mein Maul aufzureissen wie auf dem Schlachtfelde . . .

Die Stimmen *ebben durcheinander:* Ruhe für Augereau . . . General Augereau spricht . . .

Tailleyrand *an der Tür zu* La Valette: Ihr werdet scharf hören, La Valette, um Bonaparte genau Bericht zu geben . . . das ist alles.

Obergeneral Augereau: Ich bin der General Augereau von der italienischen Armee, der euch heute eure Bürgerfreiheit gerettet hat . . . wie er euch eure italienische Armee retten musste, als sogar Bonaparte am Siege verzweifelte . . . *(Von draussen hört man die* Marseillaise *hereinklingen.)* hört nur, dort brüllen sie das alte Rachelied, das noch einem jeden von uns, heute wieder mehr denn je, im Blute braust . . . heiliger Pulverrauch, verstänkerter . . . es gibt einen Kaiser in Wien . . . und einen König in England . . . und Tyrannen hier . . . Tyrannen dort im alten Europa, die alle die Hände ausstrecken über den Tisch, wie ehrliche Spieler . . . aber unter dem Tisch die Finger hantieren wie räudige Schlingel . . . an die

Laterne mit den Tyrannen und Verrätern . . . *(Die* Marseillaise *klingt lauter.)* ich bin unter Äpfeln und Rüben von einem guten, alten Obstweibe geboren worden . . . aber ich sage es euch . . . ich will hier das Glas gleich in Stücke zerschmeissen, wenn wir weiter mit Königen und Kaisern paktieren . . . ich will, den nackten Leib voller Narben, Weibern und Kindern zum Spotte an den Schandpfahl treten, wenn wir nicht jetzt die Kraft unsrer Freiheitsheere in neuem Sturme vorwärts führen . . . und die Flamme der heiligen Bürgerfreiheit siegreich durch ganz Europa tragen . . .

Unter den Abgeordneten *erhebt sich ein Rufen:* Es lebe Augereau! . . . es lebe Frankreich! . . . es lebe Augereau! . . . es lebe die Freiheit!

Die Abgeordneten *stimmen in die* Marseillaise *ein, die von draussen lauter hereinklingt.*

La Valette: Ich will lieber gehen, Bürger Minister . . . wenn ich General Augereau nahe komme, schlage ich ihm ins Gesicht, diesem Erzprahlhanse und Trunkenbolde . . .

Tailleyrand: Ih was! . . . diese Menschen reden und singen sich in den Wahn . . . Ihr werdet Bonaparte scharfen Bericht geben . . . und Bonaparte wird handeln aus seiner immer paraten Höhe.

La Valette: Ja ja . . . Bonaparte lebt noch . . . gute Nacht, Bürger Minister . . .

Tailleyrand: Gute Nacht, La Valette . . . *(er bleibt noch wieder stehen)* Gott sei Dank, dass Bonaparte noch lebt . . .

La Valette *ab.* Tailleyrand *in den Speisesaal ab. Die Türen sind offen. Man sieht stürmische Begrüssung.*

DRITTE SZENE

Zimmer im Schlosse in Mailand. Das Zimmer ist dunkel. Es ist mitten in der Nacht.

Ein Diener *kommt mit einem Armleuchter und stellt ihn auf den Kamin.*

Ein zweiter Diener *erscheint hinter ihm in der Tür.*

Der erste Diener: Ein Fenster klappert . . . mach es fest . . . draussen auf der Terrasse . . . dass es den Obergeneral nicht stört, wenn er hier am Kamin sitzt . . .

Der zweite Diener: Ist der Obergeneral wieder wach?

Der erste Diener: Seit die letzte Nachricht aus Paris gekommen ist, ist er rastloser als je . . .

Der zweite Diener, *das Kaminfeuer schürend:* Wegen was mag denn nur wieder diese Un-

ruhe gehen, dass es von Kurieren und Generalen und Bevollmächtigten gar nicht leer wird am Tage . . . und er in der Nacht zehnmal aufstört?

Der erste Diener *pfiffig:* Hast du das noch nicht begriffen? . . . es sieht wieder sehr toll und sengerig aus in Paris . . . nun sie den Oberbefehl über die kolossale Rheinarmee an den langen, groben Augereau übertragen haben, wollen die Regierungsmänner durchaus keinen Frieden mit dem Kaiser mehr . . . und der aufgeblasene Augereau wird sich doch dabei nicht lumpen lassen . . . er wird doch sofort im Namen der Regierung ein grosses Manifest an alle Soldaten der Freiheit richten . . . er hat es in diesem Manifeste unserm Obergeneral geradezu unter die Augen gesagt . . . nur noch ein ganz ehrverlassener Hundsfötter könnte es sein, der heute noch wagte, Venedigs Freiheit um den Frieden an den Kaiser zu verschachern . . . das hat unsern Obergeneral getroffen wie ein Blitzschlag . . .

Der zweite Diener: Pst . . . lass die Terrassentür einen Moment offen, dass der Duft aus dem Garten hereinquillt . . . das liebt der Obergeneral . . . da wittert er ordentlich in die Luft, wenn er hereintritt . . . ja ja ja ja . . . also so ist die Sache . . .

Der erste Diener *hastig:* Schliesse!

Der zweite Diener: Warum?

Der erste Diener: Hörst du nicht?

Der zweite Diener, *nachdem er hastig die Balkontür geschlossen hat:* Nur hinaus . . . er stösst dich mit dem Fusse . . .

Beide *eilen hinaus. Gleich danach tut sich eine andere Tür auf.*

Obergeneral Bonaparte *erscheint ziemlich schlaftrunken. Er geht langsam Schritt um Schritt. Er klingelt.*

Der erste Diener *erscheint.*

Obergeneral Bonaparte: Ist nicht eine Ordonnanz eingeritten?

Der Diener: Es war bis jetzt nichts zu hören, Bürger Obergeneral . . . Hof und Garten liegen im tiefsten Frieden . . .

Obergeneral Bonaparte: Aber die Nacht wird nicht so vorübergehen . . . es wird ein Kurier einreiten . . . noch diese Nacht . . . dass Ihr wach seid, Schlingel . . . *(Er winkt. Der* Diener *ab.)*

Obergeneral Bonaparte *nimmt eine ausgestreckte, lümmelnde Haltung an, den Blick in sich.*

Durch die Tür, woraus er eintrat, tritt der bleiche Mensch *in Ketten. Er geht in sich gesunken ganz lautlos bis zum Kamin, wo er sich vor* Bonaparte *am Feuer niederkauert.*

Obergeneral Bonaparte *vor sich hin:* Diese Nacht wird so nicht vorübergehen . . . es

wird eine Eskorte einreiten, die die kühnen Venetianer einbringt . . . diese Nacht . . .

Der bleiche Mensch, *ebenso vor sich hinflüsternd:* Wenn die kühnen Venetianer, der Jude Dandolo und seine Gefährten nach Paris kommen, ehe du sie ergreifst . . .

Obergeneral Bonaparte: Dann ist es mit allen Aussichten auf Frieden noch vollends aus . . .

Der bleiche Mensch: Diese venetianischen Männer sind auf der Reise nach Paris . . . sie wollen die Unabhängigkeit Venedigs retten . . . Dandolo der weise Jude, aus der tausendjährigen Lagunenstadt . . . und seine Gefährten . . . sie tragen Reichtum mit sich . . . sie kennen die gierige Seele Barras . . . sie kennen die Führer des freien Frankreich . . .

Obergeneral Bonaparte: Muss denn die Freiheit Venedigs untergehen?

Der bleiche Mensch: Mehr als ein Jahrtausend war die Republik Venedig ruhmvoll wie nur eine . . . prachtliebend und stolz . . . ihre Galeeren zogen durch die adriatischen Gewässer . . . trugen Schätze heim aus den farbenprunkenden Reichen des Sonnenaufgangs . . . und sie war mächtig und frei . . . ihr Name war köstlicher wie der Name der schönsten Sultanin aus einem Märchen . . .

Obergeneral Bonaparte: Muss diese stolze Sultanin der Meere untergehen?

Der bleiche Mensch: Niemand weiss es, bis sie dahin ist . . . und ihre Freiheit dahin ist . . .

Obergeneral Bonaparte: Freiheit ist auch nur ein Name . . .

Der bleiche Mensch: Freiheit ist kein blosser Name . . . du liebtest den Befreier deiner Heimatinsel weit mehr wie deinen Vater . . . jetzt ist über ganz Italien der Traum der Bürgerfreiheit aufgegangen wie ein Stern . . . und du bist der Befreier . . . auch Venedigs Bürgerfreiheit hast du aufgerichtet, nachdem du den alten Adel stürztest . . . kannst du die Freiheit Venedigs nicht retten?

Obergeneral Bonaparte: Nein . . .

Der bleiche Mensch: Du hast Furcht, Bonaparte!

Obergeneral Bonaparte: Furcht . . .? . . . gewiss habe ich Furcht . . . was die Toren in Paris sich vorgaukeln für die Zukunft, sind Wunder . . . ich habe nie Wunder getan . . . ich muss die Frucht meiner Siege brechen, wenn sie reif ist . . . sie ist überreif . . . in den Bergen liegt schon der Schnee . . . der Winter wird bald beginnen . . . der Kaiser ist gegen mich in dreifacher Übermacht . . . Frankreichs Hauptarmee steht unter Augereau am Rhein . . . ich würde hier nur die Tapfersten vollends verlieren, die jetzt noch das Schicksal Europas in Händen halten . . . ich muss zum Frieden kommen.

Der bleiche Mensch: Du hast Furcht, Bonaparte!

Obergeneral Bonaparte: Furcht . . .? . . . gewiss habe ich Furcht . . . wenn der Krieg mit dem Kaiser neu entbrännte, würde mein Ruhm bald erbleichen . . . ich muss den Frieden mit dem Kaiser haben!

Der bleiche Mensch, *indem er sich erhebt:* Frieden um die Freiheit Venedigs . . .

Obergeneral Bonaparte: Um jeden Preis den Frieden!

Der bleiche Mensch *geht kopfschüttelnd geräuschlos ab durch die Tür, woher er gekommen ist.*

Obergeneral Bonaparte *hat eine Weile stumm vor sich hin gesonnen. Er erhebt sich plötzlich, horcht und greift rasch nach der Klingel.*

Der Diener *erscheint.*

Obergeneral Bonaparte: Sind sie da?

Der Diener: Wen befehlen der Obergeneral?

Obergeneral Bonaparte: Sind sie eingefahren? . . . eingeritten?

Der Diener: Ich weiss es nicht . . . soviel ich bis jetzt hörte oder sah . . .

Obergeneral Bonaparte: Ja ja ja . . . sie sind eingefahren . . . sie sind eingeritten . . . du schliefst, mein Kind . . . rasch rasch rasch . . . nein, vom Garten aus habe ich es für diese Nacht befohlen . . .

Der Diener *öffnet nach der Terrasse.*

Adjutant Duroc *tritt ein und nimmt Stellung.*

Obergeneral Bonaparte *geht wie frösteln zurück und lümmelt sich wieder in einen Fauteuil:* Freiheit ist kein blosser Name . . . *(Er wendet sich mit dem Blick unentschlossen nach* Duroc. *Dann ermannt er sich, erhebt sich und sieht* Duroc *streng an)* Nun? . . .

Adjutant Duroc: Ich bringe sie, Obergeneral . . . ich nahm sie gefangen . . .

Obergeneral Bonaparte: Wen?

Adjutant Duroc: Den Dogen Dandolo und zwei andre venetianische Männer.

Obergeneral Bonaparte: Wo?

Adjutant Duroc: Auf der Landstrasse während der Fahrt . . . kurz vor der Grenze . . .

Obergeneral Bonaparte *starrt ununterbrochen* Duroc *fragend an.*

Adjutant Duroc *antwortet abgerissen:* Sie haben Millionen bei sich.

Obergeneral Bonaparte *wirft einen scheuen Blick nach der Terrasse und blickt dann vor sich hin:* Weiter . . .

Adjutant Duroc: Sie waren auf dem Wege zum Bürger Direktor Barras, ihm alle ihre Schätze zu geben um ihre Freiheit.

Obergeneral Bonaparte *hat sich aufgerichtet. Er ruft sanft:* Dandolo!

Man bringt Dandolo *und zwei andre* Senatoren *herein.*

Obergeneral Bonaparte *winkt den erschienenen* Soldaten, *die sofort zurücktreten. Er geht hin und her und spricht abgerissen, leise und hastig:* Ich habe in Italien schon lange Krieg geführt . . . aber die Liebe der Völker für die Freiheit habe ich nicht zum Bundesgenossen gehabt . . . die gute Manneszucht meiner Armee, die Achtung, die ich gegen die Religion bekundet habe . . . die strenge Gerechtigkeit . . . vor allem aber die grosse Wachsamkeit und Schnelligkeit, die Menschen, die sich gegen mich empören, zu Paaren zu treiben . . . das ist der Bundesgenosse der italienischen Armee gewesen . . . das ist das Wirkliche . . . alles, was sich sonst in Proklamationen und in gedruckten Reden befindet, das sind Romane . . . Dandolo, Ihr habt Millionen bei Euch? . . .

Dandolo *sagt demütig:* Herr Obergeneral . . .

Obergeneral Bonaparte: Denkt Ihr mit Millionen die Männer Frankreichs zu verblenden, dass sie nicht mehr sehen, was Frankreichs Schicksal fordert . . . denkt Ihr mit Eurem Reichtum meinen Frieden mit dem Kaiser noch weiter hinauszuschieben? . . . und meine ruhmreiche Lage . . . den glänzendsten Feldzug in Italien in eine jämmerliche Chamade zu verwandeln . . . wie?

Dandolo *erhebt, wie* Bonaparte *immer zor-*

niger wird, seine Hände nur wie zur Abwehr: Bürger Obergeneral . . . Venedig ist unser Ruhm . . . die alte Freiheit Venedigs ist unser Ziel . . . Venedig ist unser Land . . . Venedig ist unser Schicksal . . . Obergeneral, unser Venedig!

Obergeneral Bonaparte *in seinem Zorn fortfahrend:* Dandolo . . . Ihr redet wie ein Irrer . . . 's ist um die Freiheit Frankreichs, nicht Venedigs, um die ich kämpfe . . . Herr . . . das wisst Ihr . . . ich muss auf Liebesgaben sehr verzichten in meiner Lage . . . Frieden brauche ich . . . ich kann nicht nur für heut und morgen denken . . . ich brauche mit dem Kaiser endlich Frieden . . . doch England bleibt der Feind . . . so brauch ich Stützpunkte im Meere . . . ich brauche eure Inseln . . . meinetwegen werdet bleich . . . ich kann's nicht ändern . . . ich bin von Mitleid nicht gemacht . . . ich bin kein Arzt . . . die Inseln Korfu, Kephalonia und Cante sind mir heut wichtiger als die ganze Freiheit!

Dandolo, *demütig bittend:* Herr . . . Herr . . . Herr . . . die tausendjährige Sultanin der Meere habt Ihr sie genannt . . . Venedig . . . Venedig . . . um alles Eure Gnade für Venedig!

Obergeneral Bonaparte, *ganz sanftmütig:* Dandolo . . . Ihr seid einer der besten, weisesten Männer, den ich unter Millionen traf . . begreift es! . . . Venedig ist nicht zu retten . . . *(Dann winkt er ab.)*

Adjutant Duroc *drängt die* Venetianer *zum Abgehen, unterdessen* Dandolo *immer noch wieder den Versuch macht, sich zurückzuwenden. (Ab.)*

Obergeneral Bonaparte: Duroc!

Adjutant Duroc: Obergeneral?

Obergeneral Bonaparte: Mögen die Advokaten und Schwätzer in Paris dazu sagen, was sie wollen . . . morgen unterzeichne ich kraft meiner Vollmacht den Frieden mit dem Kaiser!

Der Vorhang fällt

VIERTER AKT

OBERGENERAL BONAPARTE ::
SEKRETÄR BOURIENNE ::
DER ADMIRAL BRUYES ::
DER OFFIZIER DER RONDE ::
MATROSEN ::
DER PRIOR ::
MÖNCHE ::
BRUDER ELIESER ::
DREI ÄLTESTE DER CHRISTENGEMEINDE ::
DER BLEICHE MENSCH IN KETTEN ::

ERSTE SZENE

An Bord des Orient *auf Deck. Das Schiff geht durch die Wellen. Zwei* Matrosen *halten auf Deck Wacht. Eine Laterne brennt am Mast.*

Ein Matrose *kommt, gibt ein Zeichen mit der am Mast hängenden Glocke.*

Der eine Wachtmatrose: Es ist Mitternacht . . .

Der erste Matrose: Ja . . . es ist Mitternacht . . . die See geht sanft . . . sie ist glatt wie Seide . . .

Der eine Wachtmatrose: Und der Mond spiegelt in der See . . . und Delphine springen im Mondschein . . . und die Wogen bauschen sich und schäumen und schlagen wie bewegte Flügel . . . oh Herr, lehre uns diese Welt begreifen!

Der erste Matrose: Wer uns wohl diesen ganzen Zug begreifen lehrte? . . . wenn er das dunkle Geschwader so nächtlich sieht mit Glanzlichtern durch die Wellen ziehen! *(Er geht ab.)*

Der eine Wachtmatrose: Fernem, ganz Unbekanntem entgegen . . .

Es kommt eine Wachtablösung.

Ein Matrose der ersten Wache: Die Leuchtfeuer von Kreta sind passiert.

Ein Matrose der neuen Wache: Die Leuchtfeuer von Kreta . . .

Der Matrose der ersten Wache: Wache vor!

Der Matrose der zweiten Wache: Wache marsch!

Die beiden Matrosen der alten Wache *marschieren ab.*

Der eine neue Wachtmatrose: Schläft der Obergeneral?

Der zweite Wachtmatrose: Schlafen oder wachen . . . das gilt ihm gleich . . .

Der erste Matrose: Jetzt kommen wir dem Lande immer näher, wo uns die Wunder erwarten.

Der zweite Matrose: Ja . . . Wunder . . .

Der erste Matrose: Siege . . .

Der zweite Matrose: Siege zehnfach . . . und am Ende das Stück fremder Erde, darein uns die wilden Teufel als Leichen werfen werden, unterdessen die Geier darüber krächzen . . .

Der erste Matrose: Vielleicht? . . . vielleicht auch das kleine Stück Ackerland und die eigene Hütte in der Heimat, die der Obergeneral einem jeden von uns versprochen hat, der aus der Fremde mit Ehren zurückkehrt . . .

Der zweite Matrose: Wer wohl von unserm

Zuge zurückkehrte? . . . die Heimat liegt jetzt fern . . . *(eine Weile Schweigen)* sage mir nur einmal, für wen tut er das alles?

Der erste Matrose: Für wen? . . . ja . . . muss denn nur immer alles für jemand getan sein? . . . es ist doch an sich schön wie ein Lied, so mit sicheren Blicken ins Unbekannte hinauszuziehen . . . für wen lebt man denn? . . . der Obergeneral sagt, das Vaterland forderte von uns . . .

Der zweite Matrose: Ja ja . . . das Vaterland forderte von uns . . .

Der erste Matrose: Still . . . die See pfeift leise wie ein Vogel . . . wir rauschen wie in einem heimlichen Triumphzuge durch die Nachtsee . . . *(Eine Weile Schweigen.)*

Der zweite Matrose: Hast du den Obergeneral letzthin beobachtet, als er im Abendlicht noch auf dem Hinterdeck stand und mit dem Admiral in die Ferne sah? . . . „Da leuchten die Berge", sagte der Admiral, nachdem er lange durch sein Fernglas gesehen . . . es muss um Sizilien gewesen sein . . . „die Alpen?" fragte der Obergeneral plötzlich mit ganz grossen Augen . . . und sah auch durch sein Fernglas . . . und sagte langsam vor sich hin: „ja . . . dort liegt das Land meiner Siege" . . . und wie er das Fernglas endlich von den Augen nahm, sagte er leise: „Dort liegt das Land des Sonnenaufgangs . . . das Land, das mich

ruft" . . . und er war lange stumm . . . sah nur dem fernen Schemen ewig nach . . . noch wie es längst im Nichts verschwunden war . . .

Ein Offizier *kommt.*

Der Matrose der Wache: Wer da?

Der Offizier: Offizier der Runde . . . ist etwas passiert?

Der Matrose: Das Geschwader geht in grösster Ruhe durch die See.

Der Offizier: Wie spät ist es?

Der Matrose: Ein Uhr, Bürger.

Der Offizier: Der Himmel gebe, dass wir hinkommen, ohne den Engländern zu begegnen . . .

Der Matrose: Das sagt der Obergeneral wie ein stündliches Gebet . . .

Der Offizier: Und ein jeder seiner Leute stündlich wie er . . . wisst Ihr, ob der Obergeneral schläft?

Der Matrose: Er wird schlafen . . . oder vielleicht plaudert er noch mit den Gelehrten im Speisesaal . . . oder er arbeitet mit dem Sekretär.

Der Offizier, *plötzlich zutraulich:* Hahahaha . . . die Regierungsmänner in Paris wollten den Obergeneral richtig zu einem Blödsinn verlocken . . . sie hatten doch schon eine ganze Riesenflotte von Flachbooten bauen lassen, um die ganze Armee über den Kanal zu werfen und in England zu landen . . . aber der Obergeneral tat nur, als wenn er die Sache

mit seinen Argusaugen sehr genau prüfte . . . liess die Welt jenseits des Kanals eine Weile tüchtig zittern . . . und unterdessen gewannen seine Blicke einen ganz anders kühnen Auslug . . .

Der Matrose: Ja ja ja ja . . . in der Heimat war für ihn kein Ruhm . . .

Der Offizier: Aber auf dieser neuen Fahrt wird neuer Ruhm sein . . . Sakrament auch . . . schon jetzt liegt Malta hinter uns, zum Trotz gegen England völlig geordnet und eingerichtet als ein neues Stück Frankreich . . . der erste Schritt hinaus gleich wieder ein neuer Sieg der Freiheit . . . in den Pariser Strassen wird jetzt das Volk noch toller jubeln . . . und noch stürmischer seinen Namen rufen wie vor Monaten, als er den Kaiserfrieden zustande gebracht hatte und sich in Paris zeigte . . . und jetzt ziehen wir schon wieder auf Ägypten zu . . . ich schwöre es Euch, auch Ägypten wird unser . . . *(Er blickt sich plötzlich erschrocken um und schreitet eilig weiter.)*

Obergeneral Bonaparte *kommt.*

Die Wachen *stehen stumm.*

Obergeneral Bonaparte *geht hin und her:* Wie spät ist es?

Ein Wachtmatrose: Es ist eins vorüber, Obergeneral.

Obergeneral Bonaparte: Zeichen am Horizonte?

Der Wachtmatrose: Das Geschwader passierte die Leuchtfeuer von Kreta . . .

Obergeneral Bonaparte: Die Leuchtfeuer von Kreta . . . das ist mehr wie eine Stunde hinter uns . . . wir haben längst einen südlichen Kurs . . .

Sekretär Bourienne *steht abwartend in einiger Entfernung, eine Mappe im Arm.*

Obergeneral Bonaparte: Wo ist der Admiral?

Der Wachtmatrose: Der Admiral steht schon die ganze Nacht beim Steuermann . . .

Obergeneral Bonaparte: Der Admiral steht beim Steuermann . . . das ist gut . . .

Bourienne *kommt dienstwillig näher:* Die Nacht ist heut ungewöhnlich hell . . . man kann weit in die See sehen . . . soll ich den Admiral rufen, Obergeneral?

Obergeneral Bonaparte: Nein, lass ihn wachsam sein . . . rufe ihn nicht . . . bleibe!

Bourienne *tritt zurück.*

Obergeneral Bonaparte *starrt ins Meer hinaus:* Der Himmel gebe, dass wir hinkommen, ohne den Engländern zu begegnen!

Bourienne: Die See ist weit hinaus sanft . . . der silberdämmrige Horizont ist frei . . . der Admiral war heiter . . .

Obergeneral Bonaparte: Ich habe fortwährend eine Helligkeit im Auge, Bourienne, ob-

gleich es Nacht ist . . . es ist wie eine heimliche Inbrunst in meinem Blute, immerfort in die Richtung zu blicken, woher die Sonne kommt . . . als wenn ich dort die Zukunft offen sähe, wie ein Lichttor . . . dort liegt das Land der Mythen . . . ich koste es wie einen Geschmack, dass wir mit unserm Geschwader jetzt diesem Lande entgegenziehen . . . hinter uns liegt das alte Europa . . . dort im Osten erwarten uns die Rufe der Moslems . . . dort ruhen in alten Riesengräbern die mythischen Könige . . . die Sphinx ragt dort im Wüstensande seit Jahrtausenden . . . sie wird auch an uns ihre Schicksalsfrage stellen . . . und wir werden sie lösen . . . denn wir werden siegen . . . nicht, Bourienne?

Bourienne: Keinen konnte das Direktorium in ganz Frankreich finden, der diese Aufgabe lösen könnte, wie Ihr . . .

Obergeneral Bonaparte: Ich leide an Aberglauben, Bourienne . . . ach was . . . aller Glaube ist Aberglaube . . . der Mensch ist dazu verflucht, ewig in der Welt nur flüchtigen Halt zu greifen wie ein Vogel in einer Wasserwüste . . . es gibt nichts anderes . . . genug, wenn Bilder vor uns hergehen, die uns sicher vorwärts ziehen . . . Träume . . . wer will in dieser Welt das Feste greifen? . . . Macht über die Menschen ist des Rätsels einzige Lösung . . . hinter uns liegt das

alte Europa . . . was redest du vom Direktorium? . . . wer ist dieser Barras und seine Helfer? . . . glaubst du wirklich, die Männer der Regierung konnten mir den Odem einblasen für eine solche Fahrt? . . . nun ich ihnen den Frieden mit dem Kaiser gebracht, dachten sie an nichts, als endlich England zu treffen . . . aber ihr Hass kriecht am Boden . . . er hat keine Augen und keine Gesichte . . . sie kennen nur das Handgreifliche . . . sie dachten England durch einen kurzen Handstreich überraschen zu können . . . sie dachten, auch ich würde meinen Ruhm kurzsinnig in den Kanal werfen . . . meine Ideen waren allzeit grösser als Barras' Alltagsgedanken . . . meine Ideen schweben in der Höhe . . . und umfassen die Erde . . . mein Ruhm wird wie ein Stern aus der Ferne leuchten, und ganz Frankreich wird zu ihm aufstaunen wie zu seinem Triumphe . . . denn wir werden dort im Osten siegen . . . nicht, Bourienne?

Bourienne *mit Hingabe:* Obergeneral! . . .

Obergeneral Bonaparte: Was redest du vom Direktorium? . . . wer ist dieser Barras und seine Helfer? . . . Männer ohne Einbildungskraft . . . ohne eine Welt innen . . . denn das ist es, dass die Menschen sich unterscheiden nicht durch die Welt, die sie um sich haben, nur durch die Welt, die sie in sich haben und die andre zu ihnen verlockt . . . darum sind diese Männer ohne wahren

Anhang . . . vermögen nicht die Vergangenheit scharf zu durchblicken, geschweige eine Zukunft des Ruhmes . . . ach . . . wer ist Barras? . . . blicke in den Dämmer der See hinaus . . . der Horizont ist nur ein ferner Glanz . . . hinter uns liegt das alte Europa . . . was ist denn Europa? . . . man hat die Menschen dort alle mit Gedankendingen überfüttert . . . so sind sie verstockt . . . trocken . . . eng . . . aufgeklärt worden . . . und von Grund aus ungläubig . . . dort im Osten wohnen die Völker, die noch von Ahnungen ausgefüllt sind . . . die noch Scheu haben . . . die noch anbeten . . . nenne es Aberglauben . . . dort schreiten die Könige wie Götter auf der Erde . . . dort werden wir unbekannte Taten tun . . . werden über zahllose Völker siegen, die uns ehrfürchtig anstaunen . . . auch Alexander war seinen Völkern ein Gott . . . wir werden dort Reiche gründen wie Alexander . . . und wie die göttlichen Sieger des Altertums werden wir nach Frankreich heimkehren . . . *(er blickt eine Weile stumm in die See hinaus)* wer ist Barras? . . . wer sind seine Helfer? . . . Sklaven des Schicksals . . . ich werde des Schicksals Gebieter sein . . . nicht, Bourienne?

Bourienne: Eure Einbildungskraft gibt Euch Gewalt über alle Seelen, die mit Euch sind . . . darum glauben alle an Euch . . . und Ihr selber seid Euer grösster Anbeter.

Obergeneral Bonaparte: Gebe der Himmel, dass wir hinkommen, ohne den Engländern zu begegnen! . . . Wache!

Einer der Wachtmatrosen: Bürger Obergeneral?

Obergeneral Bonaparte: Hat einer Furcht, der an Bord ist?

Beide Wachtmatrosen *gleichzeitig:* Keiner, Bürger Obergeneral.

Obergeneral Bonaparte: Rufe den Admiral, Bourienne!

Der Admiral *kommt.*

Obergeneral Bonaparte: Der Himmel gebe, dass wir hinkommen, ohne den Engländern zu begegnen!

Admiral Bruyes: Zehn englische Schiffe würden genügen, um uns zu fassen . . . aber Euer Stern leuchtet uns . . . die See ist glatt . . . der Horizont bleibt dauernd ganz frei . . .

Obergeneral Bonaparte: Wieviel Tage brauchen wir noch, Admiral?

Admiral Bruyes: Drei Tage noch, wenn der Wind so günstig bleibt, Obergeneral . . .

Obergeneral Bonaparte: Die See ist glatt wie Seide . . . der Horizont bleibt dauernd ganz frei . . . *(er ist im Begriff zu gehen)* lies am frühen Morgen den Generalen den Befehl an die Soldaten, Bourienne . . . betone ihnen, dass wir die heiligen

Zeremonien achten, die der Koran für die Moscheen vorschreibt . . . wir kommen nicht als Barbaren . . . wir kommen im Namen der Weisheit und der Freiheit . . . *(im Abgehen zu dem* Admiral *gewandt)* drei Tage noch, wenn der Wind so günstig bleibt . . . gut, Admiral! . . . *(lächelnd)* keiner hat Furcht unter uns . . . keiner ist kleingläubig . . . auch nicht die geringste Wache . . . *(Er geht ab.* Bourienne *hinter ihm drein. Der* Admiral *kehrt nach der Seite zurück, woher er kam.)*

Die neue Wache *kommt.*

Der Matrose der ersten Wache: Ablösung vor!

Ein Matrose der zweiten Wache: Keine Zeichen am Horizont?

Der Matrose der ersten Wache: Keine Zeichen . . . die Sonne im Osten beginnt wie ein Feuer . . .

Der Matrose der neuen Wache: Wache marsch!

ZWEITE SZENE

Zelle im Kloster zu Nazareth. Es ist die Kammer des Priors. *Sie ist seltsam heilig und traulich eingerichtet.*

Der Prior *ist allein im Gebet vor dem Kruzifix. Er erhebt sich. Dann klopft es leise.*

Ein Mönch *tritt ein, ein schweres Klosterbuch im Arm, das er auf den Tisch legt.*

Der Prior: Gut, mein Sohn . . . die Soldaten sind untergebracht?

Der Mönch: Sie sind entsetzlich ermüdet, alle . . . und fragten nach nichts . . . warfen sich nieder, wo nur ein Lager war . . . und was sich nicht um höhere Gedanken zu kümmern hat, ist gleich eingeschlafen . . .

Der Prior: So war alles zufrieden?

Der Mönch: Oh, ehrwürdiger Vater . . . mehr als zufrieden . . . wir gaben ihnen frische Früchte . . . und Wein aus kühlen Krügen . . . ein jeder lächelte beim Trunke . . . lächelte nur wie selig um jeden Schluck, der die Kehle letzte . . . es ist alles voll Freude des Sieges über die Ungläubigen . . . aber völlig erschöpft . . .

Der Prior: Und dieser Sieg war gross!

Der Mönch: Sie sagen es . . . die Soldaten sagen es . . . die werden stumm, wenn der Ober-

general auch nur in einiger Nähe ist . . . aber auch die Generäle sagen es . . . der führende General Kleber hätte den Obergeneral Bonaparte auf dem Schlachtfelde angesichts des Berges Tabor umarmt, obwohl sie sich nicht lieben . . .

Der Prior: Und er hätte ausgerufen: „Obergeneral, wie gewaltig sind Sie!“ . . . ich hörte es auch erzählen . . . es ist ein schönes Zeugnis, wenn unsre Nebenbuhler, einen Augenblick selbst überwältigt, uns ehrlich rühmen und ihr freies Gefühl nicht mehr zurückdrängen . . . wie es so oft geschieht . . . ja, mein Sohn . . . seht nur ja, ihr Brüder, dass es an nichts mangelt, was den Führern dienen könnte in dieser einen Nacht . . . vor allem auch, dass es dem Obergeneral an nichts fehle . . . denn er hat grosse Aufgaben und ein schwieriges, unruhvolles Leben hin und her in diesem Lande voller Ungläubiger, die ihn heimlich oder offen hassen, und die er doch mit eisernem Willen zur Demut bringt.

Der Mönch: Es wird den Führern an nichts fehlen, ehrwürdiger Vater . . . alle Brüder ereifern sich, Ihnen Güte zu erweisen . . . und der Obergeneral hat aller Herzen gewonnen . . .

Der Prior: So dient ihr dem kühnen Manne freudig und gern . . . oh, das freut mich . . . der Sieg war gross . . . mehr als dreissigtausend Mann der Ungläubigen sind nicht mehr, die mit der Sicher-

heit von Siegern kamen . . . die gehofft hatten, die Franzosen hinwegzufegen . . . ein Häuflein . . . wenige Tausende . . . aber geführt von Helden . . . und behütet zuletzt von dem Auge und der Seele eines, dem viel gelingt.

Der Mönch *geht zur Tür:* Ja . . . so ist es gewesen . . . so sagen die Grenadiere . . . und so erzählen es die Generale . . . sie sagen, Alexander, der mächtige Siegesfürst in der fernen Vergangenheit, dessen Name klingt, wie wenn Waffen in der Sonne zücken und blitzen . . . oder ein königliches Angesicht, vom Siegeskranze beschattet, lächelt . . . der grösste Sohn des Altertums . . . nein . . . nicht Alexander hätte schöner siegen können, als er, der Obergeneral . . . heute am Berge Tabor.

Der Prior: Und so hat er Ägypten erobert . . . hat in Ägypten ein neues Leben wachgerufen . . . hat Gaza und Jaffa erobert . . . und Kaifa . . . und steht jetzt vor Akka, um seine Wälle der Erde gleich zu machen.

Der Mönch: Ja, so ist es, ehrwürdiger Vater. *(Er will abgehen, bleibt aber noch eines Befehls gewärtig eine Weile stehen.)* Vater, erlaubst du, dass einige Brüder im Refektorium bei den Generalen verbleiben und mit ihnen plaudern?

Der Prior: Wie es die Gäste wünschen, die ja Sieger sind und befehlen können . . . bleibt bei ihnen . . . lasst euch erzählen . . . und windet ihnen

auch ein Blatt in ihre Erinnerungen . . . lasst Bruder Massimo euch allen vorangehen . . . er hat viele Bilder voll Farbenglut in seiner Seele und weiss die Ohren der Hörer zu Augen zu machen . . . die Gärten Edens wachen auf unter seinen Worten . . . und unsre Legenden von der Seligkeit der Frommen werden schmeckbar wie wirklich süsser Honig . . .

Der Mönch: Die Generäle stehen und sitzen schon um Bruder Massimo . . . er erzählte ihnen eben die Geschichte vom Engel Gabriel, der den Pfeiler im Kloster zerbrach, als er Mariä ihres Schosses Heil ankündigen kam . . . die harten Soldaten wollten darüber ausbrechen in wüstes Gelächter . . . aber ein sicherer Blick traf sie . . . hielt sie im Zaume . . . stillte sofort alle tolle Gebärde . . . machte die sanften Worte Massimos gleich wieder hören . . . noch lauter hören . . . weil die Stille nachher noch tiefer war als ehe . . . und . . .

Der Prior: Wer war es, dessen Blick über alle solche Macht hat? . . . ja . . . ich weiss es . . . du brauchst mir seinen Namen nicht zu nennen . . . der Obergeneral Bonaparte weiss die Sitten zu schützen, und die heiligen Stätten betritt er mit tiefen Erschütterungen . . . so braucht auch Massimo sich nicht scheuen, unsre heiligen Phantasiegärten mit seinen gläubigen Augen aufzutun . . . er wacht nicht nur über die Ordnung im Heere

seiner Sieger . . . er ist auch ein Gefäss der Weisheit . . . und so hart im Kampfe . . . so hochgeartet in seinen Bürgerträumen . . .

Der Mönch: Und die Stunde der Ruhe . . . ?

Der Prior: Dürft ihr ruhig vorüber lassen . . . solche Sieger haben wir selten in unsern Klostermauern . . . ich erlaube es . . .

Der Mönch: Hab Dank, Vater . . . *(in diesem Augenblick klopft es)* es klopft, ehrwürdiger Vater.

Der Prior: Lass eintreten, wer herein will . . . und du gehe!

Während der erste Mönch *hinausgeht, gibt er vorerst noch einem* zweiten Mönche *den Vortritt.*

Der Prior: Was bringst du, mein Sohn Elieser?

Der Mönch: Der Obergeneral Bonaparte vermisste Euch unten im Saale . . .

Der Prior: Oh, weil ich noch einige Geschäfte habe, die unsern Gästen dienen sollten . . . nicht, Bruder Elieser? . . . *(Er hatte während des Gesprächs mit dem* ersten Mönche *einiges in dem Klosterbuche nachgesehen und vermerkt. Jetzt schliesst er das Buch wieder.)* Aber ich komme . . . ich komme schon, wenn der Obergeneral Bonaparte meine Gesellschaft herbeiwünscht . . . ah!

Obergeneral Bonaparte *schaut zurückhaltend herein:* Darf man in dieses Heiligtum eintreten, ohne zu verletzen?

Der Prior: Oh . . . nur herein . . . nur herein . . . nichts ist hier zu verletzen . . . es ist kein Heiligtum . . . es ist die einsame Klause eines armen Sünders, wie wir alle sind . . . Herr Obergeneral . . . nur eine Heiligkeit spinnt im Raume . . . das ist seines Opfertodes ewig klingende Erinnerung . . .

Obergeneral Bonaparte: Du magst mir glauben, dass es mir wohl ist unter euch frommen Männern . . . Unrast und Erschütterungen sind jetzt mein Leben . . . Ruhe ist nur ein sehr flüchtiger Augenblick . . . schon morgen frühzeitig sind wir nicht mehr in eurem Klosterfrieden geborgen.

Der Prior: Nein . . . eben nein . . . und wohin wollt Ihr weiter?

Obergeneral Bonaparte: Der Sieg am Berge Tabor heute war ein neuer Triumph . . . jetzt werden wir endlich Akkas Felsmauern ersteigen . . . habt Ihr keinerlei Nachrichten aus Europa, ehrwürdiger Vater? . . . ich weiss seit Monaten nichts mehr, was daheim vorgeht . . .

Der Prior *lächelnd:* Nein, Obergeneral . . . der Lärm Europas verhallt für unsre Ohren ganz fern . . .

Obergeneral Bonaparte: Ich entbehre Nachrichten entsetzlich . . . Ihr müsst Euch nur vergegenwärtigen, ehrwürdiger Vater, dass Frankreich an sich noch ein völlig zerrissenes Land ist . . . kein Staat . . . ein Volksgetrümmer . . . und wenn

jetzt wirklich, während ich hier siege, die Mächte Europas sich neu zusammenscharen, um die Feuer der Bürgerfreiheit daheim völlig zu ersticken . . .

Der Prior: Oh mein Gott . . . ja ja ja . . . die Wunden, die der grosse Leib Frankreich sich selbst geschlagen hat, sind noch lange nicht geschlossen . . . da habt Ihr recht gesagt, Obergeneral . . . oh mein Gott . . .

Obergeneral Bonaparte: Über diese Wunden ist nicht zu klagen . . . die Menschheit muss viel leiden, damit ihre einigenden Ideen Macht gewinnen . . .

Der Prior: Greuel waren es . . . Schmach ist viel getan . . .

Obergeneral Bonaparte: Revolution ist eine Erdkatastrophe . . . der Ungrund des Menschenhasses und der Lebensempörung wird einmal wirklich erreicht . . . in den Abgründen der Menschlichkeit schläft immer diese reinigende Blutgewalt . . . und das ist gut . . . wir müssen uns das nur ganz klar machen . . . diese Gewalt ist wie das fliessende Feuer im Innern der Erde . . . es ist eine göttliche Gewalt . . . von dem gewaltigen Gotte freilich, der mehr ist wie nur ein gutes sanftes Menschenherz . . . wenn die Knebelung durch absterbende Mächte die lebendige Seele der Völker zu tief erniedrigen, durchbricht sie alle Dämme . . . schwemmt sie das Tote hinweg und das Er-

starrte . . . schafft sie dem Neuen wieder die Freiheit zu leben . . . so haben wir in Frankreich freie Bahn gewonnen und jugendfrische Ideen, mit denen ich nun vorwärts ziehe über Länder und Meere.

Der Prior: Oh, Herr . . . die Siege der Welt locken Euch . . .

Obergeneral Bonaparte: Die Gewalt der Ideen ist grösser als wir sind . . . nicht nur Ihr, auch ich bin ein Werkzeug des Himmels . . . so redet es in mir von tausend grossen Dingen, die kommen sollen, sobald Akka erobert . . . und damit nicht nur Ägypten, auch ganz Syrien in unsrer Macht ist . . . wisst Ihr, wo die Zukunft Englands liegt?

Der Prior: Ihr meint, dass, wenn es Euch gelungen ist, auch Syrien zu erobern, Ihr England einen Todesstreich gespielt habt?

Obergeneral Bonaparte: Nein nein . . . das ist einstweilen noch kein Todesstreich . . . jetzt, wo der Grossherr von Konstantinopel sich mit England verbunden hat und sich zu Frankreichs Feinden geschlagen, müssen wir vorerst alles tun, um allenthalben im Lande die Herrschaft dieses Despoten zu brechen . . . aber die Christen im Lande müssen uns Hilfe bringen . . .

Der Prior: Herr . . . Ihr sagt es . . . es sind Pilger zur Nacht hier, die Euern Ruf forttragen werden . . . und Euern heutigen Sieg am Tabor weiter verkündigen . . .

Obergeneral Bonaparte: Christen vom Libanon?

Der Prior: Christen vom Libanon!

Obergeneral Bonaparte: Die den Ruhm unserer Siege weiter verkündigen werden? . . . Männer von Halte? . . . sichere Boten? . . . wie meint Ihr das, Vater?

Der Prior: Älteste der Gemeinde . . .

Obergeneral Bonaparte: Auf die Verlass ist?

Der Prior: Du magst sie selbst fragen, Obergeneral . . . sie werden dir antworten . . . denn die Christen des Libanon frohlocken mit uns, dass Ihr die Ungläubigen auf Eurem Wege vernichtet . . .

Obergeneral Bonaparte *in Gedanken:* Die Männer vom Libanon frohlocken mit Euch über unsere Siege . . . ?

Der Prior *geht an die Tür und ruft hinaus:* Bruder Elieser!

Eine Stimme *von draussen:* Ehrwürdiger Vater?

Der Prior: Ist alles zur Ruhe?

Der Mönch *erscheint:* Wenn du nicht zürnst, Vater . . . nein . . . die Generale und die Brüder sind noch im Refektorium und erzählen einander und können nicht müde werden . . . man hat Wein aus dem Keller heraufgeholt . . .

Der Prior: Ich meine, die Pilgrime vom Libanon sind doch auf ihrem Lager?

Der Mönch: Wenn du nicht zürnst, Vater . . . nein . . . die drei Christen vom Libanon stehen auch mit denen, die den Erzählungen lauschen . . . und deren Augen strahlen, wie die der Mönche, über die Berichte von deinen Siegen, Obergeneral . . . und über die Berichte von deinem Ruhme und von deiner Weisheit . . .

Obergeneral Bonaparte: Von meinem Ruhme, der sich erst vollenden soll, Bruder Elieser . . . Bruder Elieser ist dein Name? . . . Mönch, du hast eine sanfte Stimme, die wohl tut . . . rufe die drei Christen her . . . dass ich die Männer gewinne!

Der Mönch *sieht den* Prior *an.*

Der Prior: Wie es der Obergeneral wünscht, tue!

Obergeneral Bonaparte, *wie der* Mönch *gehen will:* Kennst du die Männer, Bruder?

Der Mönch: Wohl . . . ich kenne sie, Obergeneral.

Obergeneral Bonaparte: Christen vom Libanon? . . . sichere Boten? . . . wie meinst du, Bruder Elieser?

Der Mönch: Älteste der Gemeinde . . .

Obergeneral Bonaparte: Denkst du auch, wie der ehrwürdige Vater eures Klosters?

Der Mönch: Dass auf sie Verlass ist? . . . es ist auf sie Verlass, Obergeneral.

Obergeneral Bonaparte *winkt ab.*

Der Mönch *ab.*

Obergeneral Bonaparte: Vater . . . das wird mir weiter den Weg eröffnen . . . sobald Akka gefallen ist, werde ich das ganze Volk in Syrien aufrufen zur Erhebung . . . werde das Volk bewaffnen . . . werde mit bewaffneten Massen weiter dringen bis Konstantinopel . . . werde die türkische Herrschaft in ihrem Neste ersticken . . . und wisst Ihr, wo die Zukunft Englands liegt? . . . Englands Zukunft liegt in Indien . . . dann wird Indiens Reichtum vor mir liegen . . . ich werde Indien ergreifen . . . und werde im Orient ein neues, gewaltiges Reich gründen . . . ich sage Euch, ehrwürdiger Vater . . . sollte unterdessen ganz Europa gegen Frankreich im Felde stehen, so werde ich die alte, europäische Erde mit ihren Despoten im Rücken fassen . . . und zuerst das Haus Östreich völlig vernichten . . .

Der Prior: Mein Gott . . . das sind Ideen voll Gewalt . . . nach Konstantinopel . . . nach Indien . . .

Der Mönch *tritt ein:* Die Männer vom Libanon.

Der Prior: Herein!

Die drei Männer *nehmen schlicht Stellung.*

Der Prior: Tretet nur heran . . . Friede sei mit euch!

Obergeneral Bonaparte: Habt ihr Nach-

richten aus Europa? . . . habt ihr etwas gehört, was sich in den letzten Monaten in Europa begab?

Einer der Männer: Herr . . . Europa liegt uns fern . . .

Obergeneral Bonaparte: Ihr seid Christen?

Einer der Männer: Die sich mit Leib und Seele an den Heiland halten, der am Kreuze starb für unsere Sünden.

Obergeneral Bonaparte: Ihr seid Männer der Gemeinde?

Einer der Männer: Älteste . . . Älteste der Gemeinde . . . ganz wie Ihr sagt . . .

Obergeneral Bonaparte: Auch wir sind Christen . . . wir kommen, um den Völkern die Freiheit von dem Joche der ungläubigen Tyrannen zu bringen . . . aber wir müssen Hilfe haben in diesem Lande, damit wir unsere Siege vollenden und die Ungläubigen bis Konstantinopel hin überwinden können . . . glaubt Ihr, dass die Christen am Libanon bereit sind, uns Hilfe zu bringen?

Einer der Männer: Alle Christen hierzulande führen einen geheimen oder offenen Kampf für das Kreuz Christi . . .

Obergeneral Bonaparte: Habt ihr Macht?

Einer der Männer: Wie meint Ihr das? . . . wir können zahlreich werden . . .

Obergeneral Bonaparte: Könnt ihr mir ein Heer liefern?

Einer der Männer: Manches Christenheer hat gegen den Halbmond und gegen die Heiden gekämpft, das Kreuz am Schwertknauf . . .

Obergeneral Bonaparte: Könnt ihr mir ein Heer von mindestens zwölftausend Mann stellen . . . das bereit ist, sobald Akka gefallen?

Einer der Männer: Zwölftausend Mann . . . ohne Besinnen . . .

Obergeneral Bonaparte: Könnt ihr die Botschaft mit euch nehmen? . . . und fühlt ihr euch bereit, es mir auf eure eigene Verantwortung hin zuzusagen?

Einer der Männer: Wir können die Botschaft mit uns nehmen . . . denn wir sind voll Freude über Eure Siege.

Obergeneral Bonaparte: Wie wollt ihr meine Sorge stillen, dass ich nicht Ungetreuen oder Verrätern . . . oder auch nur Saumseligen meinen Willen anvertraue? . . . und auf eure Hilfe vergeblich baue?

Alle drei Männer *gleichzeitig:* Wir sind Christen . . . hier im Lande der Heiden sind die Christen treu.

Der Prior: Ich verbürge mich für diese Männer, Obergeneral.

Einer der Männer: Wir nehmen die Botschaft mit uns . . . zwölftausend Christen wirst du am Libanon bereit finden, deinen Fahnen zu folgen

. . . sobald Akka gefallen ist . . . wir schwören es dir beim Kreuze Christi, das unser Ruf und unser Schild ist.

Obergeneral Bonaparte: Beim Kreuze Christi wollen wir bei Akka siegen . . . und dann die Ungläubigen weiter vernichten . . . beim Kreuze Christi? . . . ihr sagt es . . . ihr sendet mir Boten nach Akka, sobald ihr bereit seid . . . habt Dank, ihr Männer.

Die Männer: Beim Kreuze Christi, das unser Schild ist, werden wir mit dir weiter ziehen.

Der Prior: Friede sei mit euch!

Die Männer: Friede sei mit Euch, ehrwürdiger Vater! *(Ab.)*

Obergeneral Bonaparte: Beim Kreuze Christi . . . *(er vertieft sich immer mehr ins Kruzifix, das gross auf dem kleinen Betpult steht)* das unser Schild ist, werden wir mit dir weiter ziehen.

Der Prior *betet unterdessen stumm.*

Der bleiche Mensch *in Ketten kommt langsam in den Raum. Er stellt sich hinter* Bonaparte *und blickt auch vertieft das Kreuz an. Er redet dumpf, wie in* Bonapartes *Ohr hinein:* Du musst weiter siegen . . . warum muss gesiegt sein? . . . es ist ein Wahn im Blute . . . es ist eine heisse Lockung . . . es ist der alte Kainsfluch . . . es ist kein Weg in die Stille der Klöster . . . du schreitest den Schritt des geharnischten

Mannes . . . es ist ein Mähen mit dem Schwerte . . . wer kann es enden? . . . beim Kreuze Christi.

Obergeneral Bonaparte, *wie mürrisch und hart:* Beim Kreuze Christi, das unser Schild ist, werden wir weiter ziehen.

Der bleiche Mensch *geht kopfschüttelnd langsam zur Tür zurück. Er spricht sanft und dumpf vor sich hin:* Beim Kreuze Christi, das nicht dein Schild ist, wirst du weiter ziehen . . . *(Ab.)*

Obergeneral Bonaparte *in Gedanken:* Akka müssen wir endlich überwinden, wenn auch die Engländer von der Seeseite aus immer neue Truppen in die Festung werfen . . . in die Aussenwerke haben wir längst Bresche gelegt . . . aber die Zitadelle ist noch immer unberührt . . . die Gärten des Serails des Djezzar liegen noch immer in Sonne und prunken vor unsern Augen mit ihren Rosen . . . *(er lächelt plötzlich den* Prior *gütig an und spricht sanft zu ihm)* sobald Akka gefallen ist, verwandle ich mit der Fackel der Freiheit in der Hand das Bild der Welt . . . ich bin ermüdet . . . Friede sei mit dir, ehrwürdiger Vater!

Der Prior: Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, sei dein . . . der Friede des Klosters wird dich einwiegen, einmal alle Not des Daseins zu vergessen . . . auch die Not deiner Siege . . .

Der Vorhang fällt

FÜNFTER AKT

OBERGENERAL BONAPARTE :.
JOSEPH BONAPARTE ::
LUCIAN BONAPARTE ::
BÜRGERIN BONAPARTE ::
BÜRGER DIREKTOR BARRAS ::
BÜRGER DIREKTOR SIEYES ::
BÜRGER DIREKTOR DUCOS ::
TAILLEYRAND ::
GENERAL DUROC ::
GENERAL BERNADOTTE ::
POLIZEIMINISTER FOUCHÉ ::
DIE GENERÄLE LANNES, MURAT, BERTHIER,
LEFEBRE, LA VALETTE, MARMONT ::
EIN HUSARENOFFIZIER ::
DER SEKRETÄR ::
EIN DIENER ::
EIN ALTER DIENER
DER BLEICHE MENSCH IN KETTEN ::

ERSTE SZENE

Grosser Salon im Hause Bonapartes *in Paris*

Lucian Bonaparte *sitzt am Schreibtisch im Überzieher, Hut und Stock neben sich abgelegt.*

Ein Diener *steht wartend in der Nähe.*

Lucian Bonaparte, *schreibend:* Der Bürger General muss schon zeitig wieder hinaus sein?

Der Diener: Jawohl, Bürger Präsident . . . seit dem frühesten Morgen, Bürger Präsident . . . obwohl er erst sehr spät diese Nacht heimkam . . .

Lucian Bonaparte *hat das Kuvert zugeklebt, reisst es aber gleich wieder auf und schreibt neu:* Spät heim kam er?

Der Diener: Er hatte bis nach Mitternacht eine Unterredung mit den Bürger Direktoren Gohier und Moulins . . . hat die ganze übrige Nacht an der Arbeit gesessen . . . und ist schon im Morgengrauen wieder ausgefahren . . .

Lucian Bonaparte: Heute ist ja auch das Direktorialfest, das man zu Ehren seiner Heimkehr veranstaltet . . .

Der Diener: Sehr wohl . . .

Lucian Bonaparte, *Hut und Stock nehmend:* Geben Sie den Brief ja nicht sonst aus den Händen . . .

Der Diener: Oh, Bürger Präsident . . . in solchen Zeiten, wie sie jetzt wieder in Paris herrschen . . .

Bürgerin Bonaparte *erscheint:* Nein, Lucian! . . . wie es jetzt in diesem Hause und um diesen Menschen zugeht! . . . alles drängt sich um ihn! . . . möchte ihn sehen . . . möchte ihn sprechen . . . möchte seinen Rat hören . . . als wenn er schon der Herrgott selber wäre . . . es ist entsetzlich . . . was tut man, dass man nicht womöglich noch selber in Sorge um ihn herumläuft? . . . ist es nicht gar ein gefährliches Spiel, was ihr spielt, Lucian?

Lucian Bonaparte: Bitte, sprich nicht derartige Dinge . . . so etwas kann man denken, aber man darf es in diesen Tagen nicht aussprechen . . . Gefahren hin, Gefahren her . . . in solchen Zeiten, wo das Haus droht ganz zusammenzustürzen, muss man gerüstet sein . . . sein wir es zufrieden, dass Napoleon den Zeitpunkt richtig ermass, um in der letzten Stunde der Gefahr zurückzukehren . . . dass ihn sein Glück unbehelligt übers Meer heimtrug . . . jetzt ist er da . . . und das Volk beginnt wieder zu glauben . . . und wir müssen handeln, wie es der

Glaube des Volkes und Napoleons Entschlossenheit und Bereitschaft gebietet . . . seine Rückkunft ist das einzige Heil . . .

Bürgerin Bonaparte: Lieber Lucian, man sollte es fast denken, dass es ein Heil ist . . .

Lucian Bonaparte: Es ist mehr als ein Heil . . . nicht nur Paris, ganz Frankreich besinnt sich wieder . . . von Napoleons Landung in Fréjus bis hierher war seine Heimreise ein einziger Triumphzug . . . Du weisst, dass das Volk in Fréjus selbst die Pestgefahr der Orientschiffe nicht achtete . . . dass die Menge ihn sofort nach der Landung ohne Rücksicht auf die Quarantäne stürmisch ans Land trug . . . und die Leute nur schrien: „Lieber die Pest als die Feinde im Lande!" . . . weiss Gott, Feinde genug sind dem jungen Bürgerstaate neu erstanden in der Zeit, die er ferne war . . . Russland, Östreich, Neapel, Portugal, die Türkei . . . zu schweigen von England . . . und dazu die jämmerlichen Zustände im Lande, die von Tag zu Tage erbärmlicher geworden sind . . . wer hätte hier im Lande noch spartanische Führertugenden? . . . Napoleon ist tatsächlich jetzt der Einzige, der Scharfblick, Unbestechlichkeit und Mut genug besitzt . . .

Bürgerin Bonaparte: So? . . . meinst du? . . . oh mein Gott, du bist wohl jetzt auch als Präsident der Fünfhundert ein geplagter, beladener Mann? . . . (Beide *horchen plötzlich.)*

Lucian Bonaparte: Nur fort fort fort . . . es ist Barras' Stimme . . . du erlaubst, dass ich durch diese Tür verschwinde?

Bürgerin Bonaparte: Oh . . . ich mag alle diese Menschen jetzt auch nicht empfangen . . . ich mache mich mit aus dem Staube . . . (Beide *ab.)*

Bürger Direktor Barras *wird vom* Diener *hereingeführt:* Also . . . der Bürger Bonaparte ist nicht zu Hause?

Der Diener: Der Obergeneral befahl mir zu sagen, dass, wenn einer der Bürger Direktoren käme, er gnädig warten sollte . . . wenn es ihm wichtig genug erschiene . . . *(er horcht plötzlich)* oh, bitte . . . ich höre ihn schon . . . der Obergeneral kommt auch schon die Treppe herauf.

Bonaparte *tritt fest ein:* Ah . . . Ihr seid es . . . ich hätte es mir fast denken können, dass Ihr kommen würdet . . . *(Er nimmt dem* Diener *dabei den Brief* Lucians *ab und gibt ihm einen Wink zu verschwinden.)*

Bürger Direktor Barras: Wieso?

Bonaparte: Weil Ihr mir gestern beim Frühstück unter vier Augen Dinge sagtet, die Euch danach auf den Magen drückten wie eine unverdauliche Pastete . . .

Bürger Direktor Barras: Es war eine grandiose Lächerlichkeit, mein bester Bonaparte . . .

der General Hédouville ist niemals der Mann, an den ich in der Not unsrer Lage denken würde . . . der General Hédouville ist niemals der Mann, mit dem ich auch nur im Traume eine Erneuerung unsrer Verfassung wünschen würde . . .

Bonaparte: Nun . . . Worte sind Worte . . . ich vergesse leicht . . .

Bürger Direktor Barras: Aber man sieht es deinen Blicken nicht recht an, dass das wahr ist, was dein Mund redet . . .

Bonaparte: Lege doch ab!

Bürger Direktor Barras: Nein nein nein . . . ich komme ganz und gar nicht, dich aufzuhalten . . . wir haben ja doch auch heute in der Kirche Saint Sulpice noch das Festmahl zu deinem Ruhme . . . rund heraus gesagt, Bonaparte . . . Frankreich ist von mächtigen Feinden umdroht . . . und von inneren Nöten zerrissen . . . das Volk ist in der Tat furchtbar geängstigt . . . und ich weiss sehr wohl, dass sich heute alle Ehrgeizigen des Landes nur um dich drängen . . . Parteihäupter und Generale . . . auch jeder einzige der Direktoren möchte mit dir die Herrschaft Frankreichs vereinfachen . . .

Bonaparte: Das weisst du . . . nun gut . . .

Bürger Direktor Barras: Aber ich bin ein erfahrener Mann der Regierung, Bonaparte . . . ich sage dir, dass auf keinen dieser Männer Verlass ist . . . vor allem der Direktor Sièyes hasst dich wie

mich . . . er hat immer nur die Monarchie gewollt . . . und der Direktor Ducos ist sein Schatten . . . ich höre, dass auch diese Männer Pläne haben . . . nun, Bonaparte . . . ich warne dich . . . Sièyes wird dir deine selbstherrliche Rückkehr aus Ägypten nicht vergessen . . . er würde dich noch heute erschiessen lassen, wenn dich der Jubel des Volkes nicht jetzt umbrauste wie ein Orkan . . .

Bonaparte *in Gedanken:* Ich habe die Pflichten gegen Frankreich stets so leidenschaftlich gefühlt wie die Männer der Regierung . . . und ich habe diese Pflichten noch in jedem Augenblicke mit Leib und Leben erfüllt . . . ich habe im fernen Orient nur Ruhm gewonnen . . . wenn ich die Belagerung Akkas doch aufgab, so geschah es, weil mich die Sorge um Frankreich plötzlich wie ein Gespenst ergriff und zurückriss . . . und wenn ich schliesslich Ägypten verliess . . . ich habe Ägypten nicht eher verlassen, als bis ich den Namen Aboukir wieder zu einem Ruhmesnamen gemacht hatte . . . als bis ich die Engländer und die Türken neu aufs Haupt schlug . . . als bis ich Ägypten gesichert verlassen konnte . . . wenn das jemand von eurer Regierung vergessen sollte, das Volk von Frankreich vergisst das nicht . . . das Volk von Frankreich weiss, dass ich als Unbesiegter komme und als echter Sohn der Freiheit . . .

Bürger Direktor Barras: Ja ja ja . . .

du bist, was du bist . . . ein Held, aber auch ein Starrkopf . . . mache keine Worte . . . ich dächte, wir beide kennen einander . . . und wir kennen die Menschen und die Dinge . . .

Bonaparte *lachend:* Das ist sehr richtig . . . in solchen Lagen, wie heute, ist es besser, man wartet ab und schweigt . . .

Bürger Direktor Barras: Oder besser noch, man sagt sich unter vier Augen das Eine, dass Frankreich aus der Not gerettet werden muss.

Bonaparte: Aus der Finanznot . . . aus der Not seiner Bürgerkriege . . . aus der Not seiner geistigen Zustände, die durch den religiösen Zwiespalt im Lande unheilbar scheint . . . aus der Not seines Seehandels, den die englischen Flotten vernichtet haben . . . aus der Not seines Handels mit Deutschland und Italien, den die Verbündeten abgeschnitten haben . . . aus der einen Not vor allem, dass Frankreich das ganze, verbündete Europa neu zum Feinde hat und all seine einstigen Triumphe begraben . . .

Bürger Direktor Barras: Ich sage, dass Frankreich aus tausend Nöten gerettet werden muss . . . aber dass dazu die erprobten Möglichkeiten ausreichen, die wir beide besitzen . . .

Bonaparte: Nämlich?

Bürger Direktor Barras: Der Krieg in

den Kammersälen, wie er jetzt jährlich erfolgen musste, um immer wieder eine neue Eiterbeule aus der Regierung des Landes zu entfernen . . . das heisst heute genauer besehen eine Beseitigung der Direktoren Sièyes und Ducos, die im Grunde niemals an unsre Verfassung glaubten . . . eine Entfernung Ducos' und Sièyes . . . und die Aufnahme eines Mannes ins Direktorium, der ein zuverlässiger Machthaber wäre wie Ihr . . .

Bonaparte: Willst du mich verführen, Freund?

Bürger Direktor Barras: Ich bin immer dein Freund gewesen, Bonaparte . . . seit Marseille bin ich dein Freund gewesen . . . ich habe dich aus dem Gefängnis von Antibes befreit, als du Robespierre-verdächtig geworden warst . . . ich allein habe dich in den Sattel gehoben . . . und habe nicht aufgehört dir zu dienen . . .

Bonaparte: Und du bist all die Jahre der oberste Machthaber geblieben . . .

Bürger Direktor Barras: Du weisst sehr wohl, dass ich mich als Machthaber durchaus bewährt habe . . . ich habe alle Staatsstreiche dieser letzten Jahre völlig zu balancieren gewusst . . . ich werde es auch jetzt wissen . . . verlass dich darauf . . . ich habe immer die richtigen Mittel gefunden, den Bürgerstaat durch den Strudel zu führen, ohne die Bürgerfreiheit anzutasten . . .

Bonaparte *in Gedanken:* Ich bin nach dem

Gesetz nicht alt genug, mit dir und den andern Direktoren Frankreich zu regieren.

Bürger Direktor Barras: Für dich Ausnahmemenschen lass mich schon das Ausnahmegesetz besorgen, wenn du nur entschlossen bist, mir zu folgen ...

Bonaparte: Was willst du, dass ich dir in diesem Augenblick sagen, zugestehen, versichern soll?

Bürger Direktor Barras: Sage gar nichts ... nur der schnellsten Überlegung ist die Sache um so mehr vonnöten ... darum kam ich, bester Freund ... auf Wiedersehen beim Festmahl!

Bonaparte: Duuu ...

Bürger Direktor Barras: Was? ... du?

Bonaparte: Hochverräter ... der Ausdruck schwebt um dich wie ein Heiligenschein in der Luft ... er schwebt nicht nur um dich ...

Bürger Direktor Barras *lachend:* Ja ja ja ... er schwebt um uns alle ...

Bonaparte: Jedenfalls bist du nicht der einzige, aus dem solche verlockenden Sirenenlieder klingen!

Bürger Direktor Barras: Aber der einzige, der noch immer die wirkliche, öffentliche Macht hat ... ausser dir, der jetzt heimlich die Macht hat ... *(abwartend)* auf Wiedersehen beim Festmahl!

Bonaparte: An der Tafel der Verschwörer brauche ich ja auch nur ein ganz argloses Gesicht

machen . . . ich brauche ja nichts zu essen . . . mein Freund Barras . . .

Bürger Direktor Barras: Mein Freund Bonaparte . . . *(Ab.)*

Adjutant Duroc *tritt von der entgegengesetzten Tür sogleich ein. Er reicht* Bonaparte *ein Dokument.*

Bonaparte *liest sofort vertieft:* Es kann nicht anders gelingen . . . wenn wir Gefahr liefen, dass das Empörungsgeschrei aus den Kammern sich auf die Strassen von Paris verpflanzte und dort im Pöbel seinen Widerhall fände, wären wir vor einem neuen Aufruhr in der Hauptstadt nicht sicher . . . der Rat der Alten hat weise gehandelt . . . die gesetzgebenden Körper werden von morgen ab in Saint Cloud tagen . . . hier ist der Beschluss, Duroc . . . jetzt heisst es wachsam sein, dass Paris ruhig zusieht, wenn die Ratsversammlungen die Tuillerien verlassen und sich an ihren neuen Sitzungsort begeben . . . die siebzehnte Militärdivision . . . die Garde des gesetzgebenden Körpers . . . die sesshafte National-Garde . . . die Truppen, die sich in der Gemeinde von Paris wie in dem ganzen Umfange der siebzehnten Militärdivision befinden, stehen von diesem Augenblicke an unter meinen Befehlen . . . *(er ruft zur Tür hinaus)* Bourienne!

Bourienne *erscheint sofort, in der Hand einen Packen Zettel.*

Bonaparte: Gut . . . du bringst schon die Proklamationen an die Bürger von Paris . . . sorge dafür, Duroc, dass man sie allerorten sofort an die Mauern anheftet . . .

Adjutant Duroc: Zu Befehl, Obergeneral . . .

Bonaparte: Sämtliche Generale haben sich sofort bei mir einzufinden!

Adjutant Duroc: Zu Befehl, Obergeneral . . . *(Ab mit* Bourienne.)

Bonaparte, *wie ein* Diener *eintritt um zu melden:* Bürger Tailleyrand . . . herein . . . herein!

Tailleyrand, *vom* Diener *geleitet:* Ich hinke wie Frankreichs Direktorialregierung . . . aber ich fange doch schon an, eine würzigere Luft zu wittern . . .

Bonaparte: Legen Sie ab, Bürger Minister!

Tailleyrand: Das war der Bürger Tailleyrand einmal . . .

Bonaparte: Und kann es auch wieder werden . . .

Tailleyrand: Alles weiss man schon in der Stadt . . . dass Euch der Rat der Alten zum General des Innern ernannt hat . . . dass die gesetzgebenden Körper ihren Sitz nach Saint Cloud verlegen . . . solche Nachrichten verbreiten sich heute wie ein Funke an einer Zündschnur . . . war nicht Lucian bei Euch?

Bonaparte: Der Rat der Alten ist uns jetzt sicher . . . aber mit dem Rat der Fünfhundert werden wir trotz Lucian einen schweren Stand haben . . . Lucian wendet noch immer alle Beredsamkeit auf, um die Mehrheit für uns zu gewinnen.

Tailleyrand, *sich setzend:* Ich habe keine Gedanken, wenn ich stehe . . . und man muss heutzutage sehr viele gute Gedanken haben . . . da überwindet man hundert kleine Hindernisse . . . nicht bloss die Bürger Direktoren Moulins und Gohier . . . auch den Bürger Direktor Barras.

Bonaparte: Ihr vertraut unbedingt Sièyes?

Tailleyrand: Hören Sie . . . Bürger Direktor Sièyes ist Ihr Freund nicht, aber er ist klug . . . und da er Sie nicht hat gleich erschiessen lassen können, als Sie von Ihrem mythischen Zuge in Ägypten auf dem Boden der Heimat landeten . . . *(lachend)* und da er damit heute noch mehr zu spät käme . . .

Bonaparte: Weil mich mein Ruhm schützt wie ein Panzer . . .

Tailleyrand: Und da Sie ein Sohn der Revolution sind . . . das sind wir allerdings alle . . . aber da Ihr Name nun neu vom Glanze des Sieges bei Aboukir erstrahlt . . . wie er unaufhörlich von Siegen erstrahlte . . . und dem Volke schon jetzt fast klingt wie ein Mythos . . .

Bonaparte: Spannt mich nicht mit Dingen auf die Folter, die ich nun bald zum tausendsten Male höre . . .

Tailleyrand, *behaglich fortfahrend:* Und da die Reihe Eurer glänzenden Siege draussen hier in der Heimat zwar den Kartätschengeneral längst hat vergessen machen . . . aber heute in der neuen Aufruhrluft die Erinnerung daran sich doch wie ein feines Arom von Entschlossenheit Eurem Siegeszauber zugesellt . . . und Eure Macht ganz einzigartig erhöht . . .

Bonaparte: Ich beurteile gern die wahren Aussichten . . . deshalb . . .

Tailleyrand: Deshalb wird Bürger Direktor Sièyes heute nicht minder bereit sein, sich mit Euch zum Sturze der Bürger Direktoren Barras, Gohier und Moulins zu verbinden . . . nicht nur zum Sturze der Männer . . . zum Sturze des ganzen Systems des Direktoriums, das, gelinde gesagt, eine fünfköpfige Missgeburt zu nennen ist . . .

Bonaparte: Was will Sièyes tun?

Tailleyrand: Zunächst mit Ducos zusammen abdanken, damit die Kammern morgen freie Hand haben, eine Verfassungsänderung zu beschliessen . . .

Bonaparte: Wie stehen die unabhängigen Generale dazu? . . . wie steht Bernadotte zu der Sache? . . . wie Augereau?

Tailleyrand: Die Generale müsst Ihr selber

ergründen . . . die militärischen Angelegenheiten sind Euer Ressort . . .

Bonaparte: Seid Ihr Sièyes' Entschluss ganz sicher?

Tailleyrand: In seinem ausdrücklichen Auftrage sitze ich hier vor Euch . . . aber ich lese es Euch an den Augen ab, was ich wissen muss . . . und gehe deshalb gleich weiter zu Barras . . .

Bonaparte: Um ihn mit sanfter, aber unerbittlicher Gewalt zu überreden . . . dass er jetzt aus dem Gesichtskreise der Männer von Macht zu verschwinden hat . . . gut . . . geht . . . nur haltet dabei den Beutel voll Gold recht hoch, damit es keiner weiteren Gewalttat bedarf . . .

Tailleyrand: Ih der Tausend . . . wie ich Barras kenne, wird er die ganze Lage sehr rasch begreifen . . . und wird mit der feierlichsten Würde von der Welt den vollen Giftbecher in die Tasche schütten . . .

Bonaparte: So wird das Land morgen ohne Regierung sein . . . und die Kammern werden sich neu und frei entscheiden können . . . wünscht Ihr von mir noch irgend etwas, dass ich Euch sagen oder verheissen soll?

Tailleyrand: Gar nichts . . . gar nichts . . . Ihr habt gar nichts weiter zu verheissen . . . nur zu befehlen, dass ein jeder bereit ist, wenn die Stunde gekommen ist, zu handeln . . . auf Wiedersehen!

Bonaparte: Wo?

Tailleyrand: In der morgigen Sitzung in Saint Cloud . . .

Bonaparte: Gut . . . in Saint Cloud . . . glaubt Ihr sicher, dass die Verlegung der Sitzung nach Saint Cloud nicht schon heute in Paris Unruhen wachruft?

Tailleyrand *abgehend:* Ah . . . pah! . . . mein Bein schmerzt wieder furchtbar . . . ich hinke, wie die Direktorialregierung von Frankreich. *(Ab.)*

Bonaparte *geht unruhig hin und her.*

Adjutant Duroc *erscheint:* Die Generale sind zur Stelle.

Bonaparte *winkt.*

Es treten herein die Generale Moreau, Lannes, Murat, Berthier, Lefebre *usw., ferner erscheint* Joseph Bonaparte *mit dem General* Bernadotte, *beide in Zivilkleidung, auch* La Valette, *auch* Marmont, *auch* Duroc.

Bonaparte *begrüsst die* Generale *kalt und förmlich. Er nimmt gleich das Dekret zur Hand, das er vom Rate der Alten am Morgen erhielt:* Der Rat der Alten hat mir den Oberbefehl über die Stadt und über die Armee des Innern übertragen . . . er hat es getan, weil er mir vertraut . . . ich werde mit allem Nachdruck die Massregeln unterstützen, die der Rat der Alten ergreifen muss, um den Leiden Frankreichs endlich ein Ziel

zu setzen . . . ich weiss, meine Generale stehen zu mir . . .

Sein Blick hat Bernadotte *gestreift. Er unterbricht sich. Er geht zu* Joseph *und zieht* Moreau *und* Joseph *einen Augenblick in ein leises Gespräch. Im Flüstertone mürrisch:* Was heisst das, dass Bernadotte ostentativ in Zivil erscheint? . . . will er mir zeigen, dass die Sachen trotzdem noch nicht so weit sind? . . . dass er der Sache ohne Interesse oder mit bösem Willen gegenübersteht?

Joseph Bonaparte: Ich bitte dich, lass ihn gewähren . . . du weisst, er will immer eine Stellung für sich ertrotzen . . . er pocht auf seine politische Selbständigkeit und auf seine eigenen Ideen . . . lass ihn gewähren . . . er ist trotzdem nicht gefährlich . . . er wird sich von deiner Macht überzeugen und nichts tun, bis die Wage deutlich ausschlägt.

Bonaparte *redet in seiner Ansprache weiter:* Morgen früh versammeln sich alle meine Generale um die Vollmachtsträger der Nationalweisheit . . . um die Kammern . . . ich habe es übernommen, alle Sicherheitsmassregeln für die Nationalrepräsentation zu treffen, die morgen ihre Sitzung nach Saint Cloud verlegt . . . die Armee ist heute das einzige Mittel, Frankreich zu retten.

Die Generale *rufen durcheinander:* Es lebe

die Armee! . . . es lebe die Republik! . . . es lebe Bonaparte!

Bonaparte *dankt mit Handbewegung. Versunken:* Die besonderen Befehle werden Ihnen zugehen . . .

Während sich die Generale *entfernen, geht* Bonaparte *auf* Bernadotte *zu und hält ihn und* Joseph *einen Augenblick zurück.*

Bonaparte: Ziehen Sie Ihre Uniform an, General . . . man wird nicht länger auf Sie warten . . . Sie werden uns bald inmitten des Kampfes finden . . . zählen Sie auf keinen der Generale Ihrer Ansicht . . . wenn Sie die Menschen kennten, wie ich, würden Sie wissen, dass die Leute Ihnen so lange etwas verheissen, bis die Verlockung der Macht sie anders entschieden hat . . . die einzige Lösung des Rätsels ist die Macht über die Menschen . . . wollen Sie abwarten, ob das Volk Ihnen oder mir diese Macht zugestehen wird?

Bernadotte *bleibt stumm.*

Bonaparte: Warum reden Sie nicht? . . . ich will in diesem Augenblicke keine Ausflüchte mehr . . . glauben Sie nicht, dass der Staat Ihrer mehr als meiner bedarf . . . entschliessen Sie sich heute . . . tun Sie es morgen, so ist es vielleicht schon zu spät.

Bernadotte: Ich kam als Bürger, nicht als Soldat zu Ihnen . . . ich wollte Ihnen zeigen, dass

ich nichts gegen Sie tun will . . . ich werde als Bürger ruhig bleiben . . . das verspreche ich Ihnen . . . vorausgesetzt, dass mir das Direktorium, das immer noch der Herr von Frankreich ist, nicht den ausdrücklichen Befehl erteilt, zu handeln . . . denn dann bin ich Soldat genug, wie Sie wissen, gegen jeden Friedensstörer zu marschieren, den man mir anweist . . .

Bonaparte: Ihr werdet als Bürger ruhig bleibleiben?

Bernadotte, *indem er abgeht:* Ich werde als Bürger ruhig bleiben . . . dessen können Sie sicher sein . . . ich sage es Ihnen von Auge zu Auge . . . und sage es nicht zum Spasse . . . *(Ab.)*

ZWEITE SZENE

Zimmer im Hause des Bürger Direktor Sièyes. *Ein grosser Kamin. Dahinter ein Arbeitszimmer. Die Zimmer mässig erleuchtet.*

Bürger Direktor Sièyes *geht angekleidet zum Ausfahren mit langen Schritten in den Zimmern hin und her. Dann verschwindet er in die weiteren, uneingesehenen Räume.*

Der Sekretär, *der müde über einem Zeitungs-*

blatt im Arbeitszimmer gesessen hatte, kommt jetzt in den Salon.

Der alte Diener, *der schlafend an dem Türpfosten lehnt, regt sich, geht an den Kamin und schürt das Feuer.*

Der Sekretär *tritt behutsam ans Fenster.*

Der Diener: Oh Paris . . . es rührt sich nichts, Bürger . . .

Der Sekretär *hat das Fenster einen Augenblick geöffnet:* Nein . . . wirklich . . . es bleibt die Nacht auf den Strassen so ruhig wie am Tage . . . gar nicht, als wenn in diesem Augenblicke wieder einmal das Grundgesetz des Staates schwankte.

Der Diener: Es geht völlig ab ohne Flucht . . . das Volk bleibt ganz ruhig.

Der Sekretär: Hält die Kalesche noch immer im Hofe?

Der Diener: Die Kalesche hält noch immer . . . die sechs Pferde machen einen ordentlichen Lärm . . . sie stampfen ungeduldig mit den Hufen auf die Steinfliesen . . . seit Stunden . . . ich höre sie immerfort heimlich durch das ganze Haus scharren und stampfen . . .

Bürger Direktor Sièyes *erscheint wieder auf seinem Wandelgange durch die Zimmer, geht mit langen Schritten hin und her und verschwindet wieder.*

Der Sekretär: Siehst du, Jean . . . das muss-

ten sie alles wagen, um endlich neue Hoffnung für den freien Bürgerstaat zu gewinnen . . .

Der Diener: Meint Ihr, dass die kühnen Rädelsführer des neuen Staatsstreiches heute über all die Ehrgeizigen in den Kammern triumphieren werden? . . . die Boten, die bisher zu unserm Herrn kamen, machten sehr aufgeregte Gesichter . . .

Der Sekretär: Ja . . . beim Heil des freien Frankreich . . . ruhig wird es in den gesetzgebenden Körperschaften nicht zugegangen sein oder noch zugehen . . . Geschrei wird es genug geben in der Stille von Saint Cloud . . . vielleicht schreien sie sogar: ächten! . . . ächten!

Der Diener: Wen ächten?

Der Sekretär: Wen denn sonst als den, der jetzt wieder die Abänderung des Staatsgrundgesetzes vornehmen will . . . den Obergeneral Bonaparte . . . und unsern Herrn, den für heute abgedankten Bürger Direktor Sièyes . . . und den für heute abgedankten Bürger Direktor Ducos . . . seinen Schatten . . . und all die andern Füchse und Verschwörer, die mit ihnen gleichen Sinnes sind . . . den alten, grausamen Konventsmann Fouché, der diesen Tag und diese Nacht sein verschlagenes Polizeiauge über alle Stadttore von Paris hält, keinen herein und keinen heraus lässt, der nicht von den Verschwörern signiert ist . . . und den lahmen Bürger Talleyrand, der seine Taschenspielerkunststücke mit den

Millionen in seine Tasche schon einmal so ungeschickt betrieb, dass er damals seinen Ministerposten quittieren gemusst . . .

Der Diener: Ächten, sagt Ihr . . . huh . . . ich habe es mit erlebt . . . ich habe diesen furchtbaren Ruf mit erlebt . . . ächten! . . . wenn es ehemals durch die Strassen von Paris gellte . . . ich sage es Euch . . . der Ruf schläft noch immer in der Tiefe der Not und des Hasses der Menge . . . er schläft in Kellerwohnungen und Bodenräumen noch überall, wie Eulen schlafen am hellen Tage . . . und wenn er heute in unsern Strassen geweckt würde, dann würden alle Siege in Fabelländern den Sieger Bonaparte nicht den Krallenhänden der jubelnden Rotten entreissen . . . und sein Haupt und das der andern Verschwörer würde hoch oben auf einer Stange durch die Strassen tanzen.

Bürger Direktor Sièyes *erscheint wieder auf seinem Wandelgange. Er geht ein paarmal hin und her, dann sagt er:* Es ist völlig ruhig in Paris . . . so ist vielleicht doch alles richtig berechnet gewesen . . . der Bürger Direktor Barras hat in der Tat der Regierung freiwillig entsagt . . . er hat an das Volk einen süssseligen Abschiedsbrief gerichtet, den er an alle Mauern hat anheften lassen . . . Bonaparte sieht scharf wie in einer Schlacht . . . kommt nicht wieder ein Bote?

Ein Diener *erscheint sofort.*

Bürger Direktor Sièyes: Und die beiden widerwilligen Amtsgenossen Gohier und Moulins werden unterdessen im Luxemburgpalaste gefangen gehalten . . . dafür sorgt der General Moreau, der sich Bonaparte auch ganz ergeben zeigt . . . *(er öffnet den Brief)* da seht einmal . . . Moulins hat doch den Kopf aus der Schlinge gezogen . . . er ist entflohen . . . Gohier ist der alleinige Gefangene im Regierungspalast, den Moreau nicht vor die eigene Schwelle lässt . . . *(er geht wieder unruhig hin und her, indessen er den Brief in kleine Fetzen reisst und ihn ins brennende Kaminfeuer wirft)* ich weiss nicht . . . klingt es nicht wie Pferdegetrappel? . . . jagen nicht galoppierende Reiter durch die Strasse?

Bürger Direktor Ducos *kommt in diesem Augenblicke ängstlich hereingeeilt.*

Bürger Direktor Sièyes: Ducos . . . Ducos . . . was ist? . . . was ist? . . .

Bürger Direktor Ducos: Da . . . still . . . still . . . auslöschen . . . auslöschen . . . Aufrührer von Saint Cloud kommen . . . das Volk erwacht . . . *(Sie gehen auf Zehen und horchen.)*

Bürger Direktor Sièyes *plötzlich sehr ängstlich:* Jean . . . Jean . . . zur Kalesche! . . . zur Kalesche! . . .

Der Sekretär *hat das Fenster geöffnet und hinaus beobachtet:* Nein, Bürger Direktor . . . es ist nichts zu besorgen . . . es handelt sich nur um

Zecher und Spieler, die aus dem Palais Royal heimziehen, im Rausche das Maul weit aufreissen und ihre Lungen ausschreien . . . sie haben keine verbrecherischen Gelüste . . . sie torkeln vorüber . . .

Bürger Direktor Ducos: Hahahaha . . . wer kann es denn wissen, was dieses verzehrenden Tages Schluss noch bedeuten könnte? . . . *(Man hat die Lichter sofort wieder angezündet.)*

Ein Diener *erscheint. Er übergibt* Sièyes *einen Brief.*

Bürger Direktor Sièyes *liest hastig:* Da . . . war es doch ein Reitersmann . . . hat er alles selbst mit angesehen?

Der Diener: Der Kapitän bittet eintreten zu dürfen . . .

Bürger Direktor Sièyes *hat gewinkt.*

Ein Husarenoffizier *tritt ein.*

Bürger Direktor Sièyes: Ihr gehört unter General Murats Leute?

Der Husarenoffizier: Zu Befehl, Bürger Direktor . . .

Bürger Direktor Sièyes: Habt Ihr alles selbst mit angesehen? . . .

Der Husarenoffizier: Der Obergeneral Bonaparte hat mir das Schreiben persönlich eingehändigt . . . jawohl, ich habe alles mit eigenen Augen angesehen, was sich heute in Saint Cloud begeben hat . . . der Obergeneral Bonaparte befahl

mir, Euch zu sagen, dass er nicht eher Nachricht senden konnte . . . die Stunden verrannen einem jeden, geschweige dem Obergeneral, ohne dass er sich nach irgend jemand gross umsah . . . es war ein atemloses Getriebe . . . man hatte jede Sekunde zu hören, zu sehen, zu laufen . . . aufzupassen . . . und konnte nicht gross überlegen in der Hast der Kämpfe . . . der Obergeneral ganz und gar nicht . . . der am wenigsten . . .

Bürger Direktor Sièyes: Ist denn nun alles zu Ende?

Der Husarenoffizier: Soviel ich ermessen konnte, als ich abritt . . . es waren entsetzliche Kämpfe . . . schon das Geschrei im Rate der Alten tobte grimmig, als der Obergeneral Bonaparte eingetreten war und von seinen Absichten zu den Männern redete . . . alle schrien und sangen fast: „Es lebe die Republik!“ . . . sie wollten ihn nicht anhören . . . es entstand ein solches Getümmel . . . dass wahrhaftig dem Obergeneral einige Augenblicke alles Blut aus dem Gesicht wich . . . und ihm das Wort in der Kehle vertrocknete . . . bis er die Rufe nach der Verfassung aus dem wilden Lärme heraus hörte . . . da gewann er seine Kühnheit wieder . . . redete mit durchdringender Stimme . . . dass die gesetzgebende Versammlung die Verfassung zehnmal gebrochen hätte . . . im Juli 97 . . . im Mai 98 . . . im Juni 99 . . . dass alle Par-

teien noch immer nach der Verfassung schrien, wenn sie ihren Schurkereien zum Deckmantel diente . . . und dass alle Parteien bereit wären, sie zu brechen, sobald sie darin ihren eigenen Nutzen sähen . . . auch Bürger Direktor Barras mit den Direktoren Gohier und Moulins wäre entschlossen gewesen, die Verfassung zu brechen . . .

Bürger Direktor Sièyes: Hahaha . . . Bonaparte hatte den Mut, es laut und durchdringend auszusprechen . . .

Der Husarenoffizier: So ist es . . . seine Stimme drang bis in die letzten Winkel des Saales . . . es war eine atemlose Stille eingetreten . . . und es war das einigermassen schon ein Erfolg, dass der Obergeneral im Lustgarten Luft schöpfen konnte . . . aber das Geschrei im Rate der Fünfhundert nahm ganz andere Dimensionen an . . . das konnte man nicht nur ein Schreien nennen . . . da war es bald nach Bonapartes ersten Worten zu einem widrigen Kampfe ausgeartet . . . wer auf der Galerie Wache hielt, wie ich, der konnte in dem Geschrei nur noch Hunderte von drohenden Armen in der Luft geballt und geschüttelt sehen . . . der hohle Ruf „Ächtung“ gellte fürchterlich durch den Saal . . . sie schrien: „Erklärt Bonaparte und seine Komplizen vogelfrei“ . . . auch Generale wie Jourdain . . . und Augereau . . . wurden nicht müde, es ununterbrochen hinauszuschreien . . .

Bürger Direktor Sièyes: Natürlich . . . auch dieser lange, neidische Haudegen, dieser Augereau!

Der Husarenoffizier: Es schien einen Augenblick wirklich, als könnte der geöffnete Vulkan sich nicht schliessen, bevor nicht das ganze Land von neuem brannte . . . aber der Präsident der Fünfhundert, Lucian Bonaparte, war unterdessen zu den Soldaten hinausgeeilt, hatte sich aufs Pferd geschwungen und seinen Säbel gezückt und hatte fiebernd und emphatisch angesichts der Armee geschworen, die Brust seines eigenen Bruders, des Obergenerals, zu durchbohren, wenn er je die Bürgerfreiheit der Franzosen antasten würde . . . da begann ein Jubeln unter den Grenadieren einzusetzen . . . General Murat hiess unterdessen die Trommel rühren . . . und so zogen die Grenadiere, von General Murat geführt, in Orangerie und Sitzungssaal und fegten alle widerwilligen Schreier zu den Türen und Fenstern hinaus . . .

Bürger Direktor Sièyes: So ist alles gewonnen?

Der Husarenoffizier: Alle riefen: „Es lebe die Republik!“ . . . auch die bedrohten Abgeordneten im Saale, die sich nicht um den Präsidenten scharten, riefen es . . . aber sie mussten trotzdem unter dem Gelächter der Grenadiere zum Fenster hinaus.

Bürger Direktor Sièyes: Und Ihr kamt unbehelligt durchs Tor herein?

Der Husarenoffizier: Ich hatte einen Pass vom Polizeiminister Fouché . . .

Bürger Direktor Sièyes: Und Paris fandet Ihr ganz ruhig?

Der Husarenoffizier: Paris ist völlig ruhig.

Bürger Direktor Sièyes: Und was geschieht nun?

Der Husarenoffizier: Ich habe Befehl, den Bericht sofort auch an die Generalin Bonaparte zu bringen, die gewiss schon in grosser Sorge darauf wartet . . .

Bürger Direktor Ducos: Und Ihr meint, die Männer, die für die Reinigung der Verfassung eingetreten sind, haben jetzt nichts weiter zu fürchten?

Der Husarenoffizier: Soviel ich ermessen kann, jetzt nichts mehr.

Bürger Direktor Ducos: Habt Dank für die gute Nachricht, Kapitän.

Der Husarenoffizier *tritt ab.*

Bürger Direktor Sièyes, *nachdem sie* Beide *eine Weile gesonnen haben, schliesst* Ducos *in seine Arme:* Ducos!

Bürger Direktor Ducos, *zum Fenster hinaus lauschend:* Der Kapitän reitet im scharfen Gange durch die Strassen . . . nein nein . . . es

bleibt allen gleichgültig . . . keiner wähnt etwas Bedenkliches darin . . . keinen Pariser stört es mehr aus dem Schlafe.

Polizeiminister Fouché *tritt ohne anzuklopfen herein.*

Bürger Sièyes *und* Ducos *gehen ihm beide stumm entgegen, umarmen ihn und schütteln sich sprachlos mit ihm die Hände.*

Fouché: Der letzte Akt der Komödie, wie wir ihn uns wünschten! . . . das Werk des heutigen Tages ist vollendet . . . Lucian Bonaparte hat das Ende auch noch fertig gebracht . . .

Bürger Direktor Sièyes: Wisst Ihr alles?

Fouché: Die Kammern sind auf vier Monate vertagt . . . das fünfköpfige Ungeheuer Direktorium ist enthauptet . . . die Regierung besteht jetzt nur noch aus drei Köpfen . . . da lest . . . Euer Name, Sièyes! . . . und Euer Name, Ducos . . . Sièyes, Ducos und noch einer, den heute Frankreich vor allen kennt, Herr Bonaparte, werden uns jetzt den neuen Bürgerstaat aufbauen . . .

Talleyrand *hinkt ohne anzuklopfen herein:* Der Mächtige kommt sehr bald hinterdrein.

Bürger Direktor Sièyes *und* Ducos *und* Fouché *gehen ihm stumm entgegen, umarmen ihn und schütteln sich sprachlos mit ihm die Hände.*

Talleyrand: Einen Retter vor der Feind-

schaft Europas haben wir jetzt sicher . . . vielleicht haben wir jetzt auch wieder einen Herrn . . .

Man hört Tritte. *Im nächsten Augenblick tut sich die Tür auf.* Lucian Bonaparte, Generale, *auch* Bernadotte *und ein Kreis von* Abgeordneten *erscheint. Man redet nicht, man reicht sich nur stumm die Hände und schüttelt sie sich. Dahinter kommt* Obergeneral Bonaparte, *gefolgt von* Murat, Marmont, Berthier, La Valette *und* Duroc.

Bonaparte, *nachdem er* Sièyes, Talleyrand, Ducos *und* Fouché *stumm die Hand geschüttelt hat; eine Weile Pause:* Gebt mir ein Glas Wein zu trinken . . . meine Kehle ist ganz vertrocknet . . .

Lucian Bonaparte: Du wirst deinen Kopf noch vollends springen machen . . .

Bernadotte: Gebt mir auch zu trinken . . .

Diener *reichen Wein herum.*

Talleyrand: Der Zauber Eurer Weisheit verlässt Euch in keinem Augenblick, Konsul General!

Bonaparte: Wie meint Ihr? . . . eine Nation ist stets das, was man aus ihr zu machen versteht . . . solange die Parteimenschen in einem Lande triumphieren, klagen sie nur damit die Regierung an . . . unter einer guten Regierung gibt es kein schlechtes Volk, ebensowenig, als es schlechte Truppen unter tüchtigen Führern gibt . . . *(Pause)*

es handelt sich hier gar nicht um Weisheit . . . es handelt sich nur um Tatkraft . . . ganz gewiss, Tatkraft verlässt mich in keinem Augenblicke . . . heute haben wir endlich den Parteimenschen den Garaus gemacht . . . die Leute, die wir vertrieben haben, haben Frankreich entwürdigt . . . jeder Vernünftige sieht das . . . ich hatte Frieden mit Europa hinter mir gelassen . . . und ich finde den Krieg . . . ich hatte Italien erobert . . . und jetzt steht der Feind darin . . . ich hatte Millionen zurückgelassen . . . und jetzt herrscht überall Geldnot . . . Frankreichs Lage hat diese Leute verurteilt . . . sie haben das Land auf das Niveau ihrer eigenen Unfähigkeit herabgezogen . . . ich werde Frankreich wieder erheben . . . gebt mir auch einen Bissen Brot zu essen . . . ich bin sehr hungrig . . .

Die anwesenden Männer *haben sich alle stumm um ihn geschart.*

Bonaparte *nach einer Pause, wo man ihm Brot reicht:* Metaphysiker werden erörtern, ob wir nicht heute die Grundgesetze des Staates verletzten . . . ob wir nicht Hochverräter wären? . . . ganz gewiss sind wir Hochverräter . . . aber solche Worte sind nur gut für Bücher und für die Rednerbühne . . . der Sinn solcher Worte verschwindet vor der wirklichen Not unserer Lage . . . ebenso könnte man den Seefahrer als Verbrecher anklagen, der seine Masten kappt, um nicht zu scheitern . . .

Frankreich braucht in diesem Augenblicke äussere Siege und innere Ordnung . . .

Stimmen der Umstehenden *durcheinander:* Frankreich braucht in diesem Augenblicke äussere Siege und innere Ordnung . . .

Bonaparte: Und Sieg und Ordnung werde ich ihm wieder geben . . . ich schwöre es . . .

Tailleyrand: Frankreich bedarf einer auf Freiheit, das heisst auf eine wahrhafte Volksvertretung gegründeten, echten Bürgerverfassung . . .

Der bleiche Mensch *in Ketten erscheint, geht lautlos durch alle* Anwesenden *hindurch, die nur stumm vor sich hinstarren. Es ist tiefe Stille.*

Der bleiche Mensch *flüstert* Bonaparte *zu:* Frankreich bedarf einer auf Freiheit, das heisst auf eine wahrhafte Volksvertretung gegründeten, echten Bürgerverfassung . . .

Bonaparte: Das ist die erste und die letzte Idee und das einzige Vermächtnis der grossen Revolution . . . ich werde sie Frankreich endlich geben . . .

Tailleyrand *mit allen* Anwesenden: Wir schwören es . . . *(Tiefe Stille.)*

Bonaparte: Ich schwöre es . . . *(Tiefe Stille.)*

Der bleiche Mensch *geht langsamen Schrittes mit seltsamem Kopfschütteln hinaus.*

Der Vorhang fällt

Verlag Georg D. W. Callwey, München

WERKE VON CARL HAUPTMANN

BÜHNENDICHTUNGEN

Die Bergschmiede. Dramatische Dichtung.
M. 2.50, gebunden M. 4.—

„Die ‚Bergschmiede' ist eines der bedeutendsten Werke in unserer Literatur, tiefgründig, bis zum Rande gefüllt mit Gedanken, und dahinter steht immer der Dichter mit seiner ganzen Persönlichkeit, zu dem alle fragende Sehnsucht seiner Zeit, aber auch alle Erkenntnisse derselben Zutritt hatten. . . . Sie ist ein Drama der Erlösungssehnsucht unserer Zeit, vielleicht das bedeutendste Werk unserer Zeit." (Niederschl. Allg. Zeitung.)

Des Königs Harfe. Ein Bühnenspiel. M. 3.—,
gebunden M. 4.50

„Wunderbarer Wohllaut durchklingt die Dichtung. Schönheit reiht sich an Schönheit." (Fritz Philippi i. d. Christl. Welt.)
„Die Volkstypen sind mit einer Plastik und Treffsicherheit herausgearbeitet und in den Volksszenen ist eine Fülle von Kraft aufgespeichert." (Deutsche Arbeit, Prag.)

Die Austreibung. Tragisches Schauspiel. M. 3.—,
gebunden M. 4.50

„Carl Hauptmann hat mit seiner neuesten Schöpfung unsere Literatur um eine sehr feine Dichtung bereichert. Nicht ‚wie aus dem Nichts' steht seine ‚Austreibung' da vor den Augen des Lesers, sondern in schlichter Kraft, einem starren Boden mit Mühe entrissen, als ein Stück herber und spröder Poesie, unter heissen Kämpfen dem Alltag abgerungen." (Strassburger Zeitung.)
„In kühnen, grellen, stark dramatischen Zügen erheb sicht das bäuerliche Sittenbild zur Menschheitstragödie." (Deutsche Arbeit, Prag.)

Verlag Georg D. W. Callwey, München

Moses. Bühnendichtung. M. 3.—, gebunden M. 4.50

„. . . . Die Sprache der Dichtung ist edel und klar, mitunter . . . . erhebt sie sich zu hohem poetischen Gedankenflug.“ (Literarisches Echo.)
„Alles steht immer in Beziehung zu ihm (Moses); sicher ein echter Zug des Heroendramas, wie wir es so gern wieder auf unseren Bühnen grüssen möchten. (Heinr. Spiero in der Zukunft.)

Panspiele. Vier kurze Bühnenspiele. M. 4.—, gebunden M. 5.50

„Ein Künstler der Sprache redet und es hört sich an wie zarte, melodienreiche Musik.“ (Leipziger Neueste Nachrichten).
„. . . alle diese zarten und sehr verinnerlichten Dichtungen offenbaren eine reife und erfahrene Menschlichkeit . . . Und so sind sie in ihrer grossen Einheitlichkeit als Zeugnisse eines durchaus vornehmen und reichen Dichtergeistes doppelt willkommen.“ (Dresdener Anzeiger.)

CARL HAUPTMANN

Er und über ihn

mit Beiträgen von

Ferdinand Gregori, Jean Paul von Kaczkowski-Ardeschah, Paul Dubray, Rud. von Koschützky, Georg Muschner, Gertrud Prellwitz, Karl Th. Strasser

herausgegeben von

Hans Heinrich Borcherdt.

Mit Bild und Wohnhaus Carl Hauptmanns. Broschiert M. 2.50, gebunden M. 3.50

Zu beziehen d. alle Buchhandlungen od. direkt vom **Hans Sachs-Verlag, Gotthilf Haist, München.**

Author Hauptmann, Carl
11785
LG
H3746n
Title Napoleon Bonaparte. Vol.1.

UNIVERSITY OF TORONTO
LIBRARY

Do not
remove
the card
from this
Pocket.

Acme Library Card Pocket
Under Pat. "Ref. Index File."
Made by LIBRARY BUREAU, Boston